



**University of
Zurich**^{UZH}

"Wir sind hier, wir sind laut, weil man uns die Zukunft
klaut!" - Eine qualitative Untersuchung über die
Klimastreikbewegung von Jugendlichen in Winterthur

GEO 511 Master's Thesis

Author

Beryl Zah
14-728-695

Supervised by

Dr. Itta Bauer

Faculty representative

Prof. Dr. Norman Backhaus

18.09.2019

Department of Geography, University of Zurich



**«Wir sind hier, wir sind laut, weil
man uns die Zukunft klaut!»**

Eine qualitative Untersuchung über die
Klimastreikbewegung von Jugendlichen in Winterthur

Masterarbeit von Beryl Zah

*Wir sind hier, wir sind laut, weil man uns die Zukunft klaut!**
Eine qualitative Untersuchung über die Klimastreikbewegung von
Jugendlichen in Winterthur

Masterarbeit, Beryl Zah 14-728-695

Betreuung: Itta Bauer - Fakultätsbetreuung: Norman Backhaus

September 2019

Universität Zürich, geographisches Institut

Zusammenfassung

Die Diskussionen über den menschengemachten Klimawandel vermehren sich um die Jahreswende 2018/19, denn verschiedene Ereignisse in der globalen Klimapolitik sorgen für Aufregung und Proteste. Es entstehen weltweit Klimastreikbewegungen, die meist von Schüler*innen initiiert werden und die Bevölkerung darauf aufmerksam machen wollen, den Klimawandel endlich ernst zu nehmen. Der Anstoss der jungen Schüler*innen ist ihre eigene Zukunft, die durch die zunehmende Klimaerwärmung immer mehr bedroht wird. Doch was motiviert die Jugendlichen politisch aktiv zu werden und diese aufwändige Arbeit auf sich zu nehmen? Und wie entwickelt sich eine solch junge Bewegung weiter?

Diese Arbeit begleitet die regionale Klimastreikbewegung von Winterthur während einem halben Jahr. Durch Interviews mit zehn verschiedenen Jugendlichen und die aktive teilnehmende Beobachtung, die gemacht wurde wird diesen Fragen nachgegangen. Es werden durch diese Arbeit einmalige Einblicke in eine Bewegung ermöglicht, die erst gerade entstanden ist und sich stark verändert im ersten halben Jahr nach ihrer Entstehung Anfangs 2019. Diese Arbeit möchte vor allem auch den aktiven Jugendlichen der Bewegung eine Stimme verleihen.

Abstract

Discussions about man-made climate change increase around the turn of 2018/19, as various events in global climate policy cause excitement and protests. Climate strike movements are emerging worldwide, mostly initiated by students who want to draw the public's attention to the fact that climate change is finally being taken seriously. The impetus for the young students is their own future, which is increasingly threatened by global warming. But what motivates the youth to become politically active and take on this challenging work? And how does such a young movement develop?

This paper accompanies the regional climate strike movement of Winterthur for half a year. The posed questions are investigated through interviews with ten different young people and through an active participatory observation that was made. Thereby this paper provides unique insights into a movement that has only just emerged and faced many changes in the first half year since its inception at the beginning of 2019. This paper also aims above all to give a voice to the active young people of the movement.

*Parole, die an den Klimastreiks in der Deutschschweiz 2019 gerufen wird

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	6
2	Problemstellung	6
3	Thematischer Hintergrund von Jugendbewegungen	8
4	Klimabewegungen von gestern und heute	10
4.1	Historischer Rückblick	11
4.2	Weitere verwandte Bewegung: Occupy Wall Street	12
4.3	Situation heute	13
5	Forschungsfragen	15
6	Definitionen und Rahmen der Arbeit	17
6.1	Definition von Jugend	17
6.2	Lokale Einschränkung: Region Zürich	18
7	Methodik	19
7.1	Qualitative Interviews	19
7.2	Sprache	19
7.3	Anonymisierung	19
7.4	Qualitative Inhaltsanalyse	20
7.5	Analyse der Interviewsituation	20
7.5.1	Interviews in öffentlichen Räumen	20
7.5.2	Interviews im Freien	21
7.5.3	Interview im privaten Raum	21
7.6	Kodierleitfaden	21
7.6.1	Kategorienbildung	21
7.6.2	Ankerbeispiele	22
7.6.3	Kodierregeln	23
7.7	Teilnehmende Beobachtung	24
7.7.1	Art der Protokollführung	25
7.7.2	Auswertung der Protokolle	25
8	Personenkarten	26
9	Diskussion der Forschungsfrage 1: Entstehung der Bewegung	28
9.1	Ereignisse als Auslöser der Bewegung	28
9.1.1	Natürliche Ereignisse	28
9.1.2	Politische Ereignisse	30
9.2	Personen als Auslöser der Bewegung	31
10	Diskussion der Forschungsfrage 2: Engagement der Jugendlichen	34
10.1	Positionierung der Jugendlichen	34
10.2	Rolle der Jugendlichen	36
10.3	Definition von Aktivismus durch die Literatur	39
10.4	Definition von Aktivismus durch die Jugendlichen	40
10.5	Motive der Jugendlichen	44
10.5.1	Sorgen um die Zukunft als Motivation	44
10.5.2	Persönliche Beziehungen als Motivation	47
10.5.3	Strukturen der Bewegung als persönliche Motivation	50

10.5.4 Sozialer Aspekt der Bewegung als Motivation	51
10.6 Wandel der aktivistischen Jugend	53
10.7 Fazit	57
11 Diskussion der Forschungsfrage 3: Hoffnungen, Wünsche und Zukunftsbilder der Jugendlichen	59
11.1 Hoffnungen und Wünsche	59
11.1.1 Hoffnungen: Politische Veränderungen	59
11.1.2 Hoffnungen: Druck machen	60
11.1.3 Wunsch nach mehr Beachtung, ernst genommen werden	61
11.1.4 Wunsch nach Umdenken in der Gesellschaft	62
11.2 Forderungen	63
11.3 Zukunftsbilder der Bewegung	66
12 Diskussion der Forschungsfrage 4: Organisation und Vernetzung der Bewegung	72
12.1 Zeiträume	72
12.2 Organisation	74
12.2.1 Arbeitsgruppen	74
12.2.2 Strukturen der Bewegung	76
12.3 Vernetzung	77
13 Persönliche Positionierung	81
13.1 Offene Beobachtung	81
13.2 Persönliches Engagement	81
13.3 Fazit	83
14 Auswertung des partizipativen Projektes	84
14.1 Zeitaufwand der Jugendlichen	84
14.2 Wünsche der Jugendlichen	84
14.3 Partizipatives Projekt	85
14.4 Selbstreflexion	85
15 Die Bewegung heute	87
16 Synthese	89
17 Abschliessende Worte	92
18 Dank	94
19 Bibliographie	95
20 Weiterführende Berichte und Reportagen	101

Abbildungsverzeichnis

1	Leiter der Partizipation (Hart 1992)	9
2	Kodierungsbeispiel (MAXQDA 2019)	24
3	Not Cool (Fretz 2019)	29
4	Greta Thunberg (Gillieron 2019)	32
5	Positionierung (Fretz 2019)	35
6	Aktivismus (Fretz 2019)	41
7	Zukunft (Fretz 2019)	45
8	Gemeinsamkeiten (Ahmadvand 2019)	49
9	Greenpeace (Keystone für Tagesanzeiger 2013)	55
10	Medien (Ahmadvand 2019)	57
11	Aktivismus (private Aufnahme)	70
12	Organisation (Ahmadvand 2019)	75
13	Persönliches Engagement (private Aufnahme)	82
14	CS Blockade (Leanza 2019)	87

.

Titelbild: Private Aufnahme vom Klimastreik am 5. Juli 2019 in Winterthur.

Alle verwendeten Aufnahmen der Klimastreiks und Demonstrationen in Winterthur wurden von der Webseite www.lovewinti.ch erworben, einem Kollektiv von Fotograf*innen und Künstler*innen aus Winterthur.

1 Einleitung

Um die Jahreswende 2018/19 werden die Diskussionen über den Klimawandel spürbar lauter. Grund dafür sind einerseits sicherlich die "Schulstreiks für das Klima", die nach dem Vorbild der schwedischen Schülerin und Klima-Aktivistin Greta Thunberg weltweit durchgeführt werden und enormes mediales Interesse erweckt haben. Andererseits gibt die globale Klimapolitik nach dem UN-Klimagipfel 2018 in Katowice neuen Diskussionsstoff, da es aussieht, als ob viele Länder sich für eine weniger ambitionierte Klimapolitik entscheiden, als sich dies Fachpersonen vielleicht erhofft hätten. Die Auswirkungen des Klimawandels, wie beispielsweise die steigenden Temperaturen und die damit verbundene Gletscherschmelze in den Alpen (Zemp et al. 2006: S. 4), sind bereits jetzt spürbar und dazu kommt der Hitzesommer 2018, welcher in der Schweiz viel Diskussionsstoff bot. Jedoch auch zukünftige Szenarien, die unter anderem behaupten, dass der Schnee in den Alpen verschwinden könnte (Beniston 2012: S. 349), werden in wissenschaftlichen Kreisen schon längst diskutiert. Obwohl die wissenschaftliche Faktenlage bekannt ist, scheint die Klima-Bewegung der Schüler*innen weltweit erstmals wirklich dafür zu sorgen, dass solche Klima-Fragen in der breiten Bevölkerung Beachtung gewinnen und das Klima-Bewusstsein von Privatpersonen in Frage gestellt wird.

In dieser Debatte um den Klimawandel stellt sich die jüngste Generation an die Front und sagt der Weltpolitik den Kampf an. In der Schweiz finden seit Dezember 2018 in vielen Städten immer wieder Klimastreiks und Demonstrationen statt, mit welchen junge Aktivist*innen versuchen, auf die miserable Zukunft des globalen Klimas hinzuweisen. Sie fordern unter anderem Netto-Null Treibhausgas-Emissionen im Inland bis 2030 und plädieren dabei für einen Systemwandel in der Klimapolitik und die Ausrufung des nationalen Klima-Notstandes¹. Gerade in der Schweiz konnte die Bewegung gut Fuss fassen, weil im Herbst 2018 das CO₂-Gesetz von 1998 totalrevidiert wurde und die neuen CO₂-Ziele der Schweiz ernüchternd ausfielen (Chardonnens 2018, Bundesversammlung 2019).

Doch was motiviert die Jugendlichen diese aufwändige Arbeit auf sich zu nehmen? Und wie entwickelt sich eine solch junge Bewegung weiter? Diese Arbeit möchte sich mit der regionalen Klimastreikbewegung von Winterthur auseinandersetzen, die Entwicklung der Bewegung untersuchen und so vor allem den Jugendlichen der Bewegung eine Stimme geben.

2 Problemstellung

Eine politische oder soziale Bewegung, wie die Klimastreikbewegung, ist häufig an der Schnittstelle zwischen Soziologie und Politikwissenschaften eingebettet. Eine geographische Perspektive ist jedoch genauso relevant, wenn die Bewegung in ihrer in ihrer gesamten Komplexität verstanden und analysiert werden sollte. Die Stärke der humangeographischen Konzeptionalisierung liegt darin, dass räumliche Beziehungen, regionale Unterschiede und die Wechselwirkungen zwischen Umwelt, Kultur und individuellem Handeln analysiert werden. Mittlerweile werden in der Untersuchung sozialer Prozesse geographische Hintergründe genauso stark gewichtet als soziologische oder politische Aspekte einer Bewegung. Diese Arbeit möchte deshalb mit einer humangeographischen Sichtweise eine soziale Bewegung untersuchen um neue Erkenntnisse und Perspektiven zu gewinnen, die dem genaueren Verständnis jugendinitiierten und sozialen Bewegungen dienen sollen.

Die Klimastreikbewegung ist in erster Linie eine jugendinitiierte, soziale Bewegung, die zusätzlich auch geographische Komponenten enthält, da sich die Bewegung mit dem Klimawandel und der Klimapolitik auseinandersetzt. In den letzten Jahrzehnten wurden viele theoretische

¹Webseite der Organisation: climatestrike.ch [13.07.19]

Untersuchungen gemacht und ähnliche Bewegungen untersucht, wie beispielsweise eine aktivistische Bewegung von farbigen Jugendlichen in den USA (Kwon 2013) oder eine Bewegung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Singapur (Zhang 2016), welche beide später in dieser Arbeit noch genauer betrachtet werden. Die Entstehungsgründe und Ursachen solcher Bewegungen werden erforscht und treibende Faktoren der Bewegungen werden gesucht. Jedoch gibt es durch wissenschaftliche Studien nur selten einen direkten Einblick in aktuelle Bewegungen. Diese Arbeit möchte hier anknüpfen und eine hochaktuelle, und momentan vielseitig diskutierte Bewegung von Innen heraus beleuchten. Dabei spielt die Eigenwahrnehmung der aktiven Jugendlichen eine zentrale Rolle. Verschiedene wissenschaftliche Konzepte (beispielsweise die distinktive Lernumgebung von Kirshner 2007 oder Theorien über die teilnehmende Beobachtung von Kochinka 2010) werden anhand des Fallbeispiels der Klimastreikbewegung von Winterthur aufgezeigt und untersucht. Dabei wird ein breites Spektrum verschiedener Konzepte und Theorien abgedeckt, die in der Klimastreikbewegung von Winterthur beobachtet werden können. Die Arbeit soll eine Art Momentaufnahme sein einer Bewegung, die erst gerade entstanden ist und der lesenden Person einen einmaligen Einblick in eine junge Bewegung verschaffen, welcher Aussenstehenden sonst nur selten ermöglicht wird.

3 Thematischer Hintergrund von Jugendbewegungen

Dieses Kapitel liefert theoretische Grundlagen, die generell zum besseren Verständnis der Arbeit führen und allgemeine Theorien über Jugend und Aktivismus werden kurz erläutert. Auf konkrete theoretische Konzepte wird allerdings direkt in der Analyse eingegangen. Dies ist Teil des induktiven Forschungsprozesses dieser Arbeit, durch welchen die Struktur der Arbeit direkt durch die Empirie im Forschungsfeld vorgegeben wird. Theoretische Überlegungen werden somit im empirischen Teil direkt mit den Fragestellungen verknüpft, dadurch soll Nähe zwischen Empirie und Theorie geschaffen werden. Dieses Kapitel über die theoretischen Hintergründe fällt daher ungewöhnlich kurz aus.

Jugendbewegungen werden schon seit Jahrzehnten in der Wissenschaft analysiert und diskutiert. Die Bewegung der Klimastreiks in der Schweiz hingegen zeigt jedoch interessante Zusammenhänge auf, die bis anhin nur selten betrachtet worden sind. Es ist eine Bewegung, die über den ganzen Globus Fuss gefasst hat und weltweit für Aufregung sorgt. Dies ist eher untypisch für Bewegungen von Jugendlichen, denn meistens handelt es sich um lokal-politische Angelegenheiten gegen die sich eine gewisse Gruppe auflehnt (Aitken 2001), wie beispielsweise die Diskriminierung schwarzer Jugendlichen in den USA (Kwon 2013). Die Klimastreikbewegung jedoch hinterfragt global-politische Tätigkeiten und die internationale Klimapolitik und übt scharfe Kritik gegenüber der Gesellschaft aus. Mittlerweile folgen Schüler*innen und Student*innen auf der ganzen Welt dieser Klima-Bewegung.

Die mediale Aufmerksamkeit spielt in dieser Bewegung eine enorm grosse Rolle. Dieses mediale Interesse führt unter anderem dazu, dass die Klimastreiks in der breiten Gesellschaft an Bedeutung gewinnen und sich verschiedenste Sektoren der Schweiz von Politik über Wirtschaft bis hin zur zivilen Gesellschaft, mit der Thematik des Klimawandels auseinandersetzen müssen. So geriet beispielsweise im Wahljahr 2019 die Freisinnig-Demokratische Partei (FDP) plötzlich stark unter Druck, weil sie bislang als eine mehr wirtschaftlich orientierte Partei galt und den Ruf einer nicht besonders umweltbewussten Organisation hatte (Häflinger & Loser 2019). Durch die Klimastreiks und die dadurch aufkommenden Diskussionen über die Relevanz der aktuellen Klimaveränderung wird auf die Partei Druck ausgeübt, da sie eine gewisse Wählerschaft verlieren könnte, wenn sie sich zukünftig nicht vermehrt mit klimapolitischen Fragen beschäftigen wird (Häflinger & Loser 2019).

Ein anderes Beispiel für die wichtige Rolle der Medien zeigt die Stadt Basel, die als erste Stadt in der Schweiz am 20. Februar 2019 am späten Nachmittag den Klima-Notstand ausgerufen hatte, nur ein paar Wochen nach London, Vancouver und Los Angeles (Rhyn & Gerny 2019). Diese Ausrufung wird vor allem als ein politisches Statement der Stadt gesehen (Watson 2019), mit dem gezeigt wird, dass das Klima tatsächlich als allgemeines Problem anerkannt wird und in jeglichen betroffenen Angelegenheiten der Stadt künftig zu berücksichtigen gilt. Durch die Medien verbreiten sich solche Informationen in Sekundenschnelle und weitere Städte geraten dadurch unter Druck, da von ihnen ähnliches Handeln verlangt wird.

Partizipation von Jugendlichen

Ausgehend von dieser globalen Verbreitung der Bewegung und dem starken medialen Interesse, stellt sich die Frage nach der Partizipation der Jugendlichen in diesen politischen und gesellschaftlichen Angelegenheiten. Die Jugendlichen spielen eine entscheidende Rolle in dieser Klima-Debatte und dieser Abschnitt beschäftigt sich deshalb damit, in welcher Art und Weise die Jugendlichen an diesen politischen und gesellschaftlichen Prozessen teilnehmen.

Die Partizipation von Kindern und Jugendlichen in verschiedensten Bereichen des Lebens, wird in der Forschung stark diskutiert und sie gewinnt eine zunehmende Anerkennung und Wich-

tigkeit. Der Meinung von Kindern und Jugendlichen wird mehr Aufmerksamkeit geschenkt, als noch vor Jahrzehnten, wo sich die Erwachsenen mit allen Mitteln möglichst weit von der Kindheit und Jugend zu distanzieren versuchten (Aitken 2001).

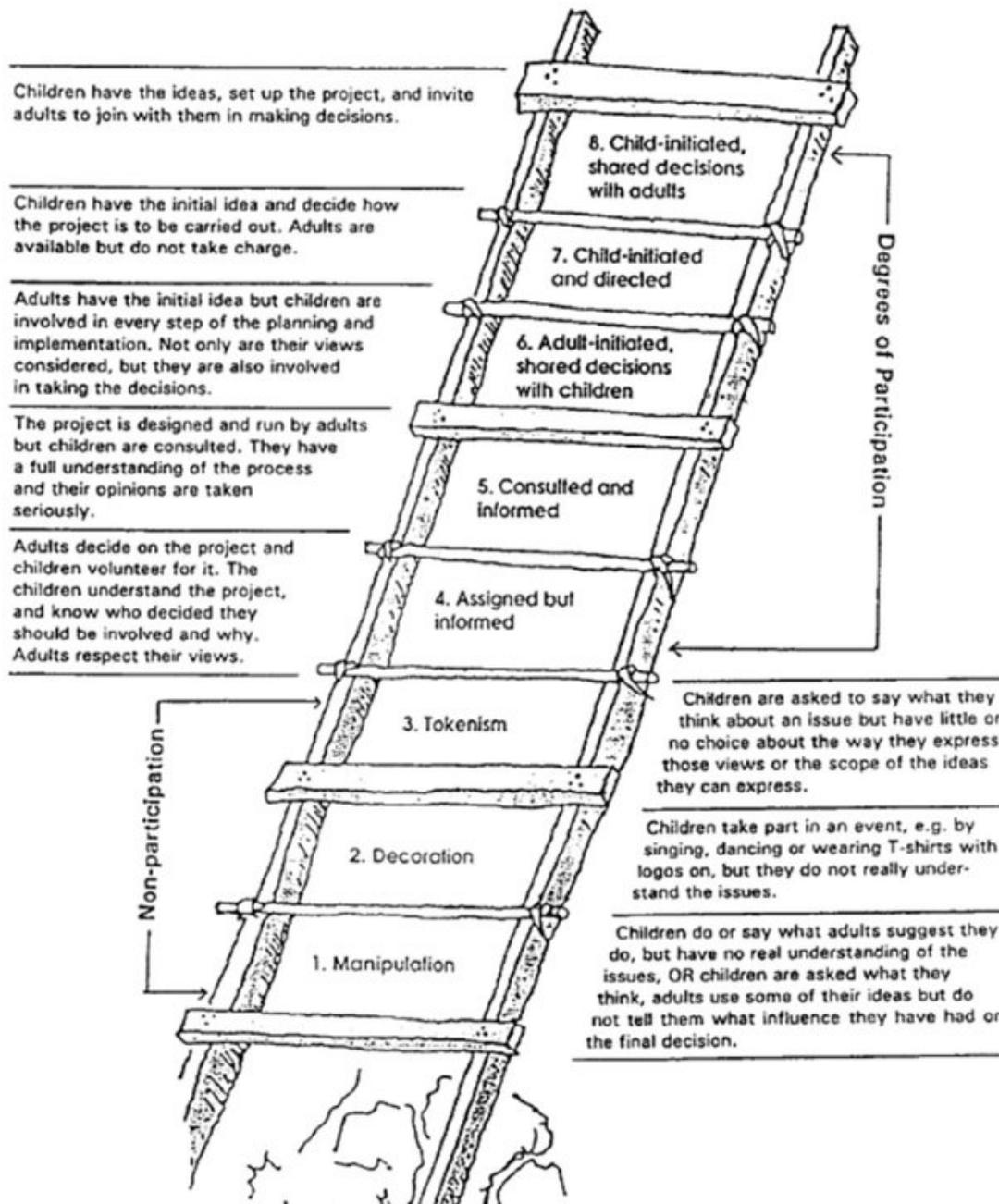


Abbildung 1: Die Leiter der jugendlichen Partizipation nach Hart (1992: S. 5)

Es existieren viele verschiedene Modelle, die die Partizipation von Kindern und Jugendlichen in verschiedensten Lebensbereichen aufzeigen. Diese Modelle sind auf bestimmte Sachverhalte ausgerichtet, die betrachtet werden sollen und eignen sich deshalb unterschiedlich gut (Cahill & Dadwand 2018: S. 243). Eines der berühmtesten Modelle, das sich hervorragend auf das Beispiel der Klima-Bewegung anwenden lässt, ist sicherlich die Leiter der Partizipation von Roger Hart (1992). Anhand einer einfachen Darstellung einer Leiter zeigt er acht verschiedene

Stufen jugendlicher Partizipation auf, die mehr Eigeninitiative der Jugendlichen aufzeigen, je weiter oben auf der Leiter sie sind. Dabei zeigt die unterste Stufe die Manipulation und geht bis zu Jugend-initiierten Meinung, die mit Erwachsenen geteilt werden, als höchste Stufe der Leiter (Siehe Abbildung 1).

Das Modell von Hart wird jedoch auch vielseitig kritisiert, wobei Hart knapp 15 Jahre nach der Veröffentlichung selber eine Kritik über sein Modell von 1992 schreibt (Hart 2008). Vor allem die Einteilung in klare acht Stufen ohne auf die ungenauen Grenzen von Stufe zu Stufe einzugehen betrachtet er rund 20 Jahre später als problematisch. Dennoch ist Hart der Meinung, diese Leiter der Partizipation zeige nachwievor die Tendenz auf, dass der Partizipation von Jugendlichen auch mehrere Jahrzehnte später in der Wissenschaft immer mehr Wichtigkeit zugeschrieben wird. Und auch andere Autoren, die weniger Modell-bezogen arbeiten, sprechen sich klar für die Inklusion der Meinungen von Kindern und Jugendlichen aus, die unter anderem in politischen oder pädagogischen Prozessen sehr unterstützend sein kann (Gunter & Thomson 2007). Dies ist hinsichtlich der Klimastreiks eine sehr unterstützende Tendenz, denn die Klimastreiks zeigen direkt eine Art der politischen Partizipation der Jugendlichen, in der die Jugendlichen selber als treibende Kraft an der Spitze stehen.

Eine Umfrage der Europäischen Union betont zudem die Relevanz der Teilnahme von Jugendlichen am öffentlichen Leben und in der Politik. Laut einer Befragung der Mitgliedsstaaten über Partizipation und Information von Jugendlichen trägt die Berücksichtigung der Interessen der Jugendlichen zu einem *“reibungslosen Funktionieren unserer Gesellschaft”* bei. Die Partizipation von Jugendlichen wird in allen befragten Ländern ernst genommen und *“es ist eine zunehmende Tendenz zu beobachten, die Partizipation als wichtiges Ziel zu betrachten. Diese Tendenz führt zu einer Reihe von Initiativen auf nationaler bis lokaler Ebene, auch wenn es keine gesetzliche Verpflichtung dazu gibt.”* (Kommission der Europäischen Gemeinschaften 2003: S. 10)

Eine andere Studie von Winklhofer & Zinser zeigt ausserdem auf, dass gelungene Partizipation die Zufriedenheit der Beteiligten stärkt und das Engagement und weitere Partizipationsbereitschaft nach sich zieht: *“Sichtbare Ergebnisse und erfahrene Anerkennung motivieren zu weiterem Engagement und auch die Kompetenz zur Partizipation wird durch das Engagement gesteigert”*. (Winklhofer & Zinser 2008: S. 89)

Das Beispiel der Klimastreiks bestätigt also die oben erwähnten Studien über Partizipation. Sowohl in der Politik, als auch in der Wirtschaft werden die Forderungen der Bewegung ernst genommen und verschiedene Massnahmen ergriffen, wie zum Beispiel die Ausrufung des Klimanotstandes. Durch diese erfüllten Forderungen und die erfahrene Anerkennung werden die Jugendlichen immer weiter motiviert, partizipativ mit der Bewegung in der Politik teilzuhaben. Und die Bewegung scheint, mindestens bis zum heutigen Tag, ständig weiter zu wachsen.

4 Klimabewegungen von gestern und heute

Klimaveränderungen haben seit je her Einfluss auf die Bevölkerung und führten häufig zu Verschärfungen oder Entspannungen von sozialen Problemen. Viele Teuerungen und Hungersnöte der vergangenen Jahrhunderten sind auf klimatische Zusammenhänge zurückzuführen. Und zusammen mit anderen Faktoren wirkten sich viele Probleme dann auf Politik, Kultur oder Gesellschaft aus (Pfister & Burga 2008). Das grosse Interesse am Klima ist somit keineswegs eine neue Erscheinung. Jedoch wurde dem Menschen erst Anfang des 20. Jahrhunderts, im Zusammenhang mit der Industrialisierung, der direkte Einfluss des menschlichen Handelns auf das Klima bewusst (Pfister & Burga 2008). Und seither gibt es immer wieder Spannungen zwischen Leuten, die sich sorgen um die anthropogen verursachten Klimaveränderungen, Leuten aus der Politik oder Wirtschaft, die das Klima nicht unbedingt zu berücksichtigen scheinen oder wollen

und einem Grossteil der Bevölkerung, der zwar über Klimaveränderungen informiert ist, sich jedoch im Alltag kaum damit beschäftigt und häufig beim Klimaschutz etwas zweigleisig fährt. Dieses Kapitel möchte einen historischen Rückblick auf Klimabewegungen in der Schweiz geben und den Begriff der Klimabewegung näher beleuchten.

4.1 Historischer Rückblick

Die ersten Quellen über Naturkatastrophen und klimatische Anomalien in der Schweiz, wie beispielsweise grössere Temperaturschwankungen, können ungefähr auf das Jahr 1300 n. Chr. rückdatiert werden. Rund 200 Jahre später um ca. 1500 n. Chr. werden dann jahreszeitliche und monatliche Witterungsabläufe beschrieben und kurz darauf auch Niederschlagsmengen und Temperaturen schriftlich festgehalten. Um 1700 macht der Zürcher Botaniker und Arzt Johann Jakob Scheuchzer erste instrumentelle Messungen zu Temperatur, Niederschlag und Luftdruck (Fischer 1973). Und im Jahre 1863 konnten die ersten meteorologischen Messstationen in der Schweiz in Betrieb genommen werden, die bis heute zur Beobachtung des Klimas benutzt werden (Meteo Schweiz 2016).

Diese seit Jahrhunderten gesammelten Daten über das Wetter und Klima können mit verschiedenen schriftlichen Quellen über das soziale Leben der Menschen in der Schweiz dazumal verglichen werden. Dadurch können Annahmen getroffen werden, dass klimatische Veränderungen schon lange gesellschaftliche und soziale Umstände stark beeinflusst haben.

Es ist anzunehmen, dass praktisch die ganze Nahrungsmittel- und Wärmeproduktion von klimatischen Aspekten abhing. Kleine klimatische Veränderungen konnten bereits schwere Folgen haben für die gesamtschweizerische Gesellschaft. Zum Beispiel, wenn durch einen niederschlagsarmen Sommer die Getreidepreise anstiegen (Pfister& Burga 2008). Bei sehr drastischen Klimaveränderungen konnte dies sogar zu kompletten Ernteausfällen, Hungersnöten und Teuerungen führen, was sich sehr stark auf die Politik, Kultur und Gesellschaft auswirken konnte (Pfister& Burga 2008: S. 14). In solchen, scheinbar unerklärlichen Krisen wurde häufig in der Politik nach dem Sündenbock gesucht, unmögliche Forderungen an Regierung und Staat gestellt oder gar Aufstände geprobt (Krämer 2015).

Obwohl Klimaveränderungen schon lange vor 1900 Einfluss auf soziale Probleme und Konflikte in Politik und Gesellschaft hatten, kann dabei noch nicht von Klima-motivierten Bewegungen gesprochen werden (Della Casa 2008, Krämer 2015). Denn in diesen Bewegungen, oftmals von Bauern oder anderen Leuten aus der Unterschicht initiiert, standen meist die Politik oder die sozialen Ungleichheiten im Vordergrund (Pfister& Burga 2008: S. 14) und die klimatischen Veränderungen wurden dabei kaum direkt mit menschlichem Handeln in Verbindung gebracht.

Ende des 19. und anfang des 20. Jahrhundert wuchs das Umwelt-Bewusstsein der Menschen durch die Industrialisierung. Denn die anfangs so optimistische Phase des wirtschaftlichen und technischen Fortschritts wurde bald getrübt durch das verursachte soziale Elend und die immer grösser werdenden Umweltschäden. (Perret & Derron Corbellari 2014) Jedoch wurden sowohl soziale als auch ökologische Auswirkungen durch die Industrialisierung in den Schatten gestellt von dem enorm grossen Fortschritt und der vorherrschenden Euphorie in den höheren Bevölkerungsschichten und Kritiker kamen kaum zu Wort. Trotzdem wurden kurz nach 1900 die ersten Verbände gegründet, die sich für Natur oder Landschaft einsetzten (Skenderovic 2012). Wie zum Beispiel der Schweizerische Bund für Naturschutz, welcher bis heute bekannt ist unter den Namen Pro Natura (Pro Natura 2019). In den 1950er Jahren folgten dann Gruppen, die zu mehr Widerstand gegen Wasser- und Luftverschmutzung aufriefen.

In den 1970er Jahren kam eine Bewegung auf, die sich vor allem für den Heimatschutz einsetzte, Kritik ausübte an Modernisierung und hauptsächlich ästhetisch argumentiert (Perret& Derron Corbellari 2014: S. 7, Skenderovic 2012). Damals nannte sich diese Bewegung noch Naturschutzbewegung, obwohl bereits auf verschiedene ökologische Aspekte eingegangen wurde.

Erst ein paar Jahre später taucht der Begriff der ökologischen Bewegung auf, mit welchem die Bedrohung des Planeten und des natürlichen Lebensraumes des Menschen klar betont wird (Skenderovic 2012: S. 1).

Mit der Besetzung des Geländes des Atomkraftwerkes Kaiseraugst 1975 kommen neue Formen ökologischer Bewegungen ins Rollen. Besetzungen, direkte Aktionen oder Demonstrationen werden eingesetzt um die Schweizer Bevölkerung auf ökologische Probleme aufmerksam zu machen. Ökologische Bewegungen werden ins politische System der Schweiz eingebunden und das Aufkommen von ökologischen Massenorganisationen wie der WWF oder Greenpeace stärkt das ökologische Bewusstsein in der Schweizer Bevölkerung (Skenderovic 2012). Es bilden sich grüne Parteien² in der Politik und es werden politische Initiativen ins Leben gerufen, wie beispielsweise 1994 die Alpen-Initiative (Alpen-Initiative 2019).

Im Mai 2007 wurde die "Volksinitiative für ein gesundes Klima" durch die Bundeskanzlei genehmigt. Die Initiative forderte von Bund und Kantonen "bis im Jahr 2020 eine 30-prozentige Reduktion der Treibhausgasemissionen gegenüber dem Stand von 1990" (Stefan 2007). Die Initiative kam schlussendlich aber nie vors Volk. Im Januar 2019, rund zehn Jahre nach dem Misserfolg der "Volksinitiative für ein gesundes Klima" wird die Gletscher Initiative ins Leben gerufen. Diese Initiative erfordert die Netto-Null-Treibhausgasemissionen bis 2050 und schlägt konkrete Änderungen für die Bundesverfassung vor: "Soweit in der Schweiz weiterhin vom Menschen verursachte Treibhausgasemissionen anfallen, muss deren Wirkung auf das Klima spätestens ab 2050 durch sichere Treibhausgassenken dauerhaft ausgeglichen werden." (Art. 74 a, Abs. 2, zitiert von: Verein Klimaschutz Schweiz 2019).

4.2 Weitere verwandte Bewegung: Occupy Wall Street

Es können in der Klimastreikbewegung durchaus auch Parallelen zu moderneren Bewegungen gezogen werden. Die Occupy Wall Street Bewegung, beispielsweise, spricht zwar eine ganz andere Thematik an als die Klimastreikbewegung. Dennoch können zwischen den beiden Bewegungen erstaunlich viele Ähnlichkeiten festgestellt werden.

Die Occupy Wall Street Bewegung entstand im September 2011 in den USA. Angeregt durch den Arabischen Frühling, der zur gleichen Zeit stattfindet, beginnen mehrere tausend Aktivist*innen ein Camp aufzuschlagen und so Teile der Wall Street zu besetzen. Die grossen Banken der Wall Street und weltgrössten Unternehmen, die zusammen 1% der Weltbevölkerung ausmachen, seien im Besitz von 99% des weltweiten Vermögens, schreibt Van Gelder in ihrem Buch. Und diese Ungerechtigkeit sollte bekämpft werden, so die Argumentation der Aktivist*innen. Die Bewegung verbreitete sich rasant, zunächst in hunderten Städten in den USA. Die Anhänger*innen der Bewegung sehen sich als "die anderen 99%", welche eine Welt schaffen wollten, die nicht nur für "1% der Bevölkerung" funktioniert. Dies schaffte ein starkes Gemeinschaftsgefühl innerhalb der Bewegung und stiess in den USA auf eine grosse Anhängerschaft und viel Unterstützung (Van Gelder 2011).

Inhaltliche Parallelen

Die Occupy-Bewegung formulierte selber keine klaren Forderungen aus (Van Gelder 2011: S. 6), was inhaltliche Vergleiche mit der Klimastreikbewegung, die sehr konkrete Forderungen auflistet, erschwert. Dennoch gibt es gewisse Aspekte, in denen sich die beiden Bewegungen ähneln. Immer wieder werden in der Occupy Wall Street Bewegung soziale Ungleichheiten aufgegriffen und viele Aktivist*innen bezeichnen sich als antikapitalistisch (Van Gelder 2011).

²Die Grünen wurden 1983 gegründet. Weitere Infos unter: www.gruene.ch

Die sozialen Ungleichheiten stehen auch im Fokus der Klimastreikbewegung und sie werden in der Forderung nach Klimagerechtigkeit festgehalten. Als antikapitalistisch möchte sich die Klimastreikbewegung bewusst nicht bezeichnen, jedoch tauchen antikapitalistische Parolen immer wieder an den Demonstrationen auf. Obwohl sich die Klimastreikbewegung nicht antikapitalistisch positionieren möchte, sind manche Anhänger*innen der Bewegung antikapitalistisch eingestellt, so dass diese Meinung teilweise etwas auf die Bewegung abfärbt.

Strukturelle Parallelen

Grundsätzlich sind es vor allem die Organisationsstrukturen der Bewegungen, die gewisse Ähnlichkeiten aufweisen. Die Occupy-Bewegung diente dabei gewissermassen als Vorbild für die Klimastreikbewegung.

Die Basis der Occupy-Bewegung bilden Generalversammlungen, in welchen die Entscheidungen durch den Konsens bestimmt werden (Van Gelder 2011: S. 8). Die Klimastreikbewegung hat dieses System übernommen und relativ ähnlich umgesetzt. Auch hier bilden grosse "Plenumsitzungen" den Kern der Bewegung und Entscheidungen, die dabei im Konsens fallen, sind laut der Erklärung im Klimastreik-Wiki "die oberste Instanz" (Klimastreik 2019). Jede*r hat dadurch die Möglichkeit gehört zu werden und sich selber in die Bewegung mit einzubringen. Das System dieser Konsens-basierten Demokratie wird sehr häufig mit Anarchismus in Verbindung gebracht. Dies geschieht vermutlich, weil es sehr ähnliche Grundstrukturen beinhaltet wie die grundlegenden Prinzipien im Anarchismus: Freiheit, Selbstbestimmung, und kollektive Selbstverwaltung. (Van Gelder 2011: S. 8)

Beide Bewegungen versuchen sich ohne Hierarchien, also horizontal, zu organisieren. Manche Jugendlichen erwähnen in den Interviews die flachen Hierarchien, die in der Bewegung gepflegt werden (Siehe Kapitel: Strukturen der Bewegung als Motivator) und werten diese sehr positiv. Van Gelder (2011) sieht in diesen flachen Hierarchien jedoch auch eine besondere Herausforderung. Denn es müssen neue Strukturen und Institutionen geschaffen werden, die genug stark sind um allenfalls zukünftigen Unruhen standzuhalten.

4.3 Situation heute

Trotz vieler ökologisch-motivierter Bestrebungen erlebten die erwähnten Bewegungen und politischen Vorstösse viele Rückschläge und konnten bis heute meist keine grosse Wählerschaft oder Interessensgemeinschaft gewinnen. Das politische Interesse der Schweiz zeigt sich eher auf der wirtschaftlichen und aussenpolitischen Seite wie aktuelle Zahlen von Wahlergebnissen zeigen. In einer Wahlumfrage der Firma Tamedia (Zimmer et al. 2018) betrachten befragte Schweizer Wähler*innen die Krankenkassenprämien, die AHV und die Beziehung zur Europäischen Union als um einiges wichtigere Themen als die Umweltprobleme der Schweiz. Dies sollte sich jedoch kurz darauf ändern. In der Wahlumfrage vom Mai 2019 spricht Tamedia bereits von einer anhaltenden grünen Welle, da ökologische Faktoren von den Wähler*innen nun durchaus stärker gewichtet werden (Tamedia 2019).

Durch die Klimastreiks, die von der schwedischen Schülerin Grata Thunberg ins Leben gerufen worden sind, haben Schüler*innen in der Schweiz nun ein Weg gefunden auf die bedenkliche Zukunft des Klimas hinzuweisen und Veränderungen im System zu fordern. Diese Bewegung greift auf Mittel zurück, die schon von vielen anderen ökologisch-motivierten Bewegungen zu Nutzen gemacht wurden, wie Demonstrationen, Streiks oder Petitionen. Es handelt es sich beim Klimastreik um eine Jugend-initiierte Bewegung (Hart 1992), die von der Schweizer Justiz durchaus wahrgenommen wird. Die Präsenz von Sicherheitskräften ist bei allen Klimastreiks oder Demonstrationen nicht zu übersehen. Dennoch scheint diese Bewegung momentan im Unterschied

zu anderen Jugend-initiierten Bewegungen absolut gewaltfrei und hat sich bisher sehr friedlich entwickelt. Ob sich die Bewegung jedoch noch verändern wird und radikalere Formen annimmt, ist momentan schwer vorauszusagen (Siehe Kapitel: Die Bewegung heute).

5 Forschungsfragen

Durch qualitative Interviews mit jugendlichen Teilnehmer*innen der Klimastreikbewegung von Winterthur will diese Arbeit erforschen welche Auslöser die Bewegung hatte, was die Streikenden selber für eine Auffassung ihrer politischen Tätigkeit haben, was ihre Hoffnungen und Zukunftsaussichten sind und wie sie die Organisation Bewegung wahrnehmen. Alle Hauptfragen werden zuerst mit qualitativen Leitfaden-Interviews erhoben und genauer untersucht. Danach werden die Aussagen aus den Interviews mit wissenschaftlicher Literatur in Verbindung gebracht. Zusätzlich dokumentiert diese Arbeit ebenfalls die Entwicklung der Bewegung innerhalb eines halben Jahres. Es wurden vier Leitfragen mit jeweils mehreren Unterfragen ausformuliert, die den gesamten Forschungsprozess begleiten sollen:

1. Wie kam es dazu, dass es aktuell eine von Jugendlichen getragene Klimastreikbewegung in Europa gibt? Wie wirkt sich diese Bewegung auf die Schweiz aus?
 - a) Welche Auslöser gibt es aus Sicht der Jugendlichen?
 - b) Wer sind die wichtigen Figuren in dieser Bewegung?
 - c) Inwiefern kann die Bewegung in allgemeine Theorien über Aktivismus und Geographie eingebettet werden?
2. Welche Jugendlichen engagieren sich als Aktivist*innen in der Klimabewegung und welche Motive führen sie hierfür an?
 - a) Wie positionieren sich die Jugendlichen selber in der Bewegung?
 - Sehen sie sich als Aktivist*innen oder übernehmen sie eher eine unterstützende Rolle?
 - b) Welche Motive verfolgen die Jugendlichen, die in der Bewegung aktiv sind?
 - c) Inwieweit ist ein Wandel der "aktivistischen" Jugend zu beobachten?
3. Welche Hoffnungen, Forderungen und Zukunftsbilder verbinden aktivistische Jugendliche mit ihren Aktionen und Streiks?
 - a) Wie schildern die Jugendlichen ihre Hoffnungen, Forderungen und Zukunftsbilder?
 - b) Wie können diese Hoffnungen, Forderungen und Zukunftsbilder mit sozialgeographischen Theorien in Zusammenhang gebracht werden?
4. Wie sehen die befragten Jugendlichen die Zukunftsaussichten der Klimastreikbewegung?
 - a) In welchen Zeiträumen denken die Jugendlichen?
 - b) Inwieweit sind die verschiedenen regionalen oder nationalen Klimastreikbewegungen organisiert und miteinander vernetzt?

Am Schluss der Arbeit steht ein praktischer Teil, der sich mit den Resultaten aus den qualitativen Interviews beschäftigt. Ursprünglich war ein Gesellschaftsspiel geplant. Das Spiel sollte partizipativ in Zusammenarbeit mit Jugendlichen erarbeitet werden und es sollte die Klima-Diskussionen und indirekt auch das Klima-Bewusstsein fördern. Da das Interesse für ein solches Spiel schlussendlich nicht besonders hoch war (Siehe Kapitel: Auswertung des Spiels), wurde diese Frage etwas angepasst und der Fokus liegt nun bei einem partizipativen Projekt jeglicher Art, das nach dem Willen der Jugendlichen umgesetzt werden sollte. Dabei sollten die Jugendlichen ihre eigenen Interessen und Ideen einbringen können und die Organisation grösstenteils auch alleine tragen. Die partizipative Gestaltung eines solchen Projektes wird von einer weiteren Frage begleitet:

5. Wie könnte zusammen mit Jugendlichen ein partizipatives Projekt gestaltet werden, um die Klima-Diskussionen am Familientisch zu fördern?
 - a) Welche Aspekte der Klimastreik-Debatte interessieren die Jugendlichen besonders?
 - b) Welche Art von Kommunikation wünschen sich die Jugendlichen für ein derartiges Projekt?

6 Definitionen und Rahmen der Arbeit

6.1 Definition von Jugend

Da sich diese Arbeit mit Menschen aus einer Generation beschäftigt, deren Definition häufig wissenschaftlich debattiert wird, wird sich dieses Unterkapitel mit der genauen Definition von “Jugend” und “Jugendlichen” beschäftigen. Zweifellos handelt es sich bei diesen beiden Bezeichnungen um diskursive und sozial konstruierte Begriffe, die wissenschaftliche Debatten mit sich ziehen (Valentine & Skelton 1998). Diese Debatten sollen hier kurz gestreift werden. Daraus wird eine einfache und für die gesamte Arbeit gültige Definition abgeleitet.

Die 90er Jahre stehen für den Anfang der Children’s Geographies. In dieser Zeit entstanden erste wissenschaftliche Debatten über die Wahrnehmung und Veränderung von Raum durch Kinder und Jugendliche. Dadurch tauchte auch schnell die Frage auf nach der genauen Definition von Kindern und Jugendlichen. Viele der nachfolgend zitierten Quellen stammen deshalb aus dieser Zeit um 1990. Sie sind jedoch in aktuellen Debatten ebenfalls zu finden und noch immer Teil der heutigen Forschung.

Wie bereits erwähnt, gehen die Meinungen über die Definition der Jugend in der Literatur stark auseinander. Einige Autor*innen versuchen Jugend über die Festlegung des Alters der Personen zu definieren, andere verweisen auf die Performativität des Begriffs (James 1986, Solberg 1990) und lehnen bewusst Definitionen über das physische Alter ab. Gesetzlich werden häufig ganz klar Altersgrenzen nach physischem Alter definiert (Bundesversammlung 2017: Art. 4). Diese legalen Altersklassifikationen dienen jedoch meistens der Inklusion oder Exklusion (James 1986) der Jugend in einem bestimmten Sachverhalt. So wird beispielsweise definiert ab welchem Alter ein Kind (bzw. Jugendlicher) legal Alkohol konsumieren darf, oder ab wann eine Person für mündig erklärt wird. Der Begriff “Jugend” oder “die Jugendlichen” steht aber nicht in direkter Relation mit diesen gesetzlichen Altersvorschriften. Das physische Alter des Körpers ist relativ einfach zu definieren. Der soziale Stand des Körpers jedoch, also das psychische Wesen einer Person, ist nach James (1998) viel schwerer in Altersklassen zu ordnen. Solberg (1990) argumentiert, dass das konzeptionelle Wachsen der Jugendlichen weniger mit dem physischen Alter zusammenhängt als mit der Verantwortung, die die Jugendlichen tragen. So können auch Minderjährige schon sehr erwachsen wirken, weil sie besonders viel Verantwortung tragen müssen. Andere Jugendliche hingegen, leben ihre Identität so aus, dass sie viel jünger erscheinen als sie eigentlich sind.

Offizielle Behörden verwenden dennoch meist gesetzliche Altersklassifikationen nach dem physischen Alter, da das Alter der einzige Wert ist, der aktuell als einfach zu kontrollieren gilt. Unter das Jugendförderungsgesetz in der Schweiz fallen beispielsweise Jugendliche bis zum 25. oder (je nach Umständen) bis zum 30. Lebensjahr (Bundesversammlung 2017: Art. 4). Die Grenzen hingegen nach unten zu setzen, also zwischen Kinder und Jugendlichen, ist noch schwieriger und viele offizielle Behörden tun sich sehr schwer damit. So versucht das Bundeskanzleramt Österreich etwa den Unterschied zwischen Kinder und Jugendlichen zu machen, in dem unter anderem betrachtet wird ob sich das Kind noch von den Eltern ins Bett bringen lässt. (Bundeskanzleramt 2019). Die Kinderkonvention der vereinten Nationen setzt sich ebenfalls mit diesem Thema auseinander und definiert den Begriff “Jugend” für Personen, die “[...] *älter als 14 Jahre sind und jünger als 25 Jahre alt sind*” (United Nations 2008).

Diese Arbeit wird sich an die offizielle Definition der UN-Kinderkonvention halten, da diese Definition einerseits offiziell von vielen anderen Organisation wie UNICEF und UNESCO oder auch dem WHO gebraucht wird (United Nations 2008). Andererseits deckt diese Definition von Jugend ein relativ breites Spektrum verschiedener Altersklassen ab. Die offizielle Definition der

UN-Kinderkonvention kommt also dieser Arbeit sehr entgegen.

6.2 Lokale Einschränkung: Region Zürich

Die Analysen und Untersuchungen in dieser Arbeit beschränken sich auf die Klimastreikbewegung der Stadt Winterthur. Diese örtliche Eingrenzung ermöglicht teilnehmende Beobachtungen in einer lokalen Gruppierung und bestimmte Entwicklungen können festgehalten werden. Ausserdem scheint die Grösse der Gruppierung in Winterthur ideal für solche Beobachtungen, denn sie ist etwas kleiner und übersichtlicher als beispielsweise die Bewegung in Zürich. Die genaue Anzahl der aktiven Leute in der Bewegung ist schwer abzuschätzen, jedoch können die Teilnehmer*innenzahlen der Demonstrationen einen ungefähren Eindruck über die Grössenverhältnisse dieser beiden Bewegungen geben: Bei der grössten Demonstration in Winterthur haben ungefähr 5000 Menschen teilgenommen (Bächtold et al. 2019) in Zürich waren es Schätzungen zu Folge an die 15'000 Menschen (Manz 2019).

Die Bewegung in Winterthur eignet sich ihrer Grösse wegen gut als Modell. Sie ist einerseits überschaubar und andererseits genug gross, dass die Personen eine gewisse Anonymität geniessen können, was für diese Arbeit besonders wichtig ist. Diese lokale Eingrenzung ist notwendig, da die Klima-Bewegungen, die in der gesamten Schweiz stattfinden, teilweise sehr unterschiedlich strukturiert sind und organisiert werden. Eine überregionale oder gesamtschweizerische Betrachtung wäre dann besonders interessant, wenn regionale Vergleiche gemacht würden und das würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

7 Methodik

Diese Arbeit gliedert sich in mehrere Teile. In einer ersten Phase wird untersucht, inwiefern die Jugendlichen der Klimastreikbewegung selber eine konkrete Auffassung ihrer politischen Tätigkeit haben, wie sie die Entstehung der Bewegung erklären und was ihre Zukunftsaussichten sind. Dies wird aufgrund von qualitativen Leitfaden-Interviews (Rager et al. 1999) gemacht, mit Teilnehmenden der Klimastreiks und aktiven Personen der Klimastreikbewegung. Der zweite Teil der Arbeit besteht aus einem praktischen Teil. Dabei werde ich als Forscherin direkt als aktive teilnehmende Beobachterin in das Forschungsfeld gehen und meine Beobachtungen festhalten. Zudem sollte durch meine aktive Mitarbeit in der Bewegung ein kleines Projekt entstehen, das ich mit Jugendlichen zusammen partizipativ erarbeiten werde. Schlussendlich können die beiden Teile der Arbeit miteinander verbunden werden und die Aussagen der Jugendlichen können mit meinen Beobachtungen und Fakten aus der wissenschaftlichen Literatur abgeglichen werden.

7.1 Qualitative Interviews

Wie bereits erwähnt, steht am Anfang dieser Forschung eine Reihe von qualitativen Interviews. Dabei wurden Gespräche mit Drahtzieher*innen und anderen aktiven Personen der Klimastreikbewegung in Winterthur geführt. Insgesamt wurden neun Interviews mit zehn verschiedenen Personen durchgeführt (ein Interview wurde mit zwei Personen zusammen geführt). Die Interviews werden nach dem Konzept der Leitfaden-Interviews nach Rager et al. (1999) geführt. Dieser Typ des Leitfaden-Interviews eignet sich bei diesem Sachverhalt besonders gut, weil die Interview-Partner*innen aufgefordert werden, frei zu erzählen. Der Leitfaden dient lediglich zur Stütze während der Interviews und es werden möglichst erzählgenerierende Fragen gestellt. Anschliessend werden die Interviews transkribiert, wobei das Erzählte möglichst wortwörtlich wiedergegeben wird und dennoch verständliche Sätze gebildet werden.

7.2 Sprache

Eine Herausforderung zeigt sich in der Sprache. Die Interviews wurden alle in Schweizerdeutsch geführt, da sich die Personen in ihrer Muttersprache besser ausdrücken können. Transkribiert werden die Interviews jedoch auf Hochdeutsch, um die Auswertung einfacher zu gestalten. Deshalb muss bereits beim Transkribieren besonders darauf geachtet werden, dass möglichst präzise übersetzt wird, damit keine inhaltlichen Informationen verloren gehen. Daneben sollten die Sätze aber auch einigermaßen verständlich und grammatikalisch korrekt geschrieben werden, damit das Lesen der Transkripte einfacher fällt. Gute Empfehlungen zum Thema schweizerdeutsch transkribieren werden auf der Webseite Traducthek³ aufgezeigt. Es wird empfohlen, Wörter, die nur schwer übersetzbar sind auf Hochdeutsch nicht direkt zu übersetzen. In dieser Arbeit betrifft das beispielsweise das Wort “mega”, das in allen Interviews relativ häufig vorgekommen ist. Der schweizerdeutsche Satz “[...] Und ich finde das eigentlich rächt cool, will ich tuen mega gern sotigi Sache organisiere und plane.” (Interview mit Person H, Aufnahmeminuten: 00:15:33 - 00:15:38) wird dann beispielsweise wie folgt auf hochdeutsch transkribiert: “[...] Und ich finde das eigentlich recht cool, weil ich organisiere und plane mega gerne solche Sachen.” (Person H, Absatz 36)

7.3 Anonymisierung

Zum Schutz der Interview-Teilnehmenden werden sämtliche Namen in dieser Arbeit anonymisiert. Dafür bekommen die Teilnehmenden die Bezeichnung “Person A bis K”. Ich hätte auch geänderte Namen verwenden können, was die Auswertung vielleicht etwas lebendiger gestaltet

³Für genauere Infos: <http://www.traducthek.com/schweizerdeutsch-transkribieren/>

hätte. Jedoch entscheide ich mich bewusst dagegen, denn ich möchte, dass keine geschlechterspezifischen Annahmen oder Vorurteile getroffen werden. Das Alter und weitere Hintergründe der Personen, die für die Forschung interessant sein können, sind auf den Personenkarten ersichtlich (Siehe Kapitel: Personenkarten). Der Ort der Forschung (Winterthur) und die Art der Bewegung (Klimastreik) werden nicht anonymisiert, da diese beiden Informationen essentiell für die Auswertung der Interviews und der Beobachtungen sind. Die Jugendlichen, die an der Forschung teilnehmen, wurden darüber informiert, dass die Arbeit die Klimastreikbewegung von Winterthur genauer erforschen will und dass sämtliche Namen, auch ihre eigenen, anonymisiert werden.

7.4 Qualitative Inhaltsanalyse

Die transkribierten Interviews werden mit einer qualitativen Inhaltsanalyse (Mayring 2000) untersucht. Mittels einer Kodierung wird das gewonnene Material analysiert und es können Rückschlüsse auf die Forschungsfragen gezogen werden. Ziel dieser qualitativen Inhaltsanalyse ist es, die Komplexität des Materials zu reduzieren. Dies kann mithilfe eines Kategoriensystems erreicht werden, welches die Aspekte aus dem Forschungsmaterial festhält, die für die Auswertung relevant erscheinen. In dieser Arbeit wird mit der deduktiven Kategorienbildung gearbeitet. Dabei werden die gesamten Daten betrachtet und die Grundgestalt des Materials soll bewertet werden. Dies sollte geschehen, bevor die Strukturen der Daten beschlossen werden. Die verschiedenen Kategorien werden dann aufgrund wichtiger Aspekte aus der Literatur und dem Forschungsstand gebildet. Diese deduktive Bildung der Kategorien bietet sich besonders an, wenn die Interviews nach einem Leitfaden geführt worden sind. Denn dieser Leitfaden sorgt dafür, dass bereits gewisse Strukturen in die Interviews hineingebracht werden, die die Bildung der Kategorien vereinfachen werden. Obwohl in diesem deduktiven Verfahren die Kategorien hauptsächlich schon vor der allgemeinen Auswertung gebildet werden sollten, ist es unumgänglich, dass weitere wichtige Kategorien erst während der Auswertung auftauchen. Dadurch sind auch induktive Prozesse in diesem deduktiven Verfahren der Inhaltsanalyse nicht ganz auszuschliessen. Sowohl die Transkripte, die Kodierungen, wie auch die anschliessende Analyse werden mit dem Programm MAXQDA⁴ gemacht.

7.5 Analyse der Interviewsituation

Die Entstehungssituationen der Interviews waren extrem unterschiedlich. Drei der Interviews wurden in Cafés oder Restaurants geführt, vier Interviews draussen, eines bei jemandem zu Hause und eines in einer Schule. Durch die unterschiedlichen Lokalitäten gab es viele verschiedene Herausforderungen, welche in diesem Kapitel genauer erläutert werden.

7.5.1 Interviews in öffentlichen Räumen

Bei den Interviews die in Cafés oder Restaurants geführt wurden, waren es die vielen Nebengeräusche im Raum, beziehungsweise die Stimmen anderer Personen, die in der Aufnahme etwas stören. Zudem ist das Problem bei Interviews in einem Restaurant, dass die am Interview beteiligten Personen schnell durch andere Aktionen im Raum abgelenkt werden. Je nach dem was gerade geschieht um die Leute herum, kann dies auch einen Einfluss auf das Gespräch haben. Mehrmals wurde zudem das Gespräch unterbrochen, da beispielsweise ein Getränk serviert wurde.

Das Interview, das in einem Schulhaus geführt wurde, zeigt ungefähr die gleichen Schwierigkeiten auf. Wenn beispielsweise eine Gruppe von Schüler*innen vorbeigelaufen ist, musste das Interview kurz pausiert werden, da man sich gegenseitig nicht mehr verstanden hatte. Und

⁴Für genauere Infos: www.maxqda.com

zudem wurden die Personen im Interview öfters abgelenkt, weil Dinge um sie herum passiert sind oder weil sie jemanden begrüsst haben.

7.5.2 Interviews im Freien

Der Vorteil der Interviews, die draussen geführt wurden, ist, dass die Gespräche relativ offen ausgefallen sind. Die Personen genossen meist eine grössere Anonymität als in einem geschlossenen Raum und die Orte konnten so ausgewählt werden, dass das Gespräch ohne viele Mithörer*innen stattfinden konnte. Dennoch gab es viel Ablenkung, durch Dinge die um die Personen herum geschahen, gerade bei Interviews mitten in der Stadt. Ein zusätzliches Problem war der Wind, der teilweise extrem störende Geräusche in der Aufnahme verursacht hat, die danach kaum mehr herausgefiltert werden konnten.

7.5.3 Interview im privaten Raum

Das Interview, das in einer privaten Wohnung stattgefunden hat konnte sehr offen und ohne Ablenkung geführt werden. In der Aufnahme gibt es beinahe keine Nebengeräusche. Trotzdem gibt es auch Gründe, warum private Räume in dieser Forschungsarbeit nicht besonders geeignet sind. Auf der einen Seite gibt es eine gewisse Distanz zwischen den Jugendlichen und der interviewenden Person, so lange sich die Personen nicht genauer kennen. Diese Personen, zu denen diese Distanz herrscht, in die Privatsphäre einblicken zu lassen fällt verständlicherweise vielen Person schwer. Auf der anderen Seite wäre es den Jugendlichen vermutlich auch nicht besonders wohl gewesen, wenn die forschende Person zu sich nach Hause eingeladen hätte. Dieser Ort für ein Interview eignet sich nur dann, wenn sich die anwesenden Personen am Interview kennen und ein gewisses Vertrauen bereits zueinander aufgebaut haben, wie es auch im Falle des durchgeführten Interviews war.

Da die Interviews mit Jugendlichen geführt wurden, war es besonders schwierig genug Vertrauen aufzubauen, dass sie für ein Interview einwilligten. Die befragten Personen waren zufällig alle über 18 Jahre alt, weshalb nicht noch zusätzlich eine Einwilligung der Eltern eingeholt werden musste, was die Organisation etwas vereinfachte. Die Interviews sollten an Orten gemacht werden, die die Interviewpartner*innen selber vorschlugen, was erklärt, wieso die Interviews an solch unterschiedlichen Orten geführt worden sind. Grundsätzlich haben sich alle gewählten Orte geeignet und trotz Ablenkung oder Nebengeräuschen konnten sehr informative und persönliche Gespräche geführt werden. Wichtiger als die richtige Situation zu wählen, so schien es, war, dass die Jugendlichen innerhalb kurzer Zeit Vertrauen zur interviewenden Person aufbauen konnten und somit auch viel mehr persönliche Gedanken frei erzählen wollten.

7.6 Kodierleitfaden

In diesem Abschnitt wird das methodische Vorgehen während der Kodierung des Interviewmaterials festgehalten. Dies ermöglicht der lesenden Person einen klaren Überblick über die Kodierungen, das Vorgehen während den Kodierungen und die Nachvollziehung der Kategorienbildung. Die Kodierung, wie auch die Kategorienbildung wurden in dieser Arbeit nach bestimmten Regeln durchgeführt, die auf den Konzepten der qualitativen Inhaltsanalysen von Philipp Mayring (2010) basieren.

7.6.1 Kategorienbildung

Die Codes für die transkribierten Interviews wurden während des Kodierungsprozesses laufend angepasst und immer wieder wurden neue Codes gebildet. Nachdem die transkribierten Inter-

views codiert worden sind werden die Codes in verschiedene Kategorien eingeteilt. Die Kategorien können auch abweichen zu diesen, die schon vor der Untersuchung hergeleitet worden sind (Mayring 2010: S. 65) Dieser Vorgang wird nach Mayring (2010) als deduktive Kategorienbildung bezeichnet, da viele Kategorien aus den verschiedenen bereits gebildeten Codes heraus als Schlussfolgerung, also deduktiv, gebildet werden. Mayring selbst sieht dieses Verfahren als eine Strukturierung der Kodierung, da die verschiedenen Codes in teilweise neue Kategorien geordnet werden. Diese Kategorienbildung wurde direkt im Programm MAXQDA gemacht, da das Programm extra eine Oberfläche dafür bietet (MAXQDA 2019). Folgende Kategorien wurden während dem Prozess der Kodierung gebildet:

- Mobilisierung
- Reaktionen
- Aktivismus
- Hoffnungen/Wünsche
- Nachhaltigkeit
- Teilnehmende
- Zukunft
- Organisation
- Auslöser
- Motivation
- Digitalisierung
- Spiel

7.6.2 Ankerbeispiele

Um die Kategorien greifbarer zu erklären, werden Ankerbeispiele gemacht, die Textauschnitte aufzeigen, die mit Codes dieser Kategorie bezeichnet wurden. Nachfolgend kommen 12 verschiedene Zitate, die stellvertretend für Textauschnitte der Kategorie stehen.

Mobilisierung

“[...] Also Mobilisierung ist ja vor allem eben ja einfach die Leute dazu zu bringen zum Beispiel an die Demos zu kommen und sich damit zu beschäftigen. Und dann ist es halt einfach wichtig, dass man es überall sieht, dass es eine Klimademo oder Klimastreiks gibt, bei denen man sich beteiligen kann, wie man mithelfen kann [...]” (Interview mit Person C, Absatz 12)

Reaktionen

“Also es gibt sicher in der Politik Leute, die äh, die die ganze Sache nicht so gut finden. [...] ein Politiker der sagt, dass die Schüler lieber in die Schule gehen sollten statt streiken, weil sie dann mindestens noch etwas lernen. [...]” (Interview mit Person B, Absatz 22)

Aktivismus

“[...] Im Dezember hat eine Kollegin so geschrieben, in einem Mail an ein paar Kollegen von mir: 'Liebe Aktivist*innen' Dann fand ich so: 'So jetzt werde ich schon als Aktivist betitelt.' (lachen) ja, das ist fremd rübergekommen. [...]” (Interview mit Person E, Absatz 22)

Hoffnungen/Wünsche

“[...] Ähm. Meine Wünsche? Ja ich wünsche mir, dass sich in der Politik etwas ändert, dass die etwas machen. Und dass wir noch mehr Leute davon überzeugen können und noch mehr Leute von sich selber etwas für das Klima machen.” (Interview mit Person F, Absatz 50)

Nachhaltigkeit

“Ja man kann auch sagen, dass die Frage nach dem Klima die grösste soziale Frage ist, weil wenn wir jetzt nichts machen, dann wird es in einer Katastrophe enden für die Menschheit. [...]” (Interview mit Person G, Absatz 48)

Teilnehmende

“Ähm ja ein Grossteil, also am Anfang, hat sich ein grosser Teil aus dem Gymnasium... und dann sind auch recht schnell Studierende dazugekommen und Seksschüler. [...]” (Interview mit Person B, Absatz 14)

Zukunft

“Ähm. Optimistisch gesehen. Wir haben ganz viele neue Leute, die immer mehr dazu kommen und am Schluss haben wir genug Politiker, um auch in der politischen Ebene oder im System etwas zu ändern. Aber ich glaube, das könnte noch etwas dauern. Aber das müssen wir jetzt halt durchhalten.” (Interview mit Person F, Absatz 64)

Organisation

“Ja, eben das läuft vor allem über Chats. Oder sie treffen sich und das finde ich halt genial, mega viele Leute. [...]” (Interview mit Person C, Absatz 50)

Auslöser

“[...] Und vor allem auch meine grosse Schwester ist auch so in diese Richtung orientiert und halt soziale Medien. Also was die Streiks und Demonstrationen angeht vor allem die Sozialen Medien im Internet und so. Und so bin ich eigentlich auch darauf aufmerksam geworden. [...]” (Interview mit Person A, Absatz 2)

Motivation

“Ja also mich motiviert es einfach, diesen unglaublichen Power, den man zusammen hat. Und einfach so das Gefühl, das man so zusammen hat, wenn man so mit tausenden von Leuten zusammen auf der Strasse steht. [...]” (Interview mit Person J, Absatz 5)

Digitalisierung

“[...] Und das ist bei allen Bewegungen, die so schnell aufpoppen im Moment. Und das gibt es auf der ganzen Welt. Also nicht nur Klimastreiks, sondern auch andere Bewegungen. Das hat mit den Veretzungs-technologien zu tun.[...]” (Interview mit Person K, Absatz 10)

Spiel

“Ja das fände ich einen wichtigen Teil, glaube ich. Das 'sich bewusst werden'. Aber ja, das tönt mega spannen (lacht) so ein Spiel zu machen. Ja.” (Interview mit Person D, Absatz 52)

7.6.3 Kodierregeln

Bei der Kodierung können teilweise Abgrenzungsprobleme entstehen zwischen den einzelnen Codes oder Kategorien. Damit eindeutige Zuordnungen sichergestellt werden können werden deshalb Kodierregeln definiert (Mayring 2010: S. 106). In dieser Arbeit werden Codes immer im Transkript immer farblich nach der Farbe ihrer Kategorie gekennzeichnet. Somit können

bestimmte Transkript-Stellen mehrere Codes erhalten und die Kategorien werden farblich voneinander abgehoben. Da dies alles über das Kodierungsprogramm MAXQDA (MAXQDA 2019) läuft, ist die Übersichtlichkeit dennoch gewährleistet, obwohl mehrere Codes und Farben übereinander verlaufen (Siehe Abbildung).

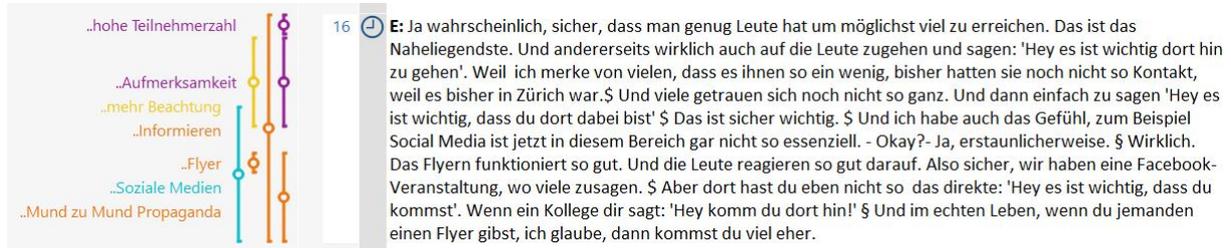


Abbildung 2: Beispiel der verschiedenen farbigen Kodierungen aus dem Interview mit Person E im Programm MAXQDA (2019)

7.7 Teilnehmende Beobachtung

Zusätzlich zu den Interviews werden Beobachtungen innerhalb der Bewegung durchgeführt. Dafür sollen verschiedene Kriterien eingehalten werden, die nach dem Vorbild von Kochinka (in Mey & Mruck 2010) definiert werden:

Die Beobachtungen sind “unstrukturiert”, das heisst die Durchführung der Beobachtungen wird nicht angeleitet und die sie gestalten sich dadurch freier und offener. Dies bietet sich in der Klimastreikbewegung gut an, denn so kann ich mich als forschende Person je nach Beobachtungssituation gut anpassen. Zudem sind die Beobachtungen “aktiv teilnehmend”, denn ich beteilige mich selber aktiv an verschiedenen Interaktionen und Handlungen, wie zum Beispiel an Sitzungen oder Veranstaltungen, die wichtig für die Forschung sind.

Die Beobachtungen werden nicht technisch vermittelt (beispielsweise durch eine Kamera oder ein Aufnahmegerät) und werden deshalb als “unvermittelt” bezeichnet. Während der Beobachtung sollen also “Augen und Ohren offen gehalten” werden um möglichst rasch danach Beobachtungs-Protokolle anzufertigen. Schlussendlich wird die Beobachtung “offen” geführt, die Jugendlichen wissen also, dass sie Teil einer Beobachtung sind. (Mey & Mruck 2010: S. 453–454)

Nach (Dewalt & Wayland 2000: S. 259) ist eigentlich jede Person eine teilnehmende und beobachtende Figur, denn unser Alltag ist geprägt durch soziale und physische Interaktionen mit der Umwelt. Wenn Teilnahme aber als wissenschaftliche Untersuchungsmethode eingesetzt wird, braucht es hingegen eine besondere Aufmerksamkeit, um Dinge festzuhalten, die anderen Teilnehmer*innen nicht als Besonderheiten aufgefallen wären. Zudem ist es wichtig als Beobachter*in die gewonnenen Daten (wie zum Beispiel die eigenen Feldnotizen) immer wieder kritisch zu hinterfragen. (Dewalt & Wayland 2000: Hauser-Schäublin 2003)

Ein wichtiger Faktor der aktiven teilnehmenden Beobachtung ist überdies, dass “ein längerer Aufenthalt in einer Gruppe vorausgesetzt wird, um möglichst viel über einen oder mehrere Aspekte des Lebens der Menschen zu erfahren” (Hauser-Schäublin 2003: S. 33). In dieser Forschungsarbeit werden die Beobachtungen der Klimastreikbewegung Winterthur deshalb über ungefähr sechs Monate gemacht, damit genug Zeit bleibt um die ganzen Zusammenhänge in der Gruppierung zu verstehen. Dank dieser längeren Beobachtungsphase können auch Veränderungen in der Bewegung wahrgenommen werden, die in einer kürzeren Zeit kaum bemerkt worden

wären.

Schlussendlich sind die, durch die teilnehmende Beobachtung gewonnenen Daten “immer von den Interaktionen des Forschers mit seinem Untersuchungsfeld geprägt” (Hauser-Schäublin 2003: S. 34). In dieser Forschungsarbeit gibt es viele Interaktionen mit dem Untersuchungsfeld, da ich als Forscherin selber in der Bewegung aktiv wurde (Siehe Kapitel Persönliches Engagement).

7.7.1 Art der Protokollführung

Die Beobachtungen werden unmittelbar nach den Begegnungen schriftlich festgehalten. Es wird eine Art Protokoll geführt, wobei darin vor allem Dinge festgehalten werden, die für die Auswertung der Fragestellung nützlich sein konnten. Da beispielsweise die Inhalte der Sitzungen sowieso von den Leuten der Bewegung schriftlich festgehalten wurden, werden in den Beobachtungs-Protokollen inhaltliche Ereignisse weniger gewichtet als zum Beispiel zwischenmenschliche Aktionen. Die Herausforderung des Protokollschreibens liegt also darin, Dinge festzuhalten, die innerhalb der Bewegung eigentlich nicht wahrgenommen werden, die aber zur Identität der Bewegung beitragen.

7.7.2 Auswertung der Protokolle

Um aus den Beobachtungen wissenschaftlich verwendbare Daten zu bekommen, werden sämtliche Beobachtungen als schriftliche Notizen festgehalten. Diese Notizen werden nach Merrens (1992) ausgewertet. Merrens (1992) stellt fest, dass die Protokolle häufig kürzer ausfallen, je länger die Beobachtung geht. Und er erklärt sich diese Erscheinung damit, dass sich die beobachtende Person mit der Zeit Kurzformeln einfallen lässt oder bestimmte Ereignisse nicht mehr für mitteilenswert hält. Interessanterweise ist bei dieser Untersuchung der Klimastreikbewegung jedoch das Gegenteil der Fall. Die Protokolle werden eher detaillierter, je länger die Untersuchung dauert. Dies ist der Fall, weil am Anfang vor lauter neuer Eindrücke eher oberflächlich dokumentiert wurde und erst mit der Zeit detailliertere Hintergründe verstanden werden und Verbindungen gemacht werden können zu früheren Beobachtungen. Ebenfalls können mit der Zeit Veränderungen wahrgenommen werden, was in der Anfangsphase der Beobachtung noch nicht möglich war. Hauser-Schäublin (2003) bestätigt dieses Phänomen. Und ihrer Meinung nach sind die Notizen von Beobachtungen, die ganz am Anfang gemacht worden sind, häufig sogar nicht wirklich brauchbar, weil meist nur offensichtliches festgehalten wird. Trotzdem ist die Beobachtung am Anfang sehr wichtig, weil dadurch lernt die forschende Person gewisse Zusammenhänge zu verstehen, die sie mit der Zeit, dann auch in ihre Beobachtungs-Notizen miteinfließen lassen kann (Hauser-Schäublin 2003: S. 45).

Die Protokolle sollen inhaltlich ausgewertet werden und dienen als zusätzliches Forschungsmaterial bei der Auswertung der Forschungsfragen. Die ausgewerteten Aussagen aus dem Interview können somit durch die persönlichen Beobachtungen ergänzt werden. Dadurch ist es einerseits möglich einen Bezug zu schaffen zu Situationen, die in den Interviews nicht direkt erwähnt werden und somit mehrere Interviewaussagen miteinander zu verknüpfen. Andererseits dienen die Beobachtungs-Protokolle auch dazu, Informationen dem Leser weiterzugeben, die nicht erwähnt werden, weil es für die Jugendlichen selbstverständlich und deshalb nicht erwähnenswert war.

8 Personenkarten

In diesem Kapitel werden Personenkarten abgebildet, welche die persönlichen Hintergründe der verschiedenen interviewten Jugendlichen aufzeigen. Die persönlichen Daten der Jugendlichen werden dabei geschützt und die Namen und Geschlechter bleiben deshalb anonym. Diese Personenkarten sind als Unterstützung gedacht, damit bestimmte Interviewaussagen und Beobachtungen besser verstanden und nachvollzogen werden können. Bewusst sind auf diesen Karten nur die wichtigsten und interessantesten Informationen über die Personen festgehalten worden, die aus den Interviews und Beobachtungen hervorgekommen sind. Sie sollten keinesfalls wertend sein gegenüber bestimmten Jugendlichen.

Person A

Ausbildung Berufsschule (Informatik)

Alter 18 Jahre

(Politische) Einstellung Teilnahme an verschiedenen Klimastreiks/-demos, positioniert sich politisch aber nicht spezifisch

Positionierung in der Bewegung Person hat bisher nur an Demos und Streiks teilgenommen, ist selber nicht aktiv in der Bewegung. Aber interessiert sich für Umweltthemen und beschäftigt sich mit der eigenen Zukunft, die durch den Klimawandel gefährdet ist.

Person B

Ausbildung Gymnasium **Alter** 18 Jahre

(Politische) Einstellung macht sich etwas Sorgen, weil ein paar Personen gesetzeswidrige Sachen machen, setzt sich für friedliches Handeln ein und fördert Zusammenarbeit mit der Stadt und anderen staatlichen Institutionen

Positionierung in der Bewegung war aktiv in der Co-Leitung (gibt es nicht mehr), ist aktiv in verschiedenen Arbeitsgruppen der Klimastreikbewegung Winterthur, extrem hohes persönliches Engagement (zeigte teilweise auch Stresssymptome), mittlerweile hat sich der Stress etwas beruhigt, nimmt öfters auch an nationalen Treffen teil

Person C

Ausbildung Studium (Informatik)

Alter 20 Jahre

(Politische) Einstellung Person nimmt gerne an Demonstrationen, Streiks, Kundgebungen teil als politischer Akt. Sie stellt sich auf die antikapitalistische Seite und hätte gerne, wenn die Bewegung etwas «frecher» wäre. Verbindung mit anderen politischen Kämpfen. Sieht den «Systemwandel» als erwünschte Lösung.

Positionierung in der Bewegung aktiv in einer Arbeitsgruppe, Mithilfe bei diversen Aktionen (vor allem im Frühjahr), momentan hat sich die Person etwas zurück gezogen

Person D

Ausbildung Lehrdiplom, jobbt zur Zeit im Gastgewerbe

Alter 25 Jahre

(Politische) Einstellung Setzt sich extrem stark für die Forderungen der Bewegung ein und verknüpft diese gerne auch mit feministischen Forderungen. Kritisiert teilweise das kapitalistische System.

Positionierung in der Bewegung aktiv in mehreren Arbeitsgruppe, extrem hohes persönliches Engagement in der Bewegung (hat stark zugenommen während meiner Beobachtung und die Person musste wegen dem grossen Stress auch etwas zurückfahren). Nimmt sich nun manchmal Auszeiten.

Person E

Ausbildung macht gerade ein Freijahr nach dem Gymnasium

(Politische) Einstellung selber in einer politischen Partei aktiv (SP), sieht durchaus auch Chancen am kapitalistischen System und kann sich mit der Forderung des «Systemwandels» nicht wirklich identifizieren. Sie findet, dass auch Dinge im existierenden System verbessert werden können.

Positionierung in der Bewegung Aktiv in der Arbeitsgruppe Kreativ, designt Flyer, Plakate und Werbefilme für Winterthur. Möchte das persönliche Engagement etwas zurück fahren.

Person F

Ausbildung Berufsschule

Alter 18

(Politische) Einstellung keine spezifische politische Positionierung, befürwortet jedoch friedlichen Aktivismus.

Positionierung in der Bewegung Aktiv in einer Arbeitsgruppe. Person besucht regelmässig die Treffen und Aktivitäten der Bewegung. Die Person zeigt relativ hohes persönliches Engagement, aber sie fühlt sich nicht gestresst dadurch. Sie findet immer noch genügend Zeit für andere Freizeitbeschäftigungen.

Person G

Ausbildung Freijahr nach bestandener Paserellen-Prüfung

(Politische) Einstellung möchte gerne friedlich handeln und auf einem legalen Weg Ziele erreichen, politisch sehr interessiert, aber positioniert sich nicht spezifisch

Positionierung in der Bewegung Aktiv in der Arbeitsgruppe. Person besucht regelmässig die Treffen der Bewegung. Persönliches Engagement hat enorm zugenommen. Die Person hat mittlerweile eine «leitende Funktion» in der Bewegung und läuft in Gefahr irgendwann keine Energie mehr zu haben. Sie trägt extrem viel Verantwortung.

Person H

Ausbildung Gymnasium **Alter** 18 Jahre

(Politische) Einstellung befürwortet friedliches Handeln, sieht Chancen im Kapitalismus und der Schweizer Politik und möchte vor allem, dass sich politisch Dinge verändern, damit der Klimawandel aufgehalten werden kann.

Positionierung in der Bewegung War aktiv in einer Arbeitsgruppe, in der letzten Zeit ist die Person nicht mehr an die Treffen gekommen und auch an keinen anderen Anlässen anzutreffen. Die Person erwähnt, dass ihr die Zeit für Freizeit und Familie sehr wichtig ist.

Person J

Ausbildung Gymnasium

Alter 18 Jahre

(Politische) Einstellung keine spezifische politische Positionierung. Vor allem Interessen an Klimawandel und Umweltproblemen.

Positionierung in der Bewegung War aktiv in einer Arbeitsgruppe. Hat zurzeit jedoch viel zu tun mit anderen Hobbies und Freizeitbeschäftigungen und ist nicht mehr aktiv in der Bewegung. Sie machte sich etwas Sorgen um den Stress, der mit der aktiven Mitarbeit in der Bewegung verbunden ist. Seit dem Interview ist die Person an keiner Sitzung oder Veranstaltung mehr gewesen.

Person K

Ausbildung Berufsschule

(Politische) Einstellung stellt sich klar auf eine antikapitalistische Seite und sieht die Bewegung als «emanzipatorischen» Kampf und Politisierung der Menschen. Hätte gerne wenn die Bewegung etwas «frecher» wäre.

Positionierung in der Bewegung Aktiv in der Arbeitsgruppe Mobilisierung. Hat sich offiziell zurück gezogen während den Lehr-Abschlussprüfungen (LAP), möchte aber nach den Sommerferien wieder aktiver werden. An Demonstrationen und Streiks nimmt die Person immer noch teil. Ist begeistert von der Bewegung, da viele neue Freundschaften und interessante Diskussionen entstehen.

9 Diskussion der Forschungsfrage 1: Entstehung der Bewegung

Die erste Hauptfrage lautet:

- Wie kam es dazu, dass es aktuell eine von Jugendlichen getragene Klimastreikbewegung in Europa gibt? Wie wirkt sich diese Bewegung auf die Schweiz aus?
 - a) Welche Auslöser gibt es aus Sicht der Jugendlichen?
 - b) Wer sind die wichtigen Figuren in dieser Bewegung?
 - c) Inwiefern kann die Bewegung in allgemeine Theorien über Aktivismus und Geographie eingebettet werden?

Für die Beantwortung der ersten Forschungsfrage werden neben den Aussagen der Jugendlichen im Interview auch Aussagen aus verschiedenen Medien und anderer Literatur hinzugezogen.

Die erste Unterfrage a) leitet auf die Literatur und Medien hin, durch die die Frage beantwortet werden kann. In den Interviews sind jedoch auch bestimmte Passagen zu finden, in denen die Jugendlichen auf die Auslöser der Bewegung zu sprechen kommen. Dieser Abschnitt möchte sich deshalb zunächst mit den Aussagen beschäftigen, die in den Interviews zu finden sind. Als Auslöser für die Teilnahme der Bewegung werden verschiedene Faktoren erwähnt. Häufig wurden auch bestimmte wichtige Figuren als Auslöser in den Interviews erwähnt, weshalb sich Unterfrage a) und Unterfrage b) im selben Kapitel beantworten lassen. Die folgenden Unterkapitel setzen sich mit diesen verschiedenen Auslöser der Bewegung auseinander.

9.1 Ereignisse als Auslöser der Bewegung

Die Jugendlichen erwähnen in den Interviews verschiedene (natürliche und politische) Ereignisse, welche die Bewegung ihrer Meinung nach ins Rollen gebracht oder das Wachsen der Bewegung vorangetrieben haben.

9.1.1 Natürliche Ereignisse

Bei den natürlichen Ereignissen, die die Entwicklung der Bewegung unterstützt haben, wird der Sommer vom vorherigen Jahr 2018 erwähnt. Diesen besonders heissen und trockenen Sommer haben viele Jugendliche als wichtigen Punkt für die Entwicklung der Klimastreikbewegung wahrgenommen. Sie empfinden diesen Sommer als besorgniserregend:

“[...] Und ich meine gerade im Sommer '18 haben wir extrem viel schon mitbekommen in der Klimakrise, was ja sehr aktuell ist. Mit dem ganzen Hitzesommer mit den Fischen, die gestorben sind, Flüsse die ausgetrocknet sind. Weltweit sind die Temperaturen um 1 Grad angestiegen in der Schweiz sogar über 2 Grad schon. Das merkst du das halt auch hier. Du spürst die Auswirkungen und ich denke, das trägt schon auch dazu bei, dass es nicht nur einfach so heisst: 'jaja Klimawandel, das gibt es'. Sondern jetzt ist es auch da, jetzt ist es real und jetzt müssen wir handeln und jetzt spürt man auch langsam die Folgen. [...]” (Person B, Abschnitt 8)

“[...] Dieses Jahr waren der wärmste Monat und der kälteste Monat direkt nacheinander. Also letztes Jahr. Und dann hört man so Dinge und man ist einfach traurig, dass nichts passiert und dass so wenig los ist.[...]” (Person D, Abschnitt 4)

“[...] Ich denke der Sommer (2018) ist einfach ein Sommer gewesen, wo man hier in Europa mal gemerkt hat, dass es äh real ist, man hat irgendwie die

direkten Auswirkungen gespürt. Es hat wieder Waldbrände gegeben auf der ganzen Welt und äh weiss ich wie viele Klimaflüchtlinge und so. [...] (Person K, Abschnitt 12)



Abbildung 3: Jugendliche mit einem selbstgemalten Poster "NOT COOL!" an der Demonstration vom 4. Mai 2019 in Winterthur. (Fretz 2019)

Wahrscheinlich kommen viele dieser Informationen über natürliche Ereignisse aus den Medien, denn dort wurde extrem viel über diesen Hitzesommer berichtet (Gubler et al. 2018, Knellwolf 2018, Speicher 2018). Der Sommer 2018 stellte ein Ereignis dar, durch das auch in der Schweiz wahrgenommen werden konnte, dass es Veränderungen im Klima und dadurch direkte

Auswirkungen auf die Natur gibt. Dieser Sommer scheint aus der Sicht der Jugendlichen dazu beigetragen zu haben, dass viele Menschen (und vor allem sie selbst) erneut an den Klimawandel erinnert wurden und sich der Dringlichkeit der Klimaprobleme bewusst wurden.

9.1.2 Politische Ereignisse

Zu den natürlichen Voraussetzungen kommt hinzu, dass im Jahr 2018 mehrere politische Ereignisse (schweizweit und international) stattgefunden haben, die aus der Sicht der Jugendlichen die Entstehung der Bewegung begünstigt haben.

Die Jugendlichen scheinen durch Berichte und eigene Erfahrungen mit dem Hitzesommer schon besonders sensibilisiert zu sein zum Thema Klimawandel. Als im Herbst 2018 der IPCC Sonderbericht herausgekommen ist, der verschiedene Szenarien der Erderwärmung aufzeigte und teilweise schlechtere Zukunftsaussichten gab, als in bisherigen Berichten, werden die Befürchtungen offiziell bestätigt. (Matthews et al. 2018)

“[...] Also sicher einmal die IPCC Berichte. Also oder die haben sicher sehr viel gebracht oder (sie waren) einfach nochmals ein Hammer: Hey das geht so nicht weiter!’ [...]” (Person C, Abschnitt 8)

“[...] Und dann ist am 8. Oktober der IPCC Sonderbericht herausgekommen. Und zwar mit 5 Grad Erwärmung. Und das war so ein mega Dämpfer, weil das nochmals deutlicher wurde, dass man jetzt wirklich handeln muss. Und es passiert jetzt einfach immer noch nichts. [...]” (Person G, Abschnitt 2)

“[...] Und grundsätzlich halt auch einfach die Berichte vom äh, jetzt habe ich gerade vergessen - IPCC - ja genau (lacht). [...]” (Person H, Abschnitt 14)

Und nicht zuletzt gab es mit dem CO₂-Gesetz kurz darauf in der Schweiz ein politisches Ereignis, das dann letztendlich zur grossen Enttäuschung geführt hat und die Jugendlichen zur Klimastreik Bewegung motiviert hat. Das revidierte CO₂-Gesetz hatte die Absicht die CO₂ Emissionen der Schweiz bis 2020 um 20% zu senken und bis 2030 sogar zu halbieren (BAFU 2018, Stalder 2018). Jedoch wurde das Gesetz zuerst verwässert und dann im Dezember vom Nationalrat abgelehnt, was schweizweit für grosse Aufruhr sorgte. Dieses Ereignis wird von mehreren befragten Jugendlichen als wichtiger Faktor erwähnt. Und es wird als Motivator gesehen, selber zu reagieren und in der Klimastreikbewegung aktiv zu werden. Sowohl Personen, die politisch aktiv sind (Person E) als auch Personen, die keine politischen Hintergründe haben (beispielsweise Person H) haben sich mit den Ereignissen in der Schweizer Klimapolitik auseinandergesetzt.

“Das CO₂-Gesetz, das nicht verabschiedet worden ist. Das habe ja auch ich, das war wirklich gerade so 4 Tage vor der ersten Demo. Und das hat mich so hässig gemacht und enttäuscht. Und dass ich wirklich unbedingt an diese Demo gehen wollte. [...]” (Person E, Abschnitt 14)

“Ja, was ich denke, ist auch ein wenig in der Schweiz ein ausschlaggebendes Ereignis gewesen, das ist, dass das CO₂-Gesetz im Nationalrat so nicht beschlossen worden ist. Und es war eine riesen Diskussion und es ist danach einfach gar nichts daraus geworden irgendwie. Ähm. Das könnte ich mir schon ein bisschen so erklären, dass das schon ein bisschen der ausschlaggebende Punkt gewesen war in der Schweiz. [...]” (Person H, Abschnitt 14)

“[...] Und nachher ist es halt auch ein wenig, also ich glaube schon auch ein Zufall gewesen, dass dann nachher genau der (IPCC) Spezialbericht herausgekommen ist vom Oktober. Und die Greta Thunberg schon vorher angefangen hat zu streiken als Einzelperson. Einfach das durchgezogen hat, auf die Strasse zu hocken und nicht in die Schule zu gehen. Und dann in der Schweiz noch das Parlament, also der Nationalrat die Revision vom CO₂-Gesetz verwässert und dann am Schluss einfach so versenkt hat. Wo einfach nochmals so ganz klar geworden ist: die Politik schert sich einen Dreck um das Ganze [...]” (Person G, Abschnitt 8)

“[...] Klar, kann jeder so etwas für sich machen. Aber im Grossen und Ganzen braucht es ein Gesetz für ähm, dass das CO₂ abnimmt. Also das die Ausstösse vom CO₂ abnehmen. [...]” (Person H, Abschnitt 6)

Interessanterweise erwähnt eine Person das CO₂-Gesetz aus einem ganz anderen Grund:

“[...] Also ein scheinbarer Erfolg, weil meine Bedenken sind so ja, das Problem liegt tiefer als das jetzt CO₂ Ziele nicht erfüllt worden sind von der Bundesregierung. [...]” (Person K, Abschnitt 34)

Person K findet, dass die Probleme auf einer ganz anderen Ebene liegen. Diese Person erwähnt das Gesetz in einem Abschnitt in der sie erklärt, dass es ihr weniger darum geht, dass politisch etwas erreicht werden sollte, als darum, dass überhaupt an der heutigen Politik und dem System etwas verändert werden sollte (Siehe Personenkarte). Diese Unterschiede in der Einstellung der aktiven Jugendlichen beschäftigt die Personen der Klimastreikbewegung Winterthur relativ stark. Und diese Problematik wird deshalb im Kapitel 'Politische Richtungen der Bewegung' nochmals genauer beleuchtet. Dieser Interviewausschnitt soll zeigen, dass auch diese Person sich mit den Auslösern der Bewegung auseinandergesetzt hat, obwohl es in ihren Augen mittlerweile um ein Problem geht, das “tiefer” liegt.

Das CO₂-Gesetz (BAFU 2018), das im Dezember 2018 vom Nationalrat abgelehnt wurde, scheint für die Jugendlichen ein ausschlaggebender Punkt zu sein, warum sich die Klimastreikbewegung auch in der Schweiz zu dieser Zeit etablieren konnte. Auch wenn die Jugendlichen das Gesetz aus unterschiedlichen Gründen oder mit unterschiedlichen Absichten ansprechen, beschäftigen sich viele damit und sie sehen in diesem politischen Ereignis einen Auslöser für die Klimastreikbewegung in der Schweiz.

9.2 Personen als Auslöser der Bewegung

Natürlich erwähnen die interviewten Jugendlichen nicht nur politische und natürliche Ereignisse, die mit der Entstehung der Bewegung im Zusammenhang stehen. Sie verwiesen auch auf Personen, die die Bewegung vorangetrieben haben. Konkret wird die schwedische Aktivistin Greta Thunberg⁵ angesprochen, die (vor allem um die Jahreswende 2018/19) weltweit viele Schüler*innen dazu motiviert hat, solche Klimastreiks zu organisieren.

“[...] Und halt angefangen hat eigentlich alles dort am WEF wo wie heisst sie? Das junge Fräulein? - Greta Thunberg - Ja genau, ich glaube, sie hat das alles

⁵Greta Thunberg ist eine schwedische Schülerin und Aktivistin, die bereits seit August 2018 Streiks für das Klima macht. Anfangs war sie alleine, schnell aber gewann sie enorme mediale Aufmerksamkeit und viele weitere Schüler*innen schlossen sich ihr an. In den Medien wird sie gerne als Gesicht oder Botschafterin der Klimastreiks gesehen. (Wikipedia 2019)

so ins Rollen gebracht. Und ich glaube dort habe ich dann das auch über die sozialen Medien mitbekommen. [...]" (Person A, Abschnitt 2)

"[...] Ja eben, das ganze am WEF, wo die Greta da ins Rollen gebracht hat. Ich glaube das war so der Ursprungspunkt wo gezeigt hat: Wow, jetzt geht es los. Und halt allgemein so. [...]" (Person A, Abschnitt 8)

"[...] Einerseits ist Greta extrem sympathisch und so ihre Reden, die animieren und bewegen und das macht mega viel aus. [...]" (Person B, Abschnitt 8)

"[...] Ähm. Also eben die Greta Thunberg hat ja so etwas wie ausgelöst. Ich glaube es ist so wie eine Kettenreaktion, einfach überall hat das Fuss gefasst bei Leuten, die das so wichtig finden, aber nie so die Motivation oder die Inspiration gehabt haben, um das jetzt anzufangen. [...]" (Person E, Abschnitt 14)

"[...] Und nachher ist es halt auch ein wenig, also ich glaube schon auch ein Zufall gewesen, dass dann genau der Spezialbericht herausgekommen ist vom Oktober nachher. Und die Greta Thunberg schon vorher angefangen hat zu streiken als Einzelperson. Einfach das durchgezogen hat, auf die Strasse zu hocken und nicht in die Schule zu gehen. [...]" (Person G, Abschnitt 8)



Abbildung 4: Greta Thunberg in Davos im Januar 2019 (Gillieron 2019)

"[...] Und ich glaube die Zeit ist jetzt wie auch reif mit der Greta, die das angefangen hat, dass dann viele Leute sie als Vorbild genommen haben. [...]"

(Person H, Abschnitt 13)

“[...] Und ich denke ein gutes Beispiel für eine Aktivistin ist Greta Thunberg, weil sie das Ganze ja auch angefangen hat und sie als Einzelperson als erste auf die Strasse gegangen ist und am Freitag jeweils demonstriert hat. [...]”

(Person H, Abschnitt 34)

Zwei Jugendliche erwähnen zudem, dass Greta Thunberg ihrer Meinung nach zwar wichtig ist für die Entstehung der Bewegung, aber sie versuchen sich gleichzeitig auch bewusst von ihr zu distanzieren und schreiben ihr heute deshalb keine wichtige Bedeutung mehr zu:

“Also, wenn du gerade wichtige Personen ansprichst. Ich denke zwar nicht, dass sie so wichtig ist, aber die Greta Thunberg war sicher ein Auslöser für das. [...]” (Person K, Abschnitt 12)

“[...] Also sicher es gibt die Greta, aber ich glaube für alle ist es einfach so etwas. Also sie hat es einfach ins Rollen gebracht. Aber für mich ist sie jetzt nicht unbedingt die Leitfigur von der Bewegung. [...]” (Person D, Abschnitt 10)

Greta Thunberg wurde praktisch in jedem Interview erwähnt und sie spielt sicherlich eine wichtige Rolle für die Entstehung der internationalen Bewegung. Die Jugendlichen beschreiben sie als Aktivistin, die die gesamte Bewegung ins Rollen gebracht hat. Jedoch betonen mehrere Jugendliche, dass Greta Thunberg am Anfang der Bewegung zwar wichtig war, jedoch heute nicht (mehr) wichtig ist und keine Leitfigur der Bewegung ist. Andere Personen, ausser Greta Thunberg, die ebenfalls eine wichtige Rolle für die Entstehung der Bewegung spielten, wurden keine angesprochen. Einige der interviewten Jugendlichen erzählen von anderen aktiven Personen, die mitgeholfen haben die Bewegung in Winterthur oder Zürich mit aufzuziehen. Jedoch wurden diese Personen weder von anderen interviewten Jugendlichen erwähnt, noch werden sie als wichtige Figuren der Begründung der Bewegung dargestellt. Vielmehr werden diese zusätzlich erwähnten Personen einfach als 'Drahtzieher*innen' bestimmter Regionalgruppen bezeichnet, die bestimmte Leute motiviert haben persönlich in der Bewegung mitzuwirken.

10 Diskussion der Forschungsfrage 2: Engagement der Jugendlichen

Welche Jugendlichen engagieren sich als Aktivist*innen in der Klimabewegung und welche Motive führen sie hierfür an?

- a) Wie positionieren sich die Jugendlichen selber in der Bewegung?
 - Sehen sie sich als Aktivist*innen oder übernehmen sie eher eine unterstützende Rolle?
- b) Welche Motive verfolgen die Jugendlichen, die in der Bewegung aktiv sind?
- c) Inwieweit ist ein Wandel der “aktivistischen” Jugend zu beobachten?

Für die Diskussion der Forschungsfrage 2 wurden die qualitativen Interviews ausgewertet, die mit Jugendlichen aus der Klimastreikbewegung in Winterthur geführt wurden. Dabei wurde nach dem deduktiven Verfahren der Inhaltsanalyse (Mayring 2000) gearbeitet und die Interviewaussagen wurden so kategorisiert, dass die Forschungsfragen dadurch beantwortet werden konnten. Die Aussagen der Jugendlichen, die der Beantwortung der Forschungsfrage dienen, wurden anschliessend mit Argumenten und Forschungsergebnissen aus aktuellen Studien verglichen.

10.1 Positionierung der Jugendlichen

Die Absicht dieser Unterfrage a) war eigentlich herauszufinden, wie sich die Jugendlichen politisch zur Bewegung positionieren. Die Frage nach der Positionierung im Interview wurde von den Jugendlichen meist so verstanden, dass sie ihre Rolle in der Bewegung schilderten. Deshalb fällt die Beantwortung dieser Frage leider etwas kurz aus. Die Beantwortung der Frage zur (partizipativen) Rolle der Jugendlichen in der Bewegung wurde hingegen deshalb meist sehr ausführlich beantwortet.

Zwei Jugendliche haben sich dennoch sehr klar über ihre eigene Positionierung geäußert. Sie scheinen sich selber schon intensiver mit politischer Einbettung auseinandergesetzt zu haben, weshalb ihre Antwort dazu auch sehr ausführlich ausfällt:

“[...] Ähm. Ja ich finde es mega wichtig, dass einfach der Klimaschutz oberste Priorität hat. Auch wenn man das nicht unabhängig vom Sozialen denken kann. Aber man muss es irgendwie so rüberbringen, dass es eben, dass man nicht wieder in die alten politischen Muster hineinfällt. Also das links-rechts Schema. Und wir mit Forderungen kommen, die ganz klar von linken Parteien vertreten worden sind und nachher alle liberalen Rechten, uns nicht unterstützen können, weil sie halt in der Asylpolitik eine andere Ansicht haben. Wobei ich es auch völlig legitim finde, dass sich jemand kann für eine Schweiz einsetzen, die weniger Ausländer hineinlässt und trotzdem für den Klimaschutz sein kann. Auch wenn das nicht meine persönliche Meinung ist. Aber wir müssen hier aufpassen, dass man hier nicht anderen Leute abschreckt. Weil Klimaschutz ja eigentlich alle etwas angeht. [...]” (Person G, Abschnitt 20)

“[...] Links unten (lachen). Ja nein, ähm. Ich weiss nicht, ich ecke noch an vielen Orten an, weil ich so, weil ich so aus einem Selbstverständnis heraus rede, das aber für viele gar nicht verständlich ist. So ich habe eine ganz eine andere Perspektive als die meisten. Ich sehe mich definitiv als Minderheit.

Aber ich sehe mich auch jetzt nicht als das Ackertier, das jetzt irgendwie quasi alles voran peitscht, so das bin ich definitiv nicht. [...] Eben unten links trifft es eigentlich schon. Also eben ich versuche Einfluss zu nehmen mit anderen politischen Ideen wie Climate Justice oder System Change, das sind klare Forderungen, die auch aus dieser Ecke gekommen sind, die in diese Klimabewegung am nationalen Treffen extrem hoch kritisiert worden sind. Aber das finde ich einen extrem hohen Fortschritt. Dass man solche Sachen auf das Tablett bringt und sagt: 'Hey du kannst nicht die ökologische Frage ohne die soziale Frage lösen.' [...]' (Person K, Abschnitt 26)



Abbildung 5: Nicht allen Jugendlichen fällt es einfach sich politisch zu positionieren. Eine Momentaufnahme am Klimastreik in Winterthur vom 4. Mai 2019. (Fretz 2019)

Interessanterweise beschäftigen sich beide Personen intensiv mit Politik. Person G hat sich durch ihre tragende Rolle zu diesem Zeitpunkt in der Klimastreikbewegung Winterthur schon häufig mit politischer Ausrichtung und Positionierung auseinandergesetzt. Das zeigt sich auch

in dieser Interviewaussage. Denn die Person versucht, sich von der parteipolitischen Ebene abzuwenden und möchte aufzeigen, dass alle Menschen sich mit dem Klimaschutz befassen sollen. Die Meinung dieser Person scheint sehr durchdacht und kontrolliert zu diesem Thema und es scheint, als versucht sie nach dem Willen der gesamten Bewegung eine Positionierung zu definieren.

Person K beschäftigte sich schon vorher intensiv mit Politik, unabhängig von ihrer heutigen Mitarbeit in der Bewegung. Auch diese Position wird in der Interviewaussage deutlich, denn die Person versucht nicht, die Haltung der Bewegung zu definieren, sondern spricht ganz klar von sich selbst. Person K versucht sich innerhalb der Bewegung zu positionieren und macht dabei auch die Aussage, dass sie sich ganz klar als Minderheit sehe mit ihrer politischen Einstellung in der Bewegung.

Das Problem der Positionierung von Jugendlichen wird ebenfalls in wissenschaftlichen Studien diskutiert. Viele Jugendliche scheinen mehr Mühe damit zu haben sich politisch auszurichten, als ältere Personen. Krappidel & Böhm-Kasper weisen darauf hin, dass “in der frühen Phase der Adoleszenz das politische Weltbild als noch nicht gefestigt gilt” (2006: S. 40). Häufig ist es auch problematisch, die Jugendlichen direkt nach ihrer politischen Orientierung zu fragen, denn diese wird oftmals direkt mit dem Links-Rechts Denken verbunden und für die Jugendlichen scheint es herausfordernd zu sein, die eigene Position nach dem Links-Rechts-Denken zu beurteilen (Tenscher und Scherer 2012: S. 67).

Das Problem der Frage nach der politischen Positionierung lag ausserdem darin, dass im Interview die Frage etwas unklar gestellt wurde, was dazu führte, dass viele Jugendliche die Frage damit beantworteten, indem sie ihre Rolle beschrieben, die sie in der Bewegung einnehmen. Diese Frage hätte allenfalls etwas anders definiert werden müssen, um genauere Aussagen über die politische Positionierung der Jugendlichen machen zu können. Jedoch will diese Arbeit keine politischen Hintergründe der Jugendlichen vertiefen, sondern viel mehr Themen beläuchten, die für die Jugendlichen von besonderer Relevanz sind. Die politische Orientierung scheint demnach für die Jugendlichen nicht besonders relevant zu sein, weshalb während den Interviews auch nicht versucht wurde tiefer auf dieses Thema einzugehen.

10.2 Rolle der Jugendlichen

Wie bereits erwähnt fallen die Antworten auf die Frage nach der Positionierung und die Frage nach der Rolle in der Bewegung relativ ähnlich aus. Viele Jugendliche versuchten statt ihrer (politischen) Positionierung ihre Aufgabenbereiche, beziehungsweise ihre Rolle, die sie in der Bewegung haben, genauer zu beschreiben.

Die Jugendlichen waren zum Zeitpunkt des Interviews alle (ausser Person A) aktiv in der Klimastreikbewegung Winterthur beteiligt. Manche von ihnen haben nach der ersten Demo vom 6. April wieder aufgehört, manche haben seither noch mehr oder mittlerweile ganz andere Verantwortungsbereiche übernommen als sie zum Zeitpunkt der Interviews hatten.

Person A, die gerne an den Streiks teilnimmt, aber selber nicht aktiv ist in der Bewegung von Winterthur, schildert ihre Rolle so:

“[...] Ja, ich würde jetzt nicht sagen, dass ich da voll dabei bin und so. Ich habe zum Beispiel kein Plakat oder so etwas. Ich bin einfach dabei gewesen und einer dieser tausenden gewesen. Und ja es ist jetzt nicht, dass ich so voll aktiv da mitmache, aber ich schaue schon, dass ich hie und da etwas unternehmen kann. [...]” (Person A, Abschnitt 14)

Viele Personen helfen aktiv mit in der Bewegung, stufen die Bewegung jedoch nicht als be-

sonders grossen oder wichtigen Teil in ihrem Leben ein. Meist schildern sie ihre Rolle in der Bewegung auf der einen Seite relativ genau und versuchen aber auf der anderen Seite dabei auch aufzuzeigen, dass andere Dinge im Leben genauso wichtig sind:

“[...] Ähm. Sicher der, der alles kritisiert. Also eben, ich denke, weil ich viele Sachen aus einer anderen Perspektive sehe. Und ich versuche, ich gib mir dort ganz viel Mühe und investiere dort ganz viel Zeit, wo man quasi auf die Strukturen der Bewegung Einfluss nehmen kann. [...] So gesehen, habe ich nicht das Gefühl, also ich mache mir keine Illusionen, im Sinne von: 'diese Bewegung ist mein Ein und Alles und ich muss jetzt alles investieren dafür', denn ich weiss, es gibt andere Sachen, die sind genauso wichtig und in die muss genauso viel investiert werden. [...] ein Stück weit bin ich ein Trittbrettfahrer. [...]” (Person K, Abschnitt 32)

“[...] Ja ich bin auch im OK vom 6.4. gewesen. Und ich habe es eine sehr lässige Aufgabe gefunden, einfach so zu sehen, wie das alles organisiert wird. Und das Zusammenspiel von diesen verschiedenen Leuten und den verschiedenen Gruppen. Das einfach so zu beobachten. [...] Aber ich bin jetzt nicht jemand gewesen, der einfach so alles irgendwie dort und das noch gemacht hat. Da war bei mir so etwas die Grenze gesetzt. Darum werde ich jetzt auch mal noch schauen müssen, wie ich weitermachen will. [...]” (Person J, Abschnitt 37)

“[...] Ähm. Ja als Mitglied, das versucht, tatkräftig mitzuhelfen und zu organisieren. Ja also so gut ich das kann und soweit ich das will. Irgendwann mag man ja dann vielleicht auch nicht mehr oder man will nicht mehr so. [...]” (Person F, Abschnitt 32)

“[...] Ja. Also am Anfang war ich ein Teilnehmer in Bern und habe noch ein wenig fotografiert. [...] Und dann in Winti⁶, dann wollte ich dann wirklich in die Organisation miteinsteigen. Und zwar nicht in die Organisation von der Demo selber, aber so ein bisschen den Aufgabenbereich 'Creative', das heisst Plakate gestalten, Flyer gestalten, bestellen, Videos machen, Standaktionen planen und durchführen. Das ist so der Bereich wo ich mich gerne engagiere.” (Person E, Abschnitt 30)

“Ähm also ich bin im OK und versuche dort, also ich helfe dort mit. Ja ich habe jetzt eben den Boxenwagen, welcher am 1.Mai gebraucht wird, den sind wir am organisieren, damit wir diesen gebrauchen können. Ähm ja oder ich habe einen Google-Kalender gemacht mit den wichtigsten Terminen in Winterthur. Also eben ich helfe dort, wo es meine Hilfe braucht und ich mache das gerne. Und an den Sitzungen schauen wir dann immer. Dann verteilen wir Aufgaben und so. Und ja.” (Person F, Abschnitt 40)

“[...] Also ich bin jetzt im OK vom 6.4. gewesen. Und ich finde das eigentlich recht cool, weil ich organisiere und plane mega gerne solche Sachen. Das heisst es liegt mir eigentlich recht. [...]” (Person H, Abschnitt 36)

Manche Personen sind sehr aktiv und investieren einen grossen Teil ihrer freien Zeit für die Bewegung:

⁶Umgangssprachliche Kurzform von Winterthur

“Ich habe halt mega viel Zeit. Ich bin eigentlich jetzt der Vollblut-Aktivist (lachen). Und äh. Ja klar, ich bin jetzt im OK gewesen, also ich habe probiert jetzt die gesamte Arbeit von allen zu koordinieren. Und weil ich den ganzen Tag Zeit habe, dann kann ich auch Termine wahrnehmen oder Bewilligungen einholen, die zu Bürozeiten gemacht werden müssen und halt solche Sachen. Dann bin ich bei der Öffentlichkeitsarbeit dabei.[...]” (Person G, Abschnitt 26)

“Ähm also ich erzähle das nicht so gerne, weil das etwas schwierig ist. Ähm also ich bin in der Co-Leitung⁷ von Winterthur mit dem X zusammen [...] Und in Winti bin es vor allem ich mit dem X, [unverständliche Aufnahme] und zwischen Zürich, nationaler Ebene und zwischen allen anderen Klimastreik-Gruppen viel im Kontakt. Und wir haben ja auch diese AG (Arbeitsgruppen für die Klimademo in Winti), die auch schauen, dass verschiedene Sachen stattfinden, Leute mobilisieren, dass wir das nicht alles machen müssen. [...]” (Person B, Abschnitt 16)

“[...] Ja das ist noch schwierig. Das ist wirklich noch eine gute Frage. Eigentlich gar nicht, imfall. Sondern, ja jeder macht was er kann. Und ich habe im Moment ein bisschen mehr Zeit als andere und ich kann mich darum recht fest einbringen, aber es wird auch wieder eine Zeit kommen, in der ich weniger machen kann und in der ich weniger präsent bin. Und das finde ich eigentlich auch das Schöne, dass man nicht sich für eine Position entscheiden muss. Also dass wenn ich jetzt OK bin von einer Demo, heisst das nicht, dass ich jetzt bei der nächsten Demo automatisch auch im OK bin. Oder jetzt immer im OK bin. Sondern dass man eben dann wirklich auch sagen kann: Jetzt ist es gerade stressig, jetzt kann ich gerade nicht. [...]” (Person D, Abschnitt 24)

Interessanterweise sprechen viele der interviewten Jugendlichen den Stress an, der durch das aktive Mitwirken hervorgerufen werden kann. Das Thema scheint die Jugendlichen also sehr zu bewegen. Es ist ihnen enorm wichtig, dass Personen der Bewegung auch sagen können, wenn es für sie zu viel Stress wird. Die Jugendlichen erwähnen ausserdem relativ häufig, dass sie sich gegenseitig zu unterstützen versuchen. Durch die Rollenverteilungen, die über die verschiedenen AGs (Arbeitsgruppen) und anfänglich auch über die OKs (Organisationskomitees) läuft, versuchen die Leute der Bewegung die Aufgaben möglichst gleichmässig auf viele verschiedene Personen zu verteilen. Zudem gehen viele davon aus, dass die Personen sich freiwillig melden, die etwas mehr Zeit zur Verfügung haben als andere, die vielleicht gerade für ihre Abschlussprüfungen lernen müssen. Genauere Zusammenhänge und Details über den Stress, der durch die intensive Freiwilligenarbeit der Jugendlichen entsteht wird im Kapitel “Zukunftsbilder der Bewegung” genauer behandelt.

Stress und Überbelastung von Jugendlichen durch freiwillige aktivistische Tätigkeiten werden in der Literatur bisanhin nicht diskutiert. Diese Problematik scheint interessanterweise besonders die aktiven Jugendlichen in der Bewegung zu betreffen. Ältere Personen, die ebenfalls teil der Bewegung sind klagen nur wenig über Stress und meist tauchen sie viel weniger häufig an Sitzungen oder Anlässen auf, wie ich aus meinen Beobachtungen herleiten kann. Es scheint, als ob einige der Jugendlichen manchmal etwas mehr Mühe damit haben wie ältere erwachsene Personen, sich persönlich von der Bewegung zu distanzieren. Sie stecken extrem viel Energie in die Bewegung und stehen der Bewegung deshalb auch persönlich meist sehr nahe. Problematisch scheint mir

⁷Diese Position gibt es mittlerweile nicht mehr

dieses Phänomen, da es sich um eine freiwillige Mitarbeit handelt und teilweise gegenseitig relativ viel Druck ausgeübt wird, damit jede aktive Person auch ein gewisses Engagement zeigt. Ausserdem befinden sich die meisten der aktiven Jugendlichen noch in einer Ausbildung und es ist erstaunlich, wie sie es meistern, ihr hohes freiwilliges Engagement, die damit verbundenen Stressbelastung und häufig auch zu kurze Schlafzeiten mit ihrem Berufs- oder Schulalltag zu vereinen.

Durch meine aktiven Beobachtungen sehe ich auch mehrere Monate später, dass der Stress und die Belastung der aktiven Personen in der Bewegung kaum abgenommen hat. Immer wieder stehen neue Veranstaltungen an, die grosses Organisationstalent erfordern und die viele Kräfte von den Jugendlichen abverlangen. Es wäre deshalb sehr interessant, diese Thematik genauer zu verfolgen und weitere Forschung in diesem Bereich zu machen. Eine solche Forschung würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Stress und Überbelastung der Jugendlichen in einer aktivistischen Bewegung wäre beispielsweise ein hervorragendes Thema für Arbeiten, die an dieses Thema anknüpfen und sich aber mehr mit psychologischen Aspekten in der Bewegung auseinandersetzen möchten.

Person B spricht zudem an, dass sie die Situation schwierig findet. Sie meint damit ihre Position, die sie damals in der Bewegung hatte. Das wurde zu dieser Zeit stark kritisiert, denn dadurch, dass es eine Leitung der Bewegung gab, gab es automatisch eine hierarchische Abstufung, was eigentlich nicht im Sinne der basisdemokratischen Bewegung war. Zudem waren diese Personen viel mehr Stress ausgesetzt, da sie vieles im Alleingang organisieren mussten. Um dieses Problem zu lösen wurden die Grundstrukturen der Bewegung kurze Zeit später (anfangs April) verändert. Es wurde im Konsens entschieden, dass mehrere Leute die Hauptverantwortung zusammen tragen sollen und zusammen in einer sogenannten KOK-Gruppe (KOK steht für Koordinations-Komitee) sind. Diese KOK-Mitglieder werden von ihren AG als Abgeordnete gewählt. Somit wollte die Bewegung erreichen, dass die Verantwortung wieder gleichmässiger verteilt wird und auch bestimmte Personen entlastet werden konnten.

10.3 Definition von Aktivismus durch die Literatur

Eine allgemein gültige Definition von Aktivismus ist in der Literatur nicht zu finden. Allerdings definieren viele bekannte Enzyklopädien und Wörterbücher den Begriff. Und aufgrund dieser verschiedenen Definition möchte ich mich einer allgemeinen Definition annähern.

“The use of direct and noticeable action to achieve a result, usually a political or social one.” (Cambridge Dictionary 2019)

“Aktives Verhalten, [fortschrittliches] zielstrebiges Handeln, Betätigungsdrang” (Duden 2019)

Zwei der bekanntesten Wörterbücher im englischen und deutschen Sprachraum zeigen gewisse Ähnlichkeiten auf. Beide erwähnen das aktive Verhalten (direct action) und ein zu erreichendes Ziel/Resultat, das im Zusammenhang mit dem Verhalten steht (zielstrebiges Handeln, to achieve a result). Anders als der Duden erwähnt das Cambridge Dictionary (2019) ausserdem noch, dass dieses zu erreichende Resultat, meist politischen oder sozialen Ursprungs ist. Insgesamt halten die beiden Wörterbücher die Begriffsdefinition relativ offen.

Zwei weitere Wörterbücher definieren den Begriff des Aktivismus vergleichsweise relativ genau:

“A doctrine or practice that emphasizes direct vigorous action especially in support of or opposition to one side of a controversial issue.” (Merriam-Webster 2019)

“The doctrine or practice of vigorous action or involvement as a means of achieving political or other goals, sometimes by demonstrations, protests, etc.” (Thesaurus Dictionary 2019)

Die beiden Definitionen haben gemein, dass sie Aktivismus als eine Lehre oder Praxis sehen, die energisches (vigorous) Handeln beinhalten kann. Interessanterweise werden in der Definition von Thesaurus Dictionary (2019) auch Demonstrationen und Proteste erwähnt, die manchmal Teil dieses Handelns sein können.

Schliesslich haben alle vier Definitionen gemeinsam, dass Aktivismus bestimmtes Verhalten oder Handeln beinhaltet um gewisse Ziele (seien sie politisch oder anderen Ursprungs) zu erreichen. Die Definitionen der Jugendlichen kommen den Definitionen der Wörterbücher nahe, denn auch aus den Augen der meisten Jugendlichen ist Aktivismus ein Handeln (sei es Teilen über Social Media oder das Teilnehmen an einer Demonstration) das einem bestimmten Ziel dient. Welche genauen Ziele die Jugendlichen dabei haben, wird im Kapitel Hoffnungen und Wünsche behandelt.

10.4 Definition von Aktivismus durch die Jugendlichen

Um zu erforschen, in wieweit die interviewten Jugendlichen ihre Tätigkeiten als aktivistisch deuten, galt es herauszufinden, wie Aktivismus überhaupt von ihnen persönlich definiert wird. Im obigen Kapitel wurden bereits die Definitionen von Aktivismus aufgezählt, die in verschiedenen Wörterbüchern zu finden sind. Die Definitionen in wissenschaftlichen Artikeln, die sich mit Jugendgeographien auseinandersetzen sind sehr ähnlich zu den Definitionen der Wörterbücher. Djohari et al. (2018) definieren beispielsweise in ihrem Journal-Artikel in Children's Geographies Aktivist*innen als “Personen, die versuchen, das Bewusstsein zu schärfen oder die politische Mobilisierung zu fördern.” (S. 351). Nun ist es jedoch besonders interessant, die Aussagen der Jugendlichen zu betrachten, in welchen sie ihre eigenen Auffassung von Aktivismus erläutern.

Die Jugendlichen wurden darauf angesprochen, wie sie persönlich Aktivismus nach ihren eigenen Kriterien definieren würden. Das Ziel dieser Frage war, die Auffassung von Aktivismus der Jugendlichen zu erforschen, damit eine allgemein gültige Definition daraus abgeleitet werden kann, die für die gesamte Arbeit verwendet wird. Diese Definition sollte im Sinne der Jugendlichen sein und nicht nur einfach aus der Literatur abgeleitet werden. Die Jugendlichen haben sich sehr klar dazu geäußert:

“[...] Natürlich ist der Begriff des Aktivismus, also das was man unter Aktivismus versteht. Also jemand der auf die Strasse geht und jemand, der sich für seine Bewegung einsetzt. Und mit Klimastreik-Kleber herumläuft. Ähm das ist sicher für viele Leute Aktivismus, und ja das mache ich auch gerne. Aber ich denke es gibt auch stillen Aktivismus. Und das ist in einem Gespräch zwischen zwei Leuten oder mit Freunden, wenn du das Thema einfach ansprichst und wenn man die Leute dazu auffordert darüber nachzudenken. Für mich ist auch das eine Form von Aktivismus. Oder wenn man zum Beispiel auf Social Media und Werbung macht [...] ich glaube es gibt nicht EINE Form von Aktivismus und in diesem Sinne auch nicht eine Definition von Aktivisten. [...]” (Person B, Abschnitt 18)



Abbildung 6: Was bedeutet überhaupt Aktivismus? Viele der befragten Jugendlichen haben eine sehr klare Vorstellung davon. Bild vom Klimastreik in Winterthur am 4. Mai 2019. (Fretz 2019)

“Halt die, die wirklich so, wie sagt man, das Ganze anziehen und eben in sozialen Medien so Zeugs reposten und das zeigen: ‘jo, alle hierher kommen!’ Die, die halt so aktiv dabei sind.” (Person A, Abschnitt 18)

“Hmm. Jeder, der etwas macht. Also es ist völlig egal was. Also es beginnt dabei, dass man sich anfängt bewusst zu werden: ‘wie viel Fleisch esse ich überhaupt?’, oder: ‘wie gehe ich mit Abfall um, schmeisse ich alles auf den Boden oder werfe ich Dinge in den Kübel?’ Oder: ‘habe ich auch schon etwas aufgelesen, das neben dem Kübel gelegen ist?’ Oder es geht weiter bis zu Leuten, die an die Demos kommen und laut sind dafür. Ich glaube ein Aktivist kann jeder sein, das kann auch jemand sein, der keine Zeit hat an die Demo zu kommen oder gar nicht kann. Oder keine Lust hat, sich mit anderen Menschen auf die Strasse zu begeben. Das könnte trotzdem ein Aktivist sein. Du kannst es teilen auf Social Media, was wir ja machen. Ja man kann es quasi wie auch zu Hause vom Zimmer aus machen. Ohne wirklich selber etwas dafür zu tun, kann man trotzdem auch aktiv sein. Ich glaube wichtig ist es, dass man das Wort auch so sieht. Also ‘aktiv sein’ heisst egal ob (im) Kopf oder (durch) Taten (oder) halt online. Hauptsache man macht irgendetwas.” (Person D, Abschnitt 26)

“[...] Von mir aus gesehen ist jeder ein Aktivist, der an die Demo kommt und das auch ernst meint. Also irgend so ein Löli, der findet: ‘Yeah! Ich gehe jetzt

an die Demo, weil es lustig ist' Ja ist für mich nicht ein Aktivist. Aber jeder, der an die Demo kommt und das ernst nimmt. Oder eben sogar im OK mitmacht und hilft, ist für mich ein Aktivist. So ja." (Person F, Abschnitt 36)

"[...] Jemand, der sich für etwas einsetzt. Vor allem. Also auch auf sich aufmerksam macht, oder nicht auf sich aufmerksam macht, aber auf ein Problem aufmerksam macht. Egal in was für einem Bereich. Und das macht er oder sie, halt durch Aktionen, die in der Öffentlichkeit stattfinden, damit es möglichst viel Aufmerksamkeit gibt. Und die Person hat es zum Ziel, etwas politisch zu erreichen. Hätte ich jetzt gesagt." (Person J, Abschnitt 32)

"[...] jemand der sich für eine Sache politisch einsetzt und sich auch dafür interessiert und versucht, im öffentlichen Raum darauf aufmerksam zu machen. Auch zum Beispiel mit Instagram und dann allen weiteren Medien. Und dann halt dass man möglichst grosse Anzahl an Menschen erreicht, die man darauf aufmerksam machen kann." (Person H, Abschnitt 34)

"Ja jemand, der ein Problem sieht und versteht, was man dagegen machen könnte. Oder versucht, Lösungsansätze zu finden dafür. Und ja darauf aufmerksam zu machen vor allem. Denn alleine geht fast nichts." (Person, C Abschnitt 22)

"Eine, die aktiv in politischen äh Kampf eingreift. Oder, die aktiv äh politische Kämpfe führt. Ja. Meiner Meinung nach ist das meistens ausserparlamentarisch. Es gibt natürlich da auch andere. Aber meistens sind das Leute, die halt wie gar nicht einverstanden sind und dann ihre Möglichkeiten auf der Strasse sehen." (Person K, Abschnitt 28)

Person E setzt ihrer Definition von Aktivismus etwas strengere Grenzen. Sie findet zwar die Auseinandersetzung mit einem gesellschaftlichen und politischen Thema wichtig, ähnlich wie das auch obige Interviewausschnitte bereits aufgezeigt haben. Jedoch findet Person E, dass Aktivismus auch illegale Tätigkeiten miteinbeziehen kann und provokante Aktionen. Sie ist auch die einzige Person, die sich wahrscheinlich aus diesem Grund auch selber nicht als Aktivistin sieht (Siehe nächster Abschnitt: Eigene Einschätzung der aktivistischen Tätigkeit).

"[...] Also, wenn ich an einen Aktivistin denke, denke ich eher so an Greenpeace-Leute, die sich so abseilen an einem Atomkraftwerk. Oder während einem Fussballmatch. Also wirklich Leute, die eine Gratwanderung machen zwischen, ja zwischen legal und illegal fast. Die gezielt provozieren und vielleicht meistens etwas zu starke Forderungen setzen. Oder fordern. Und Aktivistin setzen sich halt meistens auseinander mit einem gesellschaftlichen oder politischen Thema. [...]" (Person E, Abschnitt 36)

Häufig werden Begriffe erwähnt, wie "aktiv sein", "sich für etwas einsetzen", "politisch sein" oder auch "auf ein Thema aufmerksam machen". Diese Begriffe werden ebenfalls von Wörterbüchern oder anderen wissenschaftlichen Quellen benutzt um Aktivismus zu beschreiben. Einige wenige Jugendliche definieren Aktivist*innen auch als Personen, die extreme Forderungen haben oder provozieren und teilweise illegalen Tätigkeiten nachgehen. Die meisten der Jugendlichen bezeichnen Tätigkeiten wie "Werbung auf Social Media machen" oder "sich bestimmte Dinge bewusst werden" ebenfalls als aktivistische Tätigkeiten. Person B (Abschnitt 18) braucht

dafür den Ausdruck “stiller Aktivismus” und zeigt damit auf, dass auch verschiedenste “stille” Tätigkeiten in ihrer eigenen Definition als aktivistische Tätigkeiten bezeichnet werden können. Diese “stillen” Tätigkeiten als Art von Aktivismus wird in der Literatur nicht explizit behandelt.

Allgemeingültige Definition für diese Arbeit

Grundsätzlich treffen die meisten dieser verschiedenen, oben genannten Definitionen auf die Personen zu, die in der Klimastreikbewegung Winterthur aktiv sind. Die Definition von Person E enthält zwar zusätzlich noch die illegale und provozierende Komponente, was selbstverständlich nicht auf alle Personen zutrifft, die in der Bewegung mitwirken, jedoch möchte ich mich hier auf die Meinung der grossen Mehrheit beziehen (wie es in der Bewegung auch gepflegt wird: ein 90% Konsens-Entscheid). Ich übernehme den Begriff des Aktivismus, der durch die Jugendlichen selber definiert wurde, denn diese Definition scheint mir für diese Arbeit am geeignetsten: Ein*e Aktivist*in ist jede Person, die sich aktiv in der Bewegung beteiligt, sei es bei der Organisation von Streiks, über Social Media oder dass sich die Person politisch für die Bewegung einsetzt.

Eigene Einschätzung der aktivistischen Tätigkeit

Nachdem die Definition von Aktivismus genauer beleuchtet wurde, ist es wichtig, auch die Auffassung des Begriffs der Jugendlichen selber zu betrachten. Sehen sich die Jugendlichen selber in einer aktivistischen Rolle oder eher nicht?

Wie bereits erwähnt, gibt es eine Person, die sich selber nicht als Aktivist*in sieht. Diese Person erklärt ganz genau, was in ihren Augen ein*e Aktivist*in ist:

*“[...] Aber ich würde mich selber jetzt nicht als Aktivist*in sehen, sondern mehr als engagiertes Gesellschaftsmitglied, das an den Strukturen festhält (lacht). Ja nein, das merke ich jetzt mega. Weisst du es gibt mega viele Leute, die mega geil darauf sind um sprays zu gehen, und wie heisst es? Kleistern. Also Plakate überall hinkleistern. Und ich finde das mega blöd. Weil es gibt so viele legale Mittel um das (die Klimademo) zu bewerben. Eben, ich merke jetzt beim Zusammenarbeiten mit der Polizei bezüglich Standaktionen, Transparentaktionen, wo wir durch die Stadt laufen und flyern. Die sind da mega kooperativ das ist mega cool. Und ich will, also ich glaube, das ist viel cooler, wenn man das nutzt und so arbeitet. Anstatt zu provozieren und Aufmerksamkeit zu bekommen durch Dinge, die nicht legal sind. Und Aktivist*in gehen für mich eher so in diese Richtung vom illegalen Provozieren. [...]” (Person E, Abschnitt 36)*

Den Bezug zur Definition von Aktivismus, die Person E vorher gemacht hat ist dabei wichtig zu betrachten. Für diese Person ist Aktivismus eine “Gratwanderung zwischen legal und illegal” und genau dies schreibt sie auch den Personen zu, die sie als Aktivist*innen sieht.

Andere Personen sagen relativ klar, dass sie sich selber als Aktivist*in sehen:

“[...] Also Jemanden der auf die Strasse geht und jemand, der sich für seine Bewegung einsetzt. Und mit Klimastreik-Kleber herumläuft. Ähm das ist sicher für viele Leute Aktivismus, und ja das mache ich auch gerne. [...]” (Person B, Abschnitt 18)

“Ah, Ehm ja doch. Ich sehe mich schon als einer (Aktivist). [...]” (Person F, Abschnitt 36)

*“[...] (lacht) ja das ist noch lustig. Im Dezember hat eine Kollegin so geschrieben. In einem Mail an ein paar Kollegen von mir: 'Liebe Aktivist*innen' Dann fand ich so: 'So jetzt werde ich schon als Aktivist betitelt.' (lachen) ja, das ist fremd rübergekommen. Und irgendwie drei, vier Wochen später bin ich voll da dabei gewesen. Und jetzt ja. In Winti haben wir ja diesen Chat, den Action-Chat, wo wirklich alle die dabei sind voll daran arbeiten. Und es kommt dann wirklich gar nicht drauf an, wieviel Zeit man absolut aufwendet, sondern halt, wie viel Energie man da hineinsteckt. Wir haben mega viele, die noch voll in die Schule gehen oder in die Lehre und dann halt die zwei Stunden am Abend noch voll dafür einsetzen. Und so gesehen, sind wir schon mega viel Aktivist*innen in Winterthur. [...]” (Person G, Abschnitt 22)*

Leider machten nur drei Leute direkt Aussagen zur Einschätzung ihrer aktivistischen Tätigkeiten. Und die Frage nach der aktivistischen Rolle wurde generell von den meisten Jugendlichen nicht klar beantwortet. Viele haben jedoch durch ihre Definition von Aktivismus schon erzählt, wie sie Aktivismus auffassen und haben sich dadurch meist miteingeschlossen, weil sie ihre persönliche Rolle in der Bewegung bereits in einem früheren Teil des Interviews geschildert haben. Durch die Definition und die Selbsteinschätzung der aktivistischen Tätigkeiten wird klar, dass sich die meisten Jugendlichen als aktivistisch einstufen. Meist begründet durch ihre aktive Mitarbeit in der Bewegung und ihr persönliches Interesse an der Thematik, für die sich die Bewegung einsetzt. Zudem konnte ich selber beobachten, dass in der Bewegung häufig die Anrede “Liebe Aktivist*innen” gewählt wird. Ich werde mich deshalb der Meinung der Mehrheit anschliessen, und die aktiven Jugendlichen der Klimabewegung Winterthur in dieser Arbeit als Aktivist*innen bezeichnen.

10.5 Motive der Jugendlichen

Die Unterfrage b) zielte darauf ab, die persönlichen Motive der Jugendlichen zu erforschen, die sie dazu motivieren, selber in der Bewegung teilzunehmen. Die Frage wurde meistens sehr ausführlich beantwortet und es wurden verschiedene Motive erwähnt. Die folgenden Aussagen werden deshalb nach den verschiedenen Motiven gruppiert.

10.5.1 Sorgen um die Zukunft als Motivation

Die Sorgen um die Zukunft wurden sehr häufig von den Jugendlichen angesprochen. Als Grund für die Ängste und Besorgnisse über die Zukunft werden häufig die steigenden Temperaturen beziehungsweise der Klimawandel genannt.

“[...] Also ich weiss nicht, mir ist es halt schon wichtig, dass ich Skifahren gehen kann und so. Ich denke das sind auch so allgemein jetzt die Punkte, die ich auch vertreten kann. Eben zum Beispiel mit dem Schnee und Gletscher und so und keine Ahnung. Allgemein das Wetter auch. [...]” (Person A, Abschnitt 22)

“[...] Und ja das ist halt so das Ziel, damit man dann in Zukunft eben wieder mit gemässigten Temperaturen rechnen kann. [...]” (Person A, Abschnitt 34)

“[...] Ich gärtner sehr gerne und wenn es dann 50 Grad heiss ist im Sommer, dann kommt kein Rübli mehr aus der Erde. [...]” (Person A, Abschnitt 36)



Abbildung 7: Sorgen um die Zukunft macht sich vor allem die jüngste Generation, weil sie noch am längsten zu leben hat auf diesem Planeten. Bild vom Klimastreik in Winterthur am 4. Mai 2019. (Fretz 2019)

“[...] , aber wir sehen alle, dass es eine Krise ist. Es ist eine Bedrohung, nicht einfach etwas, das aus der Luft gegriffen wird oder das... Es ist da und man muss etwas machen, man muss handeln. [...]” (Person B, Abschnitt 4)

“Dass man den Klimawandel wenn möglich noch stoppen könnte. Oder zumindest so abdämpfen können, dass es nicht so schlimm ist. [...]” (Person B,

Abschnitt 6)

“Ja, nicht zu sterben wegen den Konsequenzen vom Klimawandel. [lacht] Ich glaube das ist ein recht grosser Motivator.” (Person C, Abschnitt 4)

“[...], aber ich glaube, immer mehr junge Leute vor allem, merken halt, dass es ein völliger Scheissdreck ist. Und auch weil man in der Schule bildet. Also bei mir zum Beispiel auch im Gymnasium, sind mir diese Themen recht nahe gebracht worden. Eben, zum Klimaschutz allgemein. [...]” (Person C, Abschnitt 8)

“[...] Das Jahr waren der wärmste Monat und der kälteste Monat direkt nacheinander. Also letztes Jahr (2018). Und dann hört man so Dinge und man ist einfach traurig, dass nichts passiert und dass so wenig los ist. Und dann ist diese Bewegung in die Schweiz gekommen und dann hatte ich so das Gefühl: das ist einfach das, was es braucht und das was einfach nötig ist, dass die Leute auf die Strasse gehen und sagen, dass sie das alles gar nicht wollen. [...]” (Person D, Abschnitt 4)

“[...] Ähm. Also für mich einfach allgemein. Aber ich weiss nicht, was die anderen so denken. Ich finde es einfach wirklich allgemein wichtig, wenn man so sieht, was in der Welt so passiert. Eben zum Beispiel, dass in der Karibik viele Inseln einfach überschwemmt werden und die Leute dort fliehen müssen. [...]” (Person F, Abschnitt 16)

“[...] Ja die Wissenschaft, äh die Lage, die Faktenlage ist so erschütternd und erdrückend und eindeutig. Und trotzdem ist noch nie etwas passiert. [...]” (Person G, Abschnitt 8)

“[...] Und vorher war es immer so ein wenig, das Thema hatte uns schon vorher fest beschäftigt Klimaschutz und Klimapolitik. Und vor allem die Tatsache, dass man so viel weiss und dass einfach nichts passiert. [...]” (Person G, Abschnitt 34)

“[...] Genau und weil das (Klima) halt wirklich auch ein Problem ist, was mich viel beschäftigt in letzter Zeit vor allem [...]” (Person H, Abschnitt 6)

“[...] Und (viele Leute) haben gefunden, wir müssen jetzt auch etwas machen und es ist wirklich ein Problem. Und wir müssen es anpacken und wir sehen jetzt wirklich die Politik macht nichts. Sie hat schon jahrelang nicht auf das Klima geachtet. Und dass man wie dann auch merkt: 'Hey, jetzt ist Zeit, Jetzt müssen wir wirklich, sonst ist es zu spät.' [...]” (Person H, Abschnitt 13)

Die Tatsache, dass es so viele Aussagen der Jugendlichen zu Umweltthemen gibt, zeigt auf, dass die Jugendlichen sich sehr stark darum sorgen. Die Bewegung scheint für die Jugendlichen gewissermassen ein Hoffnungsträger zu sein um den genannten Problemen des Klimawandels mehr Aufmerksamkeit zu schenken und wenn möglich auch dagegen anzukämpfen. Die Formulierungen der Jugendlichen über die klimatischen Probleme klingen teilweise sehr verzweifelt und sie machen sich sehr ernste Sorgen über Geschehnisse, die bereits auf der Welt stattfinden und vor allem auch über ihre eigene Zukunft.

10.5.2 Persönliche Beziehungen als Motivation

Es sind jedoch nicht nur die Sorgen um das Klima, die die Jugendlichen motiviert haben selber in der Bewegung teilzunehmen und aktiv zu werden. Viele der Jugendlichen erwähnen persönliche Beziehungen, die sie dazu gebracht haben, in der Bewegung aktiv zu werden.

“[...] Und es ist halt ein wenig so, dass meine Schwester so ein bisschen der Drahtzieher ist, kann man sagen. Weil ich halt so ein bisschen nach ihr gehe. Sie ist auch schon an den Klimastreik gewesen. Und hat gefunden: 'ja komm doch auch, ist cool'. Und so.” (Person A, Abschnitt 14)

“[...] Ja meine Brüder sind auch beide dabei. Die konnte ich auch beide mitreinholen. Das ist recht cool. Und ja meine Eltern waren auch beide an der Demo. [...]” (Person G, Abschnitt 34)

“Also als ich gesagt habe, meiner Mutter jetzt speziell, dass ich das erste Mal an den Klimastreik gehe, dann hat sie gejubelt vor Freude (lacht) und gesagt, ich solle unbedingt gehen (lachen). [...]” (Person J, Abschnitt 45)

“[...] Ich habe mega spät davon erfahren eigentlich. Ähm über Zeitungsartikel. Und dann hat es mich interessiert und dann bin ich herumfragen gegangen, wer da so dabei ist. Und dann über einen Kollegen, der war dann so in einem Chat [...]” (Person F, Abschnitt 1)

“[...] Und erst dann im März, als ich die Prüfung gehabt hatte, dann bin ich gerade in alle Chats, habe Kontakt aufgenommen mit Leuten von Winti. Und seit dann bin ich voll dabei. [...]” (Person G, Abschnitt 2)

“[...] Ähm ja also einfach wahrscheinlich vor allem durch die Medien zuerst mal. Dann sind ein paar von meinen Kollegen gerade an die nationale Versammlung gegangen. Und ich habe halt viel mitbekommen von dort. [...]” (Person C, Abschnitt 2)

“[...] Also eigentlich bei uns beiden (meint die andere anwesende Person) ist es so, dass die XY, eine aus unserer Klasse, uns so ein wenig darauf aufmerksam gemacht hat. Und auch so ein wenig uns dazu gedrängt hat jetzt mal an eine Demo zu gehen und das mal auszuprobieren. [...]” (Person H, Abschnitt 2)

“[...] Ja bei mir war es noch ein wenig so, also ich habe eine Freundin, die in Zürich in die Schule geht. Und sie hat das Ganze eigentlich mit Leuten aus ihrer Klasse eigentlich so ein wenig in die Schweiz gebracht. Also sie hat den ersten, den allerersten Streik organisiert. Und darum habe ich es dort halt so ein wenig mitbekommen und dann ja, als es dann geheissen hat, ob, also die Frage ist aufgekommen, ob Leute aus unserer Klasse auch gehen wollen. Ab dann war ich eigentlich dort mit dabei. [...]” (Person J, Abschnitt 3)

Viele der Jugendlichen sorgten sich um die Umwelt und ihre Zukunft und sie interessieren sich deshalb häufig bereits für die Bewegung. Letztendlich sind sie jedoch erst aktiv geworden, als jemand in ihrem engeren Umfeld sie dazu motiviert hatte oder als sie Personen kennen gelernt hatten, die schon aktiv waren. Bei meiner Forschung konnte ich tatsächlich ähnliche Erfahrungen

machen. Umweltprobleme und besonders der Klimawandel beschäftigten mich schon länger und die Klimastreikbewegung weckte deshalb besonderes Interesse bei mir. Und durch die Suche nach Interviewpartner*innen bin ich dann erstmals in Kontakt gekommen mit Leuten der Bewegung, die mich dann auf die öffentlichen Sitzungen aufmerksam gemacht und mich dazu eingeladen haben auch mal vorbei zu schauen. Schliesslich konnte ich mich dadurch dann bald selber auch engagieren in der Bewegung. Neben der Motivation durch die Probleme, die das Klima mit sich bringt, braucht es also meist auch noch persönliche Begegnungen, die eine Person dann wirklich überzeugen können in der Bewegung aktiv zu werden.

Tatsächlich wird die Verknüpfung von sozialen Medien und aktivistischen Bewegungen in den letzten Jahrzehnten immer häufiger wissenschaftlich erforscht. Der Zusammenhang zwischen politischer Partizipation und sozialen Medien wird von Valenzuela (2013) genauer untersucht. Er unterscheidet dabei zwischen drei wichtigen Erklärungen für diesen Zusammenhang. Erstens können soziale Medien als Informationsquellen für Nachrichten dienen (S. 923), zweitens können Meinungen durch soziale Medien verbreitet werden (S. 924) und drittens kann aktivistischen Tätigkeiten nachgegangen werden, wie beispielsweise dem Beitreten bestimmter Gruppen und der Mobilisierung von Personen (S. 925). Alle drei Erklärungen von Valenzuela können auch in der Winterthurer Bewegung beobachtet werden.

Die Jugendlichen lesen viel in den Medien und sozialen Medien:

“[...] Man hat ja immer wieder etwas über das Klima gelesen [...]” (Person A, Abschnitt 8)

“[...] Dort habe ich viele Bilder und Stories auf Instagram gesehen [...]” (Person B, Abschnitt 2)

Sie können ihre Meinungen über die sozialen Medien verbreiten:

“[...] (Jemand, der) versucht, im öffentlichen Raum darauf aufmerksam zu machen. Auch zum Beispiel mit Instagram und dann allen weiteren Medien. [...]” (Person H, Abschnitt 34)

Und sie versuchen vor allem zu mobilisieren über die sozialen Medien:

“[...] Und beim zweiten Mal eine Woche später habe ich dann den Aufruf auf Instagram gesehen. [...]” (Person B, Abschnitt 2)

Persönliche Beziehungen und der Zusammenhang mit sozialen Medien

Interessanterweise steht das Motiv der persönlichen Beziehungen in der Erzählung von vielen Jugendlichen häufig im direkten Zusammenhang mit sozialen Medien. Viele Jugendliche sprechen über die Personen, die sie motiviert haben aktiv zu werden und erwähnen ebenfalls die sozialen Medien, die gleichzeitig unterstützend gewirkt hatten. Die Jugendlichen scheinen sich also häufig erst dann wirklich zu motivieren, wenn Freunde oder Familie von der Bewegung erzählen und sie gleichzeitig auch in den sozialen Medien darüber informiert werden und Kontakte knüpfen können.

“[...] Und vor allem auch meine grosse Schwester ist auch so in diese Richtung orientiert und halt soziale Medien. Also was die Streiks und Demonstrationen angeht vor allem die sozialen Medien im Internet und so. Und so bin ich

eigentlich auch darauf aufmerksam geworden. Eben, dass man hier auch teilnehmen kann und ein Teil davon sein. [...] (Person A, Abschnitt 2)

“[...] Also einfach von ganz am Anfang an. Ein sehr guter Kollege von mir der XY, das ist fast schon so ein Begründer dieser Bewegung. Mit dem habe ich zusammen den Zivildienst gemacht bei einer Klimaschutz NGO. Und äh er hat gesagt er gehe demonstrieren auf Bern ähm für den Klimaschutz. Und ja dann bin ich mit gegangen. Und es ist mega cool gewesen. Und gerade nach der Demo hat er einen Gruppenchat gemacht mit allen Leuten, die dort gewesen sind. Von den Jungen. Dieser hat Klima Jugend-Chat geheissen. Und innerhalb von wenigen Tagen und Wochen sind dann mehrere Chats entstanden, weil diese voll geworden sind. [...] (Person E, Abschnitt 2)



Abbildung 8: Die Klimastreiks sind eine Zusammenkunft von vielen Menschen mit sehr ähnlichen Interessen. Bild vom Klimastreik in Winterthur am 6. April 2019. (Ahmadvand 2019)

Person E erwähnt auch in einem späteren Teil des Interviews, als es um die Mobilisierung geht, dass die sozialen Medien interessanterweise gar nicht so wichtig sind in der Mobilisierung sondern viel mehr persönliche Begegnungen die Leute schliesslich motivieren Teil der Bewegung zu werden oder an einem Streik teilzunehmen:

“[...] Weil ich merke von vielen (Leuten), dass es ihnen so ein wenig, bisher hatten sie noch nicht so Kontakt, weil es (die Streiks) bisher in Zürich war. Und viele getrauen sich noch nicht so ganz. Und dann einfach zu sagen 'Hey es ist wichtig, dass du dort dabei bist' Das ist sicher wichtig. Und ich habe auch das Gefühl, zum Beispiel Social Media ist jetzt in diesem Bereich gar

nicht so essenziell. [...]” (Person E, Abschnitt 16)

Die sozialen Medien spielen sicherlich eine grosse Rolle als Motivator für die Jugendlichen in der Bewegung teilzunehmen. Dennoch wurden die sozialen Medien alleine nie als Grund erwähnt. Vielmehr stehen sie im Zusammenhang mit Beziehungen oder Bekanntschaften zu Personen, die bereits schon in der Bewegung aktiv sind. Person E gewichtet die sozialen Medien sogar als relativ unwichtig ein im Vergleich mit persönlichen Gesprächen, die Personen viel eher motivieren können aktiv zu werden oder für einen Streik zu mobilisieren. Sowohl die persönlichen Beziehungen, also Menschen, die sie kennen und sie auffordern ebenfalls aktiv zu werden, als auch die sozialen Medien, durch die viel über die Bewegung informiert und kommuniziert werden kann, sind für die Jugendlichen essentiell, um aktiv in der Klimastreikbewegung zu werden.

10.5.3 Strukturen der Bewegung als persönliche Motivation

Drei der interviewten Jugendlichen erwähnen im Zusammenhang mit der persönlichen Motivation mehrmals die Strukturen der Bewegung, die sie motivierten Teil der Bewegung zu werden. Viele der anderen interviewten Personen erzählen zwar von den Strukturen und der Organisation der Bewegung, aber sie erwähnen sie nie im Zusammenhang mit der persönlichen Motivation. Diese Interviewzitate zeigen also eine gewisse Motivation auf, die nur zwei von zehn interviewten Personen wichtig ist.

“[...] Und mir haben dann auch die Strukturen dieser Bewegung sehr gefallen am Anfang ist es zwar ehe irgendetwas gewesen, aber die Grundidee, die Basisdemokratie und der Klimaschutz, das kann fast nicht falsch sein irgendwie. Und deshalb habe ich es auch eine gute Sache gefunden und irgendwie sobald es in Winti eine Gruppe gehabt hat, habe ich da auch mitgemacht.” (Person C, Abschnitt 2)

“[...] Also für mich war es wirklich die Bewegung selber, die faszinierend war. Und eben, dass es keine Person gibt, die dasteht und sagt: So sollen wir es machen und so läuft es, sondern dass alles basisdemokratisch läuft. Immer. Es gibt immer Konsens-Entscheidungen. Alles, das entschieden wird muss besprochen werden miteinander. Und eben, das finde ich genau das schöne, dass es niemanden gibt. [...]” (Person D, Abschnitt 10)

“[...] Und dann habe ich wie, wieso es mich angefangen hat zu interessieren, das war eigentlich wegen der Organisationsstruktur. Wie es organisiert ist. Ähm so das dezentrale und ähm irgendwie, dass es möglich ist, äh, dass es flache Hierarchien und autonome Gruppen hat. Das hat mich sehr interessiert. [...]” (Person K, Abschnitt 2)

“[...] Ich bin sicher ein Stück weit ideologisch motiviert so gesehen. Das andere ist sicher auch, dass es lässig ist, wenn man Leute kennen lernt aus der Bewegung, wo man merkt: 'Hey, da kann ich mich wieder vernetzen mit anderen Menschen'. Und irgendwie auch ein politisches Klima schaffen in meiner Generation. Denn das war wie, das hat mir extrem gefehlt. [...]” (Person K, Abschnitt 34)

Die Personen wählen bewusst ihre Worte so, dass klar wird, dass es sich hier um ihre ganz persönliche Meinung handelt und sie keine allgemeinen Meinungen aus der Bewegung vertreten

wollen damit. Das Interessante an diesen Meinungen ist, dass die drei Jugendlichen die Strukturen der Bewegung als einer ihrer Hauptgründen sehen, weshalb sie in der Bewegung aktiv werden wollten. Ihr Bedürfnis nach einer basisdemokratisch organisierten Gruppe ohne Hierarchien scheint sehr gross zu sein. Die Organisationsstrukturen der Bewegung und die Klimaprobleme, die die Bewegung eigentlich anspricht haben einen ähnlichen Stellenwert für sie. Ganz anders ist es bei vielen der anderen interviewten Personen, die die Entstehung ihrer persönlichen Teilnahme an der Bewegung hauptsächlich mit umweltpolitischen Motiven erklären (Siehe Kapitel: Ereignisse als Auslöser der Bewegung).

Die Strukturen, die von den Personen erwähnt werden, sind typisch für soziale Bewegungen. Laut verschiedenen Studien sind soziale Bewegungen interessanterweise relativ häufig dezentralisiert und selbst verwaltend organisiert und sie beruhen meist auf freiwilliger Mitarbeit (Diani 1992, Ganz 2008). Die basisdemokratischen Strukturen der Klimastreikbewegung erinnern zudem an die bekannte Occupy Wall Street Bewegung, die 2011 in den USA entstanden ist (Siehe Kapitel: weitere verwandte Bewegung: Occupy Wall Street).

10.5.4 Sozialer Aspekt der Bewegung als Motivation

Ein weiterer Grund, der von den Jugendlichen häufig erwähnt wurde, waren die sozialen Aspekte, die die Bewegung mit sich bringt. Dabei werden das Kennenlernen von neuen Leuten, die gegenseitige Unterstützung, die Vernetzung untereinander und das gemeinschaftliche Denken in der Bewegung besonders häufig erwähnt.

“[...] Und zum anderen triffst du halt auch Leute und so und das ist halt etwas Spezielles, ja.” (Person A, Abschnitt 4)

“[...] Ja und.. eben jetzt bist du so in der Bewegung drin und du lernst so viele neue Leute kennen und es ist unglaublich, also die ganze Begeisterung und die ganze Freude und Energie. Es hat so viele positive Energie und der Support von allen Seiten und du bist so vernetzt mit mega vielen Leuten. [...] Alle haben das gleiche Ziel und alle sind so mega engagiert und mit Herzblut dabei und das ist mega schön.” (Person B, Abschnitt 4)

“[...] Oder sie treffen sich und das finde ich halt genial, mega viele Leute. Gerade letzthin habe ich an einem Vortrag wieder jemanden von Deutschland getroffen, die am Kronbacher (Institut) forscht (und auch) demonstriert hat. Und diese Vernetzung finde ich schon lustig, weil dann kannst du auch wieder aufeinander zukommen, wenn du ähnliche Probleme hast und man kann einander helfen. Es ist definitiv auch eine soziale Bewegung, da bin ich mir sicher.” (Person C, Abschnitt 50)

“[...] Auch, wir schauen einander auch mega. Also auch untereinander wird es mega geschaut. Dass man sagt: 'Hey, du schaust einfach, mach nicht zu viel' und 'magst du hier noch?' oder 'hey ich mag gerade noch, gib mir doch noch etwas ab' und so. Ähm, das finde ich noch schön. Also ich glaube das ist, also von dem lebt es auch ein wenig. Dass man einander hilft und unterstützt und so solidarisch miteinander kämpft. [...]” (Person D, Abschnitt 48)

“[...] Aber dann war es so mega cool. Als ich dann alles geschafft habe (die Flyer fertig gestaltet), dann haben gleich so mega viele geschrieben: 'oh mega

cool, super, danke viel mal.' Und das hat gerade so ein mega gutes Gefühl gegeben. - Cool. - Aber es ist schon mega zeitaufwändig. Das ist krass." (Person E, Abschnitt 52)

"[...] Ja persönlich, finde ich es mega cool, was man alles für Leute dort trifft. Jetzt wirklich ganz auf mich alleine bezogen. [...]" (Person G, Abschnitt 6)

"[...] Ja also mich motiviert es einfach, diesen unglaublichen Power, den man zusammen hat. Und einfach so das Gefühl, das man so zusammen hat, wenn man so mit tausenden von Leuten zusammen auf der Strasse steht. Und man merkt, man ist nicht alleine mit diesen Problemen, die man hat. Es sind auch andere Leute darauf aufmerksam geworden. Und es ist einfach schön zu sehen, dass wir so eine grosse Bewegung sind, die so viel, blöd gesagt, macht oder auch einfach Aufmerksamkeit und Power entwickeln kann, wenn Leute zusammen schaffen. [...]" (Person J, Abschnitt 5)

"[...] Und dadurch finde ich es auch sehr cool, mit anderen Leuten darüber sprechen zu können und sich mit anderen auszutauschen und so. Und dass man auch zusammen etwas erreichen kann. [...]" (Person H, Abschnitt 6)

"[...] Und irgendwie ja, familiärer. Und das ist halt schon schön. Also man kennt halt die Leute in Winti auch viel mehr (als in Zürich). Einfach sonst. Wenn man jetzt an der Demo gewesen ist, hat man sehr viele Leute gesehen, die man kennt und von denen man gar nicht unbedingt gewusst hat, dass sie an die Demo kommen. Und das ist schon lässig. Und so ein bisschen quasi mit Heimpublikum, anstatt im Vergleich zu Zürich, wo halt ja wo man einfach geht, aber eigentlich hat man nicht so eine Verbindung dazu." (Person H, Abschnitt 22)

"[...] Und das war wie, das freut mich extrem, dass ich jetzt mit Leuten zusammen bin, die meine Freunde werden und gleichzeitig ich mit ihnen diskutieren kann. [...]" (Person K, Abschnitt 34)

Die sozialen Aspekte der Bewegung scheinen den Jugendlichen Kraft zu geben weiter zu machen. Diese sozialen Angelegenheiten sind Motive, die die Jugendlichen erst richtig wahrnehmen, wenn sie bereits aktiv in der Bewegung sind. Und gerade durch diese Aspekte sind sie motiviert, weiterhin in der Bewegung aktiv zu bleiben. Der Zusammenhalt, der laut den Erzählungen in der Bewegung herrscht scheint die Jugendlichen zu begeistern.

Ganz (2008) erklärt, dass Personen, die in eine Bewegung kommen eine Art "Peer-Beziehungen zu anderen Mitgliedern" eingehen. Für ihn sind diese zwischenmenschlichen Beziehungen daher von entscheidender Bedeutung, denn diese Beziehungen helfen der Entwicklung des gemeinsamen Verständnisses, der Verpflichtungen und der gemeinsamen Aktionen, die eine Bewegung ausmacht. Zudem führen die gemeinsamen kulturellen oder politischen Interessen zu einem kollektiven Identitätsgefühl (Diani 1992). Diese Aspekte konnten in der Klimastreikbewegung von Winterthur auch beobachtet werden.

Die Aussagen wurden alle unmittelbar vor oder nach der ersten Demonstration in Winterthur gemacht. In meinen aktuellen Beobachtungen, zeigt sich mittlerweile (ein paar Monate und eine Demonstration später) eine etwas veränderte Wahrnehmung dieser sozialen Aspekte. Es

wäre sehr interessant die Jugendlichen der Bewegung zu dieser Frage nochmals zu interviewen und aktuellere Aussagen über den Zusammenhalt zu erforschen. Möglicherweise haben sich diese etwas verändert. Gerade die gegenseitige Unterstützung wird immer häufiger kritisiert. Zur Zeit der Interviews war es für die Jugendlichen noch neu, in einer Gruppe zusammen sich zu mobilisieren. Sie haben viele neue Personen kennengelernt und waren begeistert, dass es Menschen gab, die so ähnlich eingestellt sind. Es entwickelten sich viele interessante Gespräche und neue Freundschaften. Nun stellt sich die Frage, ob es zum jetzigen Zeitpunkt noch immer ähnlich aussieht in der Bewegung, oder ob die anfängliche Euphorie möglicherweise etwas abgeklungen ist.

10.6 Wandel der aktivistischen Jugend

Die Unterfrage c) zielt darauf ab, mithilfe von Literatur und Interviews einen Vergleich zu machen zwischen der aktuellen Klimastreikbewegung und früheren umweltaktivistischen Jugendbewegungen. Diese Frage war schwierig durch die Interviews zu beantworten, denn die Jugendlichen waren oftmals der Meinung, dass sie nicht viel über vergangene Bewegungen wissen und deshalb sie auch kaum vergleichen könnten. Dennoch haben schlussendliche viele Jugendliche Vermutungen aufgestellt, was sich im Vergleich zu früheren Bewegungen verändert haben könnte.

Um den Vergleich von heutigen aktivistischen Jugendbewegungen zu früheren zu erforschen, galt es herauszufinden, was die Jugendlichen selber darüber denken und ob sie überhaupt Unterschiede sehen in aktivistischen Bewegungen. Die Aussagen der Jugendlichen werden danach mit Aussagen aus der Fachliteratur abgeglichen. Bewusst wurde die Frage offen gestaltet, um den Jugendlichen viel Freiraum in ihrer Erzählung zu geben. Die Frage erwies sich als etwas überfordernd für die Jugendlichen, weil nach Vorwissen (aktivistische Bewegungen von früher) gefragt wurde. Das Zentrale der Frage lag aber darin die Selbsteinschätzung und Selbstwahrnehmung der Jugendlichen von der heutigen Bewegung zu erforschen. Vorwissen über historische Bewegungen war deshalb nicht nötig, um auf diese Frage zu antworten. Grundsätzlich wurde die Frage immer auf die Klimastreikbewegung bezogen und es wurden keine Aussagen zu allgemeinen Jugendbewegungen von heute gemacht.

Manche Personen meinen, dass sich ihr Bild von Aktivismus etwas verändert hat in der letzten Zeit oder seit sie selber aktiv in der Bewegung sind. Aus ihrer Perspektive geniesst der Aktivismus heute eine viel höhere Akzeptanz in der Gesellschaft als früher.

*“[...] Aber das Bild vom Aktivist hat sich für mich schon etwas verändert. Ich habe früher, also früher ist (mir) bei diesem Wort Aktivist eher so Greenpeace-Anhänger*innen die sich von einem Kühlturm abseilen (in den Sinn gekommen). Halt eher kleinere Gruppierungen, die sehr radikal vorgegangen sind. Und jetzt ist das mehr gesellschaftstauglich geworden. Ja, halt als Aktivist in dieser Bewegung mitzumachen. [...]”* (Person G, Abschnitt 24)

“Also es ist definitiv viel organisierter. Wir sind extrem, also ich finde recht zielstrebig. Es ist mega ernst so. Wir haben, ich weiss nicht, ich habe früher nicht gelebt. Aber ich denke, es ist, vieles, das auch den Erfolg ausmacht, oder. Dass ganz viele Leute extrem ernsthaft da dabei sind. Ähm. Andererseits denke ich jetzt, (dass) diese Ernsthaftigkeit wie halt auch politisch anders ist als im vergangenen Aktivismus. Früher sind die Bürgerlichen nicht auf die Strasse gegangen, sondern es waren die Linken, die auf die Strasse gingen. Und jetzt ist es halt so, ja man hat eine andere Herangehensweise. Es wird vielleicht

weniger philosophischer Unterbau gebaut und es wird vielleicht mehr über ... mobilisiert und so Öffentlichkeitsarbeit ist mega wichtig. Und Instagram und so. Aber auch sehr energisch. Ja.” (Person K, Abschnitt 30)

Zwei Personen sind der Meinung, dass die heutige Klimastreikbewegung nicht nur mehr gesellschaftliche Akzeptanz geniesst, sondern auch weniger “radikal” oder “kriminell” ist als frühere Bewegungen, von denen sie gehört haben.

“[...] Ich meine früher war es noch anders. Also wenn du so hörst von Leuten, die noch älter sind als ich, die sagen es sei halt einfach noch extremer gewesen. Das waren dann die ganz schrägen Vögel, welche für die Umwelt gekämpft haben und so. Und das glaube ich, hat sich jetzt mega geöffnet. [...] Ja alle finden es gut, wenn man etwas macht. Man ist nicht mehr der komische Hippie nur weil man sich für die Umwelt stark macht. Und das finde ich mega schön. Ja.” (Person D, Abschnitt 28)

“[...] Ja es ist definitiv weniger kriminell, habe ich das Gefühl. Was auch vielleicht ein bisschen schade ist [lacht] zum Teil. Es ist zum Teil ein bisschen weniger frech, es ist halt eine mega breite Masse. Und das Problem ist auch ganz anders. Oder, es ist etwas, das wirklich alle betrifft und auch uns konkret betreffen wird. Es ist nicht wie ein Afghanistan-Krieg oder so, der irgendwo sonst passiert und du willst nicht, dass deine Regierung irgend einen Scheiss macht. Sondern es ist so: 'Hey, das betrifft uns!' Und es ist mega breit, oder. Diese Bewegung. Es ist... und auch wie sie strukturiert ist, das basisdemokratische Prinzip, das ist ja auch etwas einigermaßen Neues. Occupy-Wallstreet. Die Occupy-Bewegung hat das ja auch so... Ja ich weiss nicht. [...]” (Person C, Abschnitt 28)

Person E zitiert zur Beantwortung dieser Frage einen Bericht aus dem Fernsehen, den sie gesehen hat. Die Person hat selber einen politischen Hintergrund (Siehe Personenkarten), weshalb sie sich vielleicht auch gerne mit diesem Thema auseinandersetzt und Dokumentationen darüber schaut.

“[...] Also ich habe das mega spannend gefunden in einem SRF-Bericht⁸ habe ich das einfach gehört und eigentlich gerade verstanden: die Jugend hat wie schon länger keine identitäre oder Identitätsbewegung mehr gehabt. Früher hatte man die 68er-Bewegung. Man hat laut 'The Beatles' gehört und gegen die Vietnam-Kriege demonstriert, oder was auch immer. Und in den letzten Jahren hat es ja wie nicht so etwas gegeben. Man hat sich ja so wie nicht für etwas einsetzen müssen, weil ja vieles eigentlich so funktioniert. Und dann ist so das Klima gekommen. Mit dem sich mega viele angesprochen fühlen. Wo es eigentlich keinen Grund gäbe, dagegen zu sein. Und dann haben sich die Leute mega mitgerissen gefühlt. Und ja, es ist halt wirklich so, dass sich die Leute für etwas stark einsetzen können, das nicht falsch ist und etwas, das ein wenig zu ihrer Identität beiträgt.” (Person E, Abschnitt 8)

⁸SRF steht für Schweizer Radio und Fernsehen



Abbildung 9: Greenpeace Aktivist*innen, die 1990 Zufahrtgleise zum Atomkraftwerk Gösgen blockieren. Es ist das erste Bild, das bei der Google-Anfrage für Greenpeace-Aktivisten erscheint. Es ist kaum verwunderlich, dass das Bild von Aktivisten vieler Leute reaktiv stark medial geprägt ist. (Keystone für Tagesanzeiger 2013)

Die Mehrheit der interviewten Jugendlichen finden, dass frühere aktivistische Jugendbewegungen eine eher schwierigere Position in der Gesellschaft hatten. Die heutige Klimastreikbewegung ist ihrer Meinung nach viel mehr gesellschaftlich akzeptiert. Meist werden diese früheren Bewegungen extremer und radikaler eingestuft als die Klimastreikbewegung von heute. Die Jugendlichen haben manchmal ein relativ genaues Bild im Kopf von Personen, die früher aktivistisch tätig waren (wie zum Beispiel die Greenpeace-Aktivist*innen), welches stark medial geprägt ist.

Die Bewegung von heute sehen die Jugendlichen offener und breiter gestreut in der Gesellschaft. Wissenschaftlich wurde bis anhin nicht erforscht, ob modernere Bewegungen, wie zum Beispiel die heutige Klimastreikbewegung wirklich friedlicher ablaufen und klarere Forderungen aufzeigen als frühere Bewegungen, wie einige Jugendliche behaupten. Bis heute gab es jedoch tatsächlich kaum Zwischenfälle oder Krawalle (in der Schweiz) im Zusammenhang mit der Klimastreikbewegung. Viele Medienberichte bezeichnen die Demonstrationen und Streiks als friedlich und auch die Polizei schildert keinerlei Probleme in den Interviews mit den Medien (Tagesanzeiger 2019, Flury & Wedl 2019, Stoffel 2019). Manche Personen der Bewegung wünschen sich jedoch, dass auch radikalere Aktionen gemacht würden. Sie kritisieren, das friedliche Handeln der Bewegung, weil dadurch ihrer Meinung nach nicht wirklich etwas erreicht werden kann (Siehe Kapitel zwei politische Richtungen der Bewegung).

Digitaler Wandel

Sehr häufig werden auch die sozialen Medien angesprochen, die einen grossen Fortschritt gegenüber früheren Bewegungen darstellen. Die folgenden Aussagen aus den Interviews zeigen auf, dass die Jugendlichen vor allem in den sozialen Netzwerken oder grundsätzlich den Fortschritten des digitalen Zeitalters den Hauptunterschied zu früheren Bewegungen sehen:

“Ja keine Ahnung. Ich weiss wirklich nicht viel von früher. Aber mit so Flugblätter und so. Und das ist jetzt halt so, also in diesem Jahr so dem digitalen Wandel entsprechend. Halt alles so im Internet und eben so in den sozialen Medien und so kann natürlich viel mehr Aufmerksamkeit erlangt werden. Ich denke, das hat sich schon so etwas verändert und ich denke das ist auch positiv, man hat eine viel grössere Aufmerksamkeit auch. [...]” (Person A, Abschnitt 20)

“Ich muss zu dem ehrlich gesagt sagen, ich kenne mich nicht wirklich damit aus. Ich denke aber durch die sozialen Medien haben wir es geschafft, dass man jetzt überall auf der ganzen Welt genau gleichzeitig streiken kann. Und einen regelmässigen Austausch zwischen den verschiedenen Länder, Städten und Kontinenten ist möglich. Und ich glaube, das führt dazu, dass es relativ koordiniert ist und äh ja auch ein wenig kontrollierter ist.” (Person B, Abschnitt 20)

“[...] Also ich kenne mich halt überhaupt nicht aus. Aber was ich mir gut vorstellen könnte, also was wahrscheinlich sicher so ist, ist: Wir machen jetzt mega viel über unsere Chats auf Telegram⁹ und das haben sie ja früher nicht gekonnt. Und so denke ich, ist es schon recht im Wandel. Mit den ganzen Google-Dokumenten und so. Aber im Grunde genommen ist es eine Bewegung von Leuten, die organisiert wird. Von dem her ist es das Gleiche. [...]” (Person F, Abschnitt 28)

Die interviewten Jugendlichen erklären häufig, dass sie nicht viel über Bewegungen von früher wissen. Dies liegt wahrscheinlich daran, dass ich als Forschende sie direkt auf den Wandel von aktivistischen Bewegungen angesprochen habe. Sie waren dadurch etwas verunsichert, denn sie gingen davon aus, dass ich vielleicht etwas mehr Vorwissen habe als sie. Vielleicht hätte hier die Interviewfrage etwas vorsichtiger formuliert werden müssen, damit die Frage offener angekommen wäre bei den Jugendlichen und weniger nach einer Wissens-Abfrage geklungen hätte. Dennoch haben die Jugendlichen viele interessante Aspekte aufgezählt, die sich ihrer Meinung nach verändert haben im Vergleich zu früheren Bewegungen.

⁹Telegram ist ein Messenger-App, die ähnlich wie WhatsApp funktioniert ohne dass dabei die Handynummern ausgetauscht werden müssen. Dadurch bot es eine gute und sicherere Alternative zu anderen Messenger-Apps. Mehr Informationen unter: <https://telegram.org/>



Abbildung 10: Die Medien sind an allen Demonstrationen und Streiks vertreten. Hier an der Demonstration vom 6. April 2019. (Ahmadvand 2019)

10.7 Fazit

Oft wird die Bewegung von den Jugendlichen als viel strukturierter und organisierter eingeschätzt als frühere Bewegungen, die sie meist nur von Erzählungen kennen. Dies wird vor allen mit den sozialen Medien in Verbindung gebracht, die gerade bei organisatorischen Angelegenheiten sehr unterstützend sein können. Zudem werden die sozialen Medien auch als wichtiges Kommunikationsmittel innerhalb der Gruppe gesehen, durch die in kürzester Zeit viele Menschen erreicht werden können und sie deshalb die Ausbreitung und Bekanntmachung der Bewegung unterstützen. Manche der interviewten Jugendlichen (wie zum Beispiel Person B oder Person F) erwähnen auch die gute Zusammenarbeit in der Bewegung, die über die sozialen Netzwerke unterstützt wird. Das ist mir persönlich ebenfalls aufgefallen. Die Kommunikation innerhalb der Gruppe läuft praktisch nur über verschiedene Gruppen-Chats (meist über Telegram) und Google Dokumente. Mittlerweile wird sogar eine App (Trello¹⁰) benutzt, in der die gemeinsamen Sitzungen von allen interessierten Personen organisiert und mitgestaltet werden können.

Informations- und Kommunikationstechnologien werden immer schneller, günstiger und sind praktisch auf der ganzen Welt verfügbar. Studien zeigen, dass die Jugendlichen im Alter von 15-24 Jahren die Mehrheit der Nutzer*innen ausmachen. Umso wichtiger ist es, dass der Einfluss von sozialen Netzwerken auch in die Forschung von sozialen Bewegungen einbezogen wird (Hunt 2016: S. 2). Eine kürzlich publizierte Studie von Dey et al. (2019) zeigt die Vorteile auf, die die sozialen Netzwerke in der Arbeit von Nichtregierungs-Organisationen (NGOs) mit sich bringen. In dieser Studie wird in Fokusgruppen mit Personen diskutiert, die in grossen Organisationen wie Greenpeace oder UNICEF arbeiten. Ihre Aussagen bestätigen diejenigen, die von

¹⁰Für genauere Infos: www.trello.com

den Jugendlichen in der Klimastreikbewegung gemacht wurden. Informationen können durch die sozialen Netzwerke effektiver hinausgetragen werden in dem sich die sozialen Netzwerke einfach in das alltägliche Leben der Jugendlichen "einschleichen" (Dey et al. 2019: S. 237). Durch die sozialen Netzwerke kann Bewusstsein zu einem bestimmten Thema gefördert werden, wie beispielsweise zum Klimawandel. Und nicht zuletzt geben die sozialen Netzwerke den Jugendlichen die Ermächtigung selber Teil eines sozialen Wandels zu sein und selber kommunizieren zu können (Dey et al. 2019: S. 238).

Einer der grössten Unterschiede von der jüngeren Generation zur älteren sieht auch Zhang (2016) in der Digitalisierung: *"One big difference is that younger people do not read newspapers as much as older people. Instead, younger people rely heavily on online media to access and disseminate information"* (Zhang 2016: S. 263). Die aktuelle Studie von Zhang untersuchte eine jugendaktivistische Gruppe, die in einem sehr ähnlichen Alter sind, wie die Jugendlichen von Winterthur. Somit können aus der Studie von Zhang sehr gute Rückschlüsse gezogen werden auf diese Forschungsarbeit. Die befragten Jugendlichen dieser Studie (aus Singapur) gaben an, die relevanten Informationen meist aus sozialen Netzwerken zu bekommen. Zudem erwähnen die Jugendlichen aus der Studie von Zhang (2016) auch die organisatorischen Vorteile, welche die Online-Kommunikation mit sich bringt. Sehr ähnlich wie in der Klimastreikbewegung von Winterthur werden auch in dieser erforschten singapurischen Bewegung viele organisatorische Angelegenheiten direkt über Google Dokumente erarbeitet (Zhang 2016: S. 264).

11 Diskussion der Forschungsfrage 3: Hoffnungen, Wünsche und Zukunftsbilder der Jugendlichen

Welche Hoffnungen, Forderungen und Zukunftsbilder verbinden aktivistische Jugendliche mit ihren Aktionen und Streiks?

- a) Wie schildern die Jugendlichen ihre Hoffnungen, Forderungen und Zukunftsbilder?
- b) Wie können diese Hoffnungen, Forderungen und Zukunftsbilder mit sozialgeographischen Theorien in Zusammenhang gebracht werden?

Die dritte Forschungsfrage hatte zum Ziel persönliche Einstellungen der Jugendlichen genauer zu untersuchen. Die Fragen werden anhand der ausgewerteten Interviews beantwortet und mit sozialgeographischen Theorien in Verbindung gebracht. Die Unterfrage b) wird im Zuge der Auswertung der Unterfrage a) mitbeantwortet.

11.1 Hoffnungen und Wünsche

In den Interviews wurden die Jugendlichen in zwei verschiedenen Fragen zu ihren Hoffnungen und zu ihren Wünschen befragt. Meist wurden die beiden Faktoren Hoffnungen und Wünsche jedoch in der gleichen Antwort beantwortet, weshalb sie hier auch im selben Kapitel analysiert werden.

11.1.1 Hoffnungen: Politische Veränderungen

Auffällig viele Jugendliche hoffen, dass durch die Bewegung politisch etwas erreicht, beziehungsweise auch verändert werden kann:

“[...] Ja also, ich hoffe eigentlich einfach, dass die Regierung, wie man so schön sagt, etwas bemerkt und irgendwie einen Klimanotstand oder so ausruft. [...]” (Person A, Abschnitt 6)

“[...] Ja ich hoffe wir können Druck auf die Politik aufbauen. Und dass sich auch wirklich etwas ändert. [...]” (Person H, Abschnitt 6)

“[...] Also ja halt, dass es sich direkt auf die Politik auswirken kann, noch mehr (als bisher). [...]” (Person J, Abschnitt 60)

“[...] Und das wäre so ein bisschen mehr mein Wunsch, dass es noch mehr solche Klimareden¹¹ gibt, wo man konkrete Forderungen hat. Und dann quasi halt einfach den Politiker sagen könnte: 'So müsste es sein.' Und dann könnten sie das umsetzen. [...]” (Person D, Abschnitt 32)

Zwei Personen äussern sich direkt zur Parteipolitik der Schweiz, die von den Klimastreiks auch geprägt worden ist. Person F spricht an, dass die Wahlen (vom 24. März 2019) schon gezeigt haben, dass die Leute beginnen, “grüner” zu wählen:

“[...] Also eben jetzt zum Beispiel bei den Wahlen (vom 24. März 2019) hat man ja gesehen, dass die Grünen und die Grünliberalen zugelegt haben und jetzt kann man hoffen, dass es so bleibt [...]” (Person F, Abschnitt 52)

¹¹Es ist eine Klimarede gemeint, die zusammen mit Politiker*innen von Winterthur stattgefunden hat, an der sich die Jugendlichen austauschen konnten mit Personen, die politischen Einfluss haben in Winterthur

Person E sieht das Problem darin, dass sich rechte Parteien bis anhin noch distanzieren von den Diskussionen um die Klimastreiks, obwohl das Problem des Klimawandels alle betrifft:

“[...] Aha ja. Ja halt, dass vor allem die rechte Hälfte der Politik auch aufspringt und das versteht und sieht, dass sie nicht angefeindet werden von uns oder von vielen von dieser Bewegung. [...]” (Person E, Abschnitt 56)

Interessanterweise hat tatsächlich kurze Zeit später, im Juni 2019, die SVP (Schweizerische Volkspartei) ein Blatt an die Schweizer Bevölkerung verteilt in dem sich die Partei als klimafreundlich darstellt (SVP 2019). Dies ist in diesem Sinne bemerkenswert, da die SVP bis vor kurzem (Anfang des Jahres 2019) noch an einem fast zehn Jahre alten Positionspapier zur Klimapolitik festgehalten hat. In diesem Papier wird beschrieben, dass Temperaturschwankungen schon immer vorgekommen seien in der Weltgeschichte und dass es keinerlei Indizien gäbe, dass menschliches Handeln ein Auslöser für die steigenden Temperaturen heute sei (Schöpfer 2019). Nun hat die Partei Anfang des Jahres 2019 ein neues Parteiprogramm ausformuliert in dem sie sich auch zur Klimapolitik äussert und unter anderem beispielsweise “steuerliche Anreize im Umwelt- und Klimabereich” befürwortet. Ob die Hoffnungen von Person E wirklich eingetroffen sind, sei dahingestellt. Klar ist jedoch, dass tatsächlich auch Parteien der “rechten Hälfte” unter Druck geraten sind und sich Gedanken zur Klimapolitik machen müssen.

11.1.2 Hoffnungen: Druck machen

Nicht nur politische Parteien sollten jedoch unter Druck gestellt werden. Die befragten Jugendlichen haben auch die Hoffnung, dass durch den Druck, den sie durch die Streiks und Demonstrationen aufzubauen versuchen schliesslich etwas erreicht werden kann. Sie hoffen vor allem, dass sie es noch lange schaffen, diesen Druck aufrecht zu erhalten:

“[...] Und dann der nächste Schritt ist dann halt auch, dass wirklich etwas passiert. Und mit dem Druck, den wir schaffen und mit den Forderungen, versuchen wir das zu erreichen. [...]” (Person H, Abschnitt 6)

“[...] Ja einfach so das. Dass wir dranbleiben, dass der Druck aufrecht bleibt. Vor allem, ich glaube, das ist im Moment das Wichtigste. [...]” (Person H, Abschnitt 61)

Tatsächlich konnten sie bis anhin (ein paar Monate nach den Interviews) den Druck wirklich gut aufrecht erhalten, wenn nicht sogar erhöhen. Neben den organisierten Demos kamen neue Ereignisse dazu, in denen sich die Jugendlichen von Winterthur, teilweise auch politisch, engagieren konnten. Beispielsweise wurde ein Brief an die Winterthurer Stadtbevölkerung verfasst, der zum Streik am 5. Juli aufruft und an mehrere 10'000 Haushalte verteilt worden ist (Klimastreik Winterthur 2019 (1)). Praktisch gleichzeitig wurde auch ein Brief an den Winterthurer Stadtrat und Gemeinderat verfasst, der die Stadt Winterthur auffordert sich die Forderungen (konkret: Ausrufung eines Klimanotstandes und Netto-Null Treibhausgasemissionen bis 2030) zu Herzen zu nehmen (Klimastreik Winterthur 2019(2)). Weiter haben die Jugendlichen der Klimastreikbewegung die Möglichkeit an der Sitzung des Grossen Gemeinderates als Zuschauer dabei zu sein und es werden immer wieder verschiedene öffentliche Diskussionsrunden organisiert. Die Liste von Aktionen, die neben der Organisation von Streiks oder Demos zusätzlich noch in Winterthur stattfinden ist in den letzten Wochen und Monaten stark angewachsen. Der Druck, den die Jugendlichen längerfristig auf die Politik und Gesellschaft ausüben wollen ist also durchaus noch immer existent.

11.1.3 Wunsch nach mehr Beachtung, ernst genommen werden

Ein grosser Wunsch, der von den interviewten Jugendlichen häufig erwähnt worden ist, ist der Wunsch, dass die Bewegung mehr Akzeptanz geniessen soll und dadurch auch mehr Leute auf die Klimakrise aufmerksam gemacht werden können.

“[...] Das ist einfach eine gute Sache. Und dass es schön wäre, wenn es mehr Beachtung findet. [...]” (Person B, Abschnitt 52)

“[...] Ja es ist wichtig, dass hier wirklich alle mitmachen. [...]” (Person A, Abschnitt 62)

“[...] Und vor allem auch zuerst mal die Leute darauf aufmerksam zu machen. Das klappt ja mittlerweile ganz gut. [...]” (Person H, Abschnitt 8)

“[...] Und dass, also, dass auch die Jugendlichen merken, so: 'Ah das war jetzt nicht einfach so eine einmalige Sache.' [...]” (Person H, Abschnitt 17)

“[...] Also, dass wie auch wirklich die grosse Mehrheit der Leute das auch annimmt und merkt so: 'Jetzt können wir etwas machen und da müssen wir etwas machen. Zusammen schaffen wir das.' [...]” (Person J, Abschnitt 51)

“[...] Und vor allem auch zuerst mal die Leute darauf aufmerksam zu machen. Das klappt ja mittlerweile ganz gut. Dass auch in den Medien mehr darüber berichtet wird. Auch über die Klimaerwärmung im Allgemeinen. Und auch über unsere Streiks und so. Und dadurch werden die Leute schon mal darauf aufmerksam gemacht. [...]” (Person H, Abschnitt 6)

Andere Jugendliche wollen in erster Linie ernst genommen werden:

“[...] Dass man es ernst nimmt. Das finde ich mega wichtig. Dass man es nicht belächelt und sagt: 'Geht in die Schule anstatt zu streiken'. Dass sich die Leute, eben, damit auseinandersetzen. [...]” (Person E, Abschnitt 54)

“[...] Aber eben, ich hoffe jetzt dadurch, dass auch die Linken Parteien unsere Forderungen ähm ernst nehmen und die jetzt auch umsetzen werden, jetzt wo sie ja gewählt worden sind. [...]” (Person J, Abschnitt 66)

“[...] was mein Wunsch so ein bisschen wäre, ist, dass es als Krise anerkannt wird [...]” (Person H, Abschnitt 9)

Die Jugendlichen wünschen sich vor allem, dass mehr Personen “ins Boot geholt” werden können und dass immer mehr Personen auf die Klimastreikbewegung aufmerksam gemacht werden können. Zwischen den Zeilen ist zu lesen, dass sich die Jugendlichen von der Gesellschaft mehr Akzeptanz wünschen und gerne ernst genommen werden als Klimastreikbewegung. Die Jugendlichen haben in dieser Hinsicht eine etwas schwierige Position, denn sie müssen sich einerseits als Umwelt-Aktivist*innen und andererseits als Jugendliche ihre Glaubhaftigkeit erarbeiten. Es gibt also eine Überschneidung von zwei verschiedenen Diskriminierungsformen, eine so genannte Intersektionalität (Crenshaw 1990), mit denen die Jugendlichen zu kämpfen haben. Sie werden auf der einen Seite ihres jungen Alters wegen und auf der anderen Seite ihrer politischen

Einstellung wegen häufig kaum ernst genommen. Der Begriff der Intersektionalität wird von der Juristin und Feministin Kimberlé Crenshaw geprägt. Sie erwähnt den Begriff erstmals um 1980 im Zusammenhang mit der Diskriminierung von schwarzen Frauen (Crenshaw 1990). Der Begriff kann aber durchaus auch auf die Klimastreikbewegung angewandt werden.

Zwei Jugendliche erwähnen, dass sie sich mehr Akzeptanz und Unterstützung von Leuten aus älteren Generationen wünschen, und dass sie vom Image der Schüler*innen Bewegung wegkommen wollen. Durch die vermehrte Mitarbeit von älteren Leuten würde die Diskriminierung durch ihr junges Alter wegfallen, weil es dann nicht mehr nur eine Bewegung von Schüler*innen ist.

“[...] Und jetzt wäre es einfach and er Zeit dass die Älteren, ähm, so meine Generation oder noch älter, jetzt einfach auch noch kommen und mithelfen und aktiv sind und die Jugendlichen ein bisschen unterstützen und ein bisschen entlasten. [...]” (Person D, Abschnitt 40)

*“[...] Wie wir vielleicht mehr Leute erreichen könnten. [...] wie wir sie ins Boot holen können, ohne dass sie uns, unsere Bewegung, unsere Forderungen als Affront also an sich als Person empfinden. Und auch wie wir ja von diesem Image, von dieser Schüler*innen-Bewegung wegkommen. [...]”* (Person G, Abschnitt 60-62)

Tatsächlich gibt es in der Winterthurer Klimastreikbewegung auch immer wieder Leute aus älteren Generationen, die an Sitzungen teilnehmen oder in der Organisation mithelfen. Leider sind dies aber nur ganz wenige und die meisten dieser älteren Personen habe ich selten mehr als einmal an einer Sitzung angetroffen. In den verschiedenen Chats sind ebenfalls nur wenige dieser älteren Personen wirklich aktiv. Das ist eine Beobachtung, die ich während dem halben Jahr gemacht habe während dem ich als aktive Teilnehmerin in der Bewegung war. Die Situation hat sich während diesem halben Jahr nicht wirklich verändert. In persönlichen Gesprächen, die ich dazu mit den Jugendlichen geführt habe, war oft die Vermutung zu hören, dass die Personen von älteren Generationen nicht weniger interessiert seien am Thema, aber meist neben Arbeit, Haushalt und Kindern kaum Zeit fänden um in der Bewegung aktiv mitzuwirken. Wie sich der Anteil älterer Personen in der Klimastreikbewegung in Zukunft entwickeln wird, ist schwer zu sagen. Tatsache ist aber, dass tatsächlich meist auch ein paar wenige ältere Personen aktiv in der Organisation mit dabei sind und die Bewegung selbst sehr offen ist für Personen aus anderen Generationen. Somit ist das Vorurteil eine Schüler*innen-Bewegung zu sein gar nicht gerechtfertigt.

11.1.4 Wunsch nach Umdenken in der Gesellschaft

Ein weiterer Wunsch von vielen Jugendlichen ist, dass durch die Bewegung ein Umdenken in der Gesellschaft hervorgerufen wird. Zudem äusserten viele den Wunsch, dass an den Grundstrukturen oder dem System etwas verändert werden müsse. Vor allem der Wunsch nach Veränderungen in der Gesellschaft und dem System ist gross.

“Hmm, also ich wünsche definitiv, dass sie (die Bewegung) vieles erreichen kann und eben sie kann auch dazu beitragen, dass ein Umdenken stattfindet. [...] Einfach, dass sich vielleicht auch etwas Grösseres daraus entwickeln kann. Und ähm ja, es hat schon das Potential, dass etwas Grösseres daraus heraus wächst, Aber dafür muss man halt auch ein wenig Einbussen machen, was die

Breite der Bewegung angeht oder was auch immer. Ja, das ist so das... Systemwandel, das ist so das, was ich mir wünsche.” (Person C, Abschnitt 34)

“[...] Und ich finde, das ist einfach ein Zeichen, dass die Leute merken, es geht einfach nicht mehr so weiter [...]” (Person D, Abschnitt 6)

“[...] Und ich hoffe, dass diese Bewegung der Anstoss ist, dass sich wirklich mal das ganze System überdenkt und verändert. Das wäre so meine Wunschvorstellung von dieser Bewegung. Also ja. [...]” (Person D, Abschnitt 6)

“[...] Oder ob man nicht grundsätzlich an den Grundstrukturen etwas verändern müsste. [...]” (Person D, Abschnitt 8)

“[...] Sondern, dass dann halt sich wie sich auch das Denken dort ein wenig wechselt. Also, dass wie auch wirklich die grosse Mehrheit der Leute das auch annimmt und merkt so: 'Jetzt können wir etwas machen und da müssen wir etwas machen. Zusammen schaffen wir das.' [...]” (Person J, Abschnitt 51)

“[...] Im Sinne von: depolitisieren und die Leute zu einem Umdenken bringen. [...]” (Person K, Abschnitt 16)

Der Wunsch nach dem Umdenken der Gesellschaft wird vor allem von der Person D sehr häufig angesprochen. Sie sieht die Lösung darin, dass nicht nur die Menschen umdenken müssen, sondern, dass sich das ganze System (womit hauptsächlich der Kapitalismus gemeint ist) verändern sollte. Hier fliesst also ganz stark die politische Meinung der Person D mitein. Die anderen Personen J und K äussern sich weniger konkret dazu. Aber auch sie wünschen sich, dass ein Umdenken stattfinden kann.

11.2 Forderungen

Die Frage nach den Forderungen der Jugendlichen war des Begriffes wegen etwas unglücklich formuliert, denn die Bewegung hatte bereits offizielle Forderungen kommuniziert. Die Jugendlichen haben also die Forderungen aufgezählt, die offiziell von der Bewegung aufgestellt worden sind und mit denen sie sich am besten identifizieren konnten.

Die nationale Organisation der Klimastreikbewegung hat offizielle Forderungen aufgestellt, die sie immer wieder kommuniziert und mit denen die Jugendlichen von Winterthur meist auch schon sehr vertraut sind. Auf der Webseite schreiben sie:

- *“ Wir fordern, dass die Schweiz den nationalen Klimanotstand ausruft: Die Schweiz erkennt die Klimakatastrophe als zu bewältigende Krise an. Sie hat folglich auf diese Krise zu reagieren und die Gesellschaft auch kompetent darüber zu informieren.”*
- *“Wir fordern, dass die Schweiz bis 2030 im Inland Netto-Null Treibhausgasemissionen ohne Einplanung von Kompensationstechnologien hat.”*
- *“Wir fordern Klimagerechtigkeit.”*

“Falls diesen Forderungen im aktuellen System nicht nachgekommen werden kann, braucht es einen Systemwandel.” (Klimastreik Schweiz 2019)

Viele der Jugendlichen können sich sehr gut mit diesen Forderungen identifizieren:

“Also ich finde diese Forderungen vom Klimastreik, die sie heute stellen, also Netto-Null (Treibhausgasemissionen) bis 2030 und ein Systemwandel und Klima-Gerechtigkeit, was ja eigentlich fast als das Gleiche verstanden werden könnte. Die finde ich... also damit kann ich mich recht gut identifizieren.” (Person C, Abschnitt 36)

“[...] Und andererseits halt unsere politischen Forderungen, die ich so absolut unterstütze. Und gerne durchgesetzt sehen würde (lachen). [...]” (Person E, Abschnitt 6)

“Ja ich kann eigentlich zu 100% dahinterstehen, was die Klimastreikbewegung Schweiz fordert. Auch wenn ich ja, wenn ich für mich selber spreche. [...]” (Person G, Abschnitt 40)

“[...] Un natürlich stehe ich voll hinter unseren Forderungen und ich hoffe, dass sich dort wirklich etwas bewegt. [...]” (Person G, Abschnitt 6)

“[...] Ja Netto-Null finde ich auch sehr wichtig. [...] Klimagerechtigkeit, ja das steht bei mir jetzt nicht zuvorderst. Das finde ich wichtig. Aber das ist bei mir jetzt gerade nicht das Hauptziel.” (Person F, Abschnitt 54)

“[...] Dass die Forderungen angenommen werden jetzt dann auch. Also, dass Winti, jetzt zum Beispiel, den Klimanotstand ausruft. [...]” (Person H, Abschnitt 50)

“[...] Also ich bin sehr dafür, dass man die Klimaschutzforderungen umsetzt. Ich stehe voll und ganz hinter diesen (Forderungen). [...]” (Person J, Abschnitt 29)

Person J erwähnt, dass sie zwar die meisten Forderungen wichtig findet, jedoch nicht ganz hinter der Forderung nach dem Systemwandel stehen kann:

“[...]Jetzt so mit Systemwandel. Das finde ich ein bisschen schwierig, je nach dem. Dort stehe ich nicht zu hundert Prozent dahinter. Ähm ja, weil ich mir halt auch nicht so genau etwas darunter vorstellen kann. Und ja. Das weiss ich jetzt auch nicht so genau. Aber einfach. es gibt Forderungen, wo ich finde, die man umsetzen muss. Und wegen diesen bin ich dabei, bei dem Ganzen. Aber eben Systemwandel ist jetzt etwas, das von mir aus nicht unbedingt sein muss. Ja. [...]” (Person J, Abschnitt 29)

Unrealistische Forderungen

Bei der Frage nach unrealistischen Forderungen gingen die Meinungen der Jugendlichen etwas auseinander.

Manche Personen sehen durchaus Forderungen, die wahrscheinlich nicht ganz realistisch sind. Person E und Person J beispielsweise finden die Forderung nach den Netto-Null Treibhausgasemissionen bis 2030 relativ ambitioniert:

“[...] Also ich finde die Netto-Null Emissionen bis 2030 ist extrem ambitioniert, es ist vielleicht auch nicht umsetzbar. [...] Und wenn dann auch 2035 rauskommen würde oder 2040 bis denn das erreicht würde. Dann würde ich nicht sagen: 'Ach ihre Tubble, macht doch bis 2030.' [...]” (Person E, Abschnitt 40)

“[...] Also zum Beispiel Netto-Null Treibhausgasemissionen bis 2030. Ähm dafür ist bis jetzt noch nichts konkret unternommen worden. Also schon zur Emissionsbeschränkung und so weiter, aber man spricht immer noch von den Emissionen im Vergleich zu 1990 auf 50% zu beschränken bis 2030 und das ist ja schon kritisch, ob wir das überhaupt schaffen. [...]” (Person J, Abschnitt 66)

Person C bezeichnet die Forderung nach den Netto-Null Treibhausgasemissionen bis 2030 nicht als unrealistisch, sondern einfach als ungemütlich für viele Leute:

“Das ist jetzt die Frage, was genau unrealistisch ist. Ich denke nicht, dass es unrealistisch ist zum Beispiel Netto-Null, es ist vielleicht einfach ein bisschen ungemütlich für die, die das so mega gemütlich haben. Aber ähm ich glaube nicht, dass es unrealistisch ist. Ich glaube auch nicht, dass ein Systemwandel unrealistisch ist, weil sonst wäre ich unglücklich dabei.” (Person C, Abschnitt 38)

Person G ärgert sich etwas über den Ausdruck “unrealistisch” und begründet auf einer wissenschaftlichen Ebene, wieso die Forderungen notwendig sind:

“[...] Ja, die Frage, was so realistisch und was unrealistisch ist, ist halt so... Es wird uns ja viel vorgeworfen, wir seien ideologisch verblendet und die Jugend hätte noch nie ja, sei noch nie rational, also ja, gewesen. Aber wir orientieren uns nicht an dem, was politisch, gesellschaftlich jetzt machbar wäre. Sondern wir schauen, das wissenschaftlich (an), [...] dass die Naturgesetze nicht verhandelbar (sind), aber die gesellschaftliche und politische Realität, die können wir verändern. Ja ich finde es völlig absurd, wenn man sagt, unsere Forderungen seien nicht realistisch, weil das einzige, das nicht, ja das ideologisch ist, ist wenn man jetzt das Gefühl hat man kann weitermachen wie bisher und es passiert nicht und es geht alles gut weil das ist das Business-as-usual Szenario vom IPCC gehen irgendwie von mehreren Grad Erwärmung aus bis and Ende vom Jahrhundert. Also bis 8.5 Grad Erwärmung bis zum Ende vom Jahrhundert. Und bis dann wird das ganze Eis geschmolzen sein, Permafrost wird auftauen, wahrscheinlich wird sich alles selber verstärken durch das. [...]” (Person G, Abschnitt 42)

Und auch Person D erklärt, wieso es wichtig ist, dass die Forderungen radikal sind:

“[...] Ich muss eben ehrlich sagen, dass ich keine Forderung unrealistisch finde, weil alles so gefordert wird wie es auch möglich ist. Und es kommt einfach auch immer wieder von Politiker, dass es unrealistisch ist, weil es zu schnell ist. Aber es muss einfach schnell sein. Weil es geht einfach gar nicht anders. Und ich meine, wir haben jetzt gesehen, was langsam heisst, also wenn man so langsam probiert etwas zu machen, dann passiert einfach gar nichts. Genau so wie es in den letzten paar Jahren passiert ist. Also finde ich, müssen

unsere Forderungen sehr radikal sein. Und sehr ähm eigentlich extremistisch, oder wie sagt man, einfach so extrem halt. [...] (Person D, Abschnitt 36)

Person E spricht an, dass die Forderungen von manchen Leuten als übertrieben wahrgenommen werden:

“[...] Und dann gibt es halt Leute, die finden, die Bewegung stellt zu übertriebene Forderungen oder Forderungen, die nichts bringen. Also der Klimanotstand, der ja defacto mehr aus der Wohlpolitik ist, statt eine konkrete Forderung. Und andererseits eine klare Forderung, das 'Netto-Null bis 2030', das sei eine zu starke Forderung. [...] (Person E, Abschnitt 38)

Zu diesem Vorwurf, dass die Bewegung zu übertriebene Forderungen macht, hat sich auch Person D Gedanken gemacht und meint dazu:

“[...] Weil, ich meine, es geht einfach nichts sonst, wir müssen jetzt etwas ändern und in den nächsten Jahren. Und so langsam wie unsere Mühlen sind, braucht es einfach extreme Sachen, damit, wenn es dann geändert wird, damit es dann gerade auch etwas bewirkt. Und also ich finde auch das Netto-Null 2030 finde ich überhaupt nicht unrealistisch, das ist absolut machbar, man muss jetzt einfach durchbrechen. Und wenn man jetzt sagen würde Netto-Null bis 2050 dann ist es halt einfach wieder: 'Ja, ja' Dann hat man halt dann wieder 30 Jahre Zeit, dann muss man ja jetzt nicht pressieren. Und da finde ich, macht es schon Sinn, dass wir hier ein wenig radikale Forderungen haben. [...] (Person D, Abschnitt 36)

Und auch Person A spricht die Thematik an, dass die Forderungen überspitzt dargestellt werden:

“Ja also ich kenne jetzt die Ziele nicht so genau, die da von der Bewegung gefordert werden. Ich denke, die sind sicher auch etwas überspitzt beschrieben. Aber ich denke, das muss ja so sein. Zum Beispiel wenn man etwas versteigert, dann geht man ja auch nicht gerade, oder man sagt ja auch man kann noch etwas aushandeln. So ein bisschen, der eine sagt höher und der andere sagt tiefer und dann trifft man sich so in der Mitte. [...] (Person A, Abschnitt 40)

Die Jugendlichen zeigten alle eine relativ ausgeprägte Meinung zu den Forderungen und auch zu dem Vorwurf, dass manche Forderungen etwas unrealistisch seien. Diese Frage nach unrealistischen Forderungen wurde bewusst ausgewählt. Die aktiven Jugendlichen in der Klimastreikbewegung sind immer wieder mit solchen Vorwürfen konfrontiert und es schien besonders interessant ihre Reaktionen auf diesen Vorwurf zu hören und ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre Meinung dazu in einer Erzählsituation zu äussern, in der sie sich nicht auf weitere Diskussionen einlassen müssen. Wie erwartet haben sich viele Jugendliche schon verschiedene Gedanken dazu gemacht. Ihre Reaktionen zeigen, dass viele von ihnen vermutlich nicht zum ersten Mal mit dieser Frage konfrontiert worden sind.

11.3 Zukunftsbilder der Bewegung

Die Jugendlichen sehen die nähere Zukunft der Klimastreikbewegung sehr positiv. Viele sind davon überzogen, dass die Bewegung noch etwas weiterwachsen wird. Grundsätzlich sind sie aber auch besorgt, dass den Aktivist*innen irgendwann die Luft ausgehen wird und dass die

Energie nicht reicht um sehr lange so weiter zu machen.

Folgende Aussagen wurden dazu gemacht, dass es in nächster Zukunft noch weitere Streiks geben wird und die Bewegung weiterwachsen wird:

“[...] Ja also das ist schwer zu sagen, also eben jetzt gibt es ja dann nochmals ein oder zwei. Also es gibt immer wieder Klimastreiks. [...]” (Person A, Abschnitt 44)

“[...] Also es wird weitere Events geben, ich glaube es wird weiterwachsen. Ähm es wird sich ausdehnen. [...]” (Person J, Abschnitt 74)

“Ja, eben also grundsätzlich halt, dass dort möglichst viele (Menschen)teilnehmen, damit man eine möglichst grosse Aufmerksamkeit erreichen kann an diesen Klimastreiks und so. [...]” (Person A, Abschnitt 34)

“Ja das ist ziemlich schwierig abzuschätzen. Ich hoffe, dass es noch wächst. [...] Es ist sehr schwierig. Aber ich denke, wir werden wachsen.” (Person K, Abschnitt 50)

Andere meinen, dass sich in Zukunft auch politisch etwas ändern könnte:

“Ähm. Optimistisch gesehen. Wir haben ganz viele neue Leute, die immer mehr dazu kommen und am Schluss haben wir genug Politiker, um auch auf der politischen Ebene oder im System etwas zu ändern. Aber ich glaube, das könnte noch etwas dauern. Aber da müssen wir jetzt halt durchhalten.” (Person F, Abschnitt 64)

“[...] Und davon ist das Ziel wieder, mit eben, (dass) in möglichst vielen Städten der Klimanotstand ausgerufen wird, dass wirklich die Regierung sagt: 'Ja, los! Wir müssen etwas machen, wir wissen das.' [...]” (Person A, Abschnitt 34)

Person C sieht die Zukunft auf eine andere Weise. Sie sagt vor allem eine bessere Organisation und andere Strukturen in der Bewegung vorher:

“[...] Ähm mehr vernetzt, vielleicht eine bessere basisdemokratische Struktur ausgearbeitet, wie man miteinander kollaborieren kann auf der ganzen Welt eigentlich. [...]” (Person C, Abschnitt 42)

Einige Jugendliche äusserten jedoch auch Bedenken, wenn es um die Zukunft der Bewegung geht, weil sie finden, dass ihnen die Kräfte langsam ausgehen:

“[...] Und dann die Frage ob wir überhaupt die Kräfte haben, um das so lange aufrecht zu erhalten, weil es halt sehr breit verankert ist. Also es sind wirklich viele Leute dabei, die das tragen. Aber die grossen Verantwortungsträger, die kann man dann schon wieder an... (einer Hand abzählen), also das sind dann extrem wenige. [...]” (Person G, Abschnitt 46)

“[...] Ich persönlich habe ein wenig Bedenken, wenn man das... Also was machen wir, wenn nichts passiert, wenn keine Reaktion kommt. Wenn die Politik ja sich nicht klimafreundlich anpasst? Weil ich glaube ewig lange können wir das nicht machen. Das schaffen wir alle nicht von unseren Energieressourcen her, also von unseren persönlichen. Und so weiter. Darum hoffe ich einfach, dass wir es bis zum nötigen Zeitpunkt aufrecht erhalten können. Und was dann passieren wird, das kann ich jetzt gerade nicht so voraussagen. [...]” (Person J, Abschnitt 74)

“[...] Und das andere ist so, ich hoffe, dass es nicht einfach sang- und klanglos verschwindet, weil irgendetwas politisches, weil irgendetwas durchgekommen ist. So zum Beispiel der Klimanotstand wird angenommen. So: 'Eine von unseren Forderungen ist angekommen, und wir sind nicht mehr so nötig.' Es ist halt mega schwierig um alle Leute und Energien zu bündeln. Und organisiert zu bleiben, dass es nicht einfach... Es ist halt eine unverbindliche Bewegung, oder. Die Leute sind... Es ist offen, es können alle dazu kommen, es können alle wieder gehen. Es kann sein, dass es so wie einen Auslöser gibt, der quasi alles wieder kaputt macht. So. Mmh. Aber wirklich eine Prognose darüber zu treffen, das ist so schwierig. Weil es ist abhängig von ganz vielen Faktoren. Was macht die Polizei? Wie reagiert die Politik darauf? Was für Repressionen erfahren wir? Wie organisieren wir uns weiterhin? So. Ändern sich die Strukturen?” (Person K, Abschnitt 50)

Zwei politische Richtungen innerhalb der Bewegung

Person K, die politisch sehr interessiert ist (Siehe Personenkarten) äussert bei der Frage über die Zukunftsbilder interessante Bedenken, die in Zukunft auf die Bewegung zukommen könnten:

“[...] Es ist halt, ähm. Was sich jetzt schon ein bisschen abzeichnet ist eben die Bruchlinie von Links-Rechts innerhalb der Bewegung. Das wird sicher noch ein grosses Thema sein. [...]” (Person K, Abschnitt 50)

“[...] Weil ich denke schon so darüber nach, was passiert wenn sich diese Bewegung so spaltet. Und das wird sie unweigerlich. [...]” (Person K, Abschnitt 32)

Diese “Bruchlinie”, wie sie von Person K bezeichnet wird, erwähnen auch andere Jugendliche im Verlauf des Interviews.

“[...] Aber jetzt haben sich Organisationen gebildet und jetzt gehen die Meinungen auseinander. Und die einen wollen das und die anderen wollen das. Und jetzt gab es zum Beispiel die SRF Klimaarena. Und die einen wollten gehen und die anderen nicht. Ja, das ist schwierig. Und ja allgemein gibt es zwei Richtungen. Weil die einen finden, wir müssen radikaler vorgehen [...] und keine Ahnung. Das ist schon ein bisschen schwierig und ich glaube, da müssen wir auch miteinander reden. [...] Wenn die Leute dann sehen: 'Was? Das (Dinge, die für negative Schlagzeilen sorgen) wurde von einer Organisation des Klimastreiks gemacht?', dann ist der ganze Klimastreik eine schlechte Sache. Das kann dann halt auch auf nationaler Ebene zu einem Problem wer-

den.” (Person B, Abschnitt 38)

“[...] Und ich bin gerade so am herausfinden, was Leute mit einer liberaleren Ideologie grundsätzlich in der Wertevorstellung abhebt von jetzt zum Beispiel eben Klimaaktivistinnen, die jetzt einen Systemwandel wollen. Also wieso gibt es jetzt da diesen Unterschied. [...]” (Person C, Abschnitt 32)

Person E, die selber politisch aktiv ist und Mitglied einer Partei, hat sich während dem Interview immer wieder sehr genaue Gedanken zu dieser politischen Zweispaltung in der Bewegung gemacht:

“[...] Und was ich eben ein ganz grosser Kritikpunkt an dieser Bewegung selber sehe, wo ich schon gute Kollegen abspringen gesehen habe von der Bewegung, das ist da die vierte Forderung. Von dem Systemwandel. Erstens besteht ein mega Unsicherheit dort was das genau bedeutet. Auf der Webseite steht zum Beispiel: Der Systemwandel tritt erst dann ein, wenn die anderen drei Forderungen nicht umgesetzt werden konnten. - Okay - Also eigentlich Systemwandel, das bedeutet ja einfach, dass sich alles neu formiert, dass die Politik vielleicht komplett anders aufgebaut wird. Oder eine grosse Klimareform. Und auf der Webseite steht wirklich, dass das erst von uns gefordert wird, wenn die ersten drei Punkte nicht umgesetzt werden können. - Okay - Aber in Sitzungen, zum Beispiel letztens habe ich das thematisiert. Und dann hat einer gesagt: 'Nein, es sei bestimmt worden, dass das auch eine Forderung ist.' Ja, dass das wirklich eine konkrete Forderung ist im Massnahmen-Fahrplan und ich finde das extrem schwierig, weil ich finde, es ist ein essentieller Punkt [...]” (Person E, Abschnitt 40)

“[...] Und ich finde, wenn man jetzt eine Revolution aufheizt, dann schaffst du es erst Recht nicht bis 2030 etwas zu erreichen. Sondern, ja, bis irgendetwas überhaupt könnte realisiert werden ist 2040 oder was auch immer, dass es wirklich gut funktioniert. Vor allem bei einem solch stabilen Staat wie bei uns, glücklicherweise. Dann solltest du doch lieber an dem arbeiten, was du da hast. Und ich glaube, dass man einen Kapitalismus haben kann, der Umweltfreundlich ist. Ja.” (Person E, Abschnitt 42)

“[...] Es gibt so wie zwei Wege, die ich mir vorstellen kann. Der eine ist der, dass die Hardliner, die es halt gibt in dieser Bewegung. Also Leute, die sich so voll engagieren und dahinterstehen. Dass es mit der Zeit nur noch auf diesen bestehen bleibt. Weil die Leute immer mehr abspringen oder keine Zeit mehr haben oder was auch immer. Und weil die Hardliner, dann eher Linke sind, also so Junge Grüne, Juso, dass es dann halt noch viel eher politisch in diese Richtung geht. Und das fände ich mega schade. Und die andere Möglichkeit, die wäre halt wirklich, dass es eine überparteiliche Bewegung wird, die halt einfach in den Köpfen hängen bleibt und sagen wir, halb-jährlich oder viertel-jährlich einen Anlass machen, wo informiert, wo besprochen wird, wo ausgerufen wir, mobilisiert wir. [...]” (Person E, Abschnitt 60)



Abbildung 11: Bild das Anfang Juni in einem Gruppen-Chat geschickt wurde mit der Beschreibung: “Lasst das doch bitte sein. [...] Daneben kleben reicht völlig.”

Während der Interviewphase machten mich mehrere Jugendliche auf die “Bruchlinie” aufmerksam und ich führte auch viele weitere persönliche Gespräche über diese zwei verschiedenen politischen Richtungen, die sich in der Bewegung abzeichneten. Zu dieser Zeit beschäftigte dies die Leute in der Bewegung sehr, denn es drohte die Bewegung zu spalten. Es gab auf der einen Seite die Personen, die mit eher friedlichen und legalen Methoden auf das Thema Klimawandel und Klimapolitik aufmerksam machen und die Bevölkerung sensibilisieren wollten. Diese Personen waren der Meinung, dass nur durch Zusammenarbeit mit der Stadt Winterthur und der Polizei auch etwas Erfolgreiches entstehen könnte, das die Leute aufweckt, selber über gewisse Dinge nachzudenken und vielleicht dadurch irgendwann auch politisch etwas erreicht werden könnte.

Auf der anderen Seite gab es in der Winterthurer Bewegung die Personen, die der Meinung sind, dass sich politisch momentan gar nichts ändere. Die Gesellschaft und die Politik sind in ihren Augen zu gemächlich und würden ohne Druck nichts von sich aus unternehmen um das jetzige System zu ändern. Diese Personen wollten mit stärkeren Druckmitteln Widerstand zeigen und Aufmerksamkeit generieren. Manche dieser Druckmittel haben durchaus radikalen Charakter und sind teilweise auch illegal. In der Bewegung wird der Begriff NVDA (non violent

direct action)¹² verwendet, der häufig als Synonym für Taten am Rande der Legalität betrachtet und manchmal mit zivilem Ungehorsam gleichgestellt wird. Diese Personen sind politisch meist sehr stark links ausgerichtet und stehen auch gerne zu ihrer antikapitalistischen Meinung, die häufig sozialistische oder marxistische Gedanken aufgreift. Grundsätzlich machen diese Personen sehr gerne auf ihre Meinungen und politischen Einstellungen aufmerksam, da sie doch eher eine Minderheit sind in der gesamten Bewegung.

Interessanterweise waren jedoch nicht nur die Vorgehensweise und politische Einstellung der Personen dieser beiden Richtungen innerhalb der Bewegung unterschiedlich, sondern auch die Forderungen. Die Personen, die radikaler vorgehen wollten, hatten auch stark den Wunsch nach der Forderung "Systemwandel", welcher gemäss den Personen, die friedlicher handeln wollten, eigentlich nur ein Mittel zum Zweck war, falls alle anderen Forderungen nicht eingehalten worden sind (Siehe Kapitel: Forderungen), wie es auch Person E im Interviewausschnitt (Abschnitt 40) erklärt.

Grundsätzlich kann ich aus meinen eigenen Beobachtungen herleiten, dass die Lage sich ein paar Monate später etwas entspannt hat. Die Forderungen der nationalen Klimastreikbewegung sind noch immer so ausformuliert, dass der Systemwandel erst ein Mittel ist, das es braucht, falls den anderen Forderungen nicht nachgekommen werden kann (Klimastreik Schweiz 2019). Die Mehrheit ist zur Zeit während der Interviews mehrheitlich der Meinung, dass man nicht allzu radikal vorgehen will und momentan lieber gut dastehen will gegenüber Politik und der Gesellschaft. Das sollte mindestens bis zu den Wahlen so sein. Viele Jugendliche aus der Bewegung wollen negative Schlagzeilen vor den Wahlen im Herbst 2019 vermeiden, denn solche negativen Schlagzeilen können der Bewegung sehr schaden und es könnte passieren, dass es dann nicht mehr eine "Klimawahl"¹³ ist. Es wird also versucht, mit friedlichen Demonstrationen und Streiks, die Bevölkerung für das Thema zu sensibilisieren und für die Bewegung zu begeistern.

Falls Ende 2019 politisch jedoch noch nichts unternommen wurde um die Klimaziele der Stadt, Kantone oder des Bundes einzuhalten, dann behält es sich die Bewegung vor, auch mal zu extremeren Formen des Widerstandes zurückzugreifen. Es wird beispielsweise ein Klima-Generalstreik geplant im Mai 2020, der durchgeführt wird, falls die Schweizer Regierung bis im Mai 2020 noch keinen Klima-Aktionsplan ausgearbeitet hat oder einen, "der keinen sicheren Weg zu Netto-Null-Emissionen bis 2030 skizziert" (Klimastreik Schweiz 2019: S. 12). Dieser Plan wird bereits offiziell kommuniziert und in einer Sitzung am 17. Juni 2019 der Bundesrätin Simonetta Sommaruga vorgelegt (Klimastreik Schweiz 2019).

¹²Siehe Klimastreik-Wiki: <https://de.climatestrike.ch/wiki/NVDA>

¹³Der Begriff der "Klimawahl" taucht in Diskussionen über das Wahljahr 2019 immer wieder auf. Damit ist gemeint, dass die Wahlen 2019 in der Schweiz ganz durch das Thema des Klimas geprägt sein werden, was vor allem durch die vielen Klimastreiks in verschiedenen Städten beeinflusst wurde. (Reimann 2019)

12 Diskussion der Forschungsfrage 4: Organisation und Vernetzung der Bewegung

Wie sehen die befragten Jugendlichen die Zukunftsaussichten der Klimastreikbewegung?

- a) In welchen Zeiträumen denken die Jugendlichen?
- b) Inwieweit sind die verschiedenen regionalen oder nationalen Klimastreikbewegungen organisiert und miteinander vernetzt?

12.1 Zeiträume

Mit der Unterfrage a) sollten die Zeiträume erforscht werden in denen die Jugendlichen denken. Konkrete Zeitangaben werden eigentlich nur von Person G gemacht. Mehrmals erwähnt sie die nächsten paar Monate oder die Wahlen im Herbst, die einen Einfluss auf die Bewegung haben werden:

*“[...] Aber es ist extrem schwierig, wenn man sich überlegt, wie es vor vier Monaten ausgesehen hat. Oder vor fünf Monaten hat es etwa angefangen in der Schweiz. [...] Das ist mega schwierig zu sagen, was in den nächsten vier Monaten passiert und auch was passieren wird, wenn dann die nationalen Wahlen kippen. Ob das dann eher noch motiviert, oder ob es dann verloren geht. Und dann die Frage, ob wir überhaupt die Kräfte haben, um das so lange aufrecht zu erhalten, weil es halt sehr breit verankert ist. [...] Und ein anderes Ding ist jetzt halt noch, dass halt jetzt viel Bewegung von den Schüler*innen hervorgekommen ist. Dass dort viele dabei sind, die dann im Sommer abschliessen, die Matur machen. Und dann halt erstens in einen anderen Lebensabschnitt kommen, wo sie sich vielleicht nicht mehr im gleichen Masse einsetzen können. Und vor allem auch aus ihren Schulen wegfallen. Also um diesen Ort zu mobilisieren. [...] Und man muss sich sicher über neue Formen von Aktivismus nachdenken, weil einfach jeden Samstag eine Demo (lachen) das wird irgendwann keine Aufmerksamkeit mehr generieren.”* (Person G, Abschnitt 46)

“[...] So dass wir das sicher mal bis zur Wahl weiter ziehen können. Dass die auch so kippt. Dass die nächste Legislatur, ja Umweltthemen ähm mehr Stimmen bekommen im National und Ständerat. Ja und viel weiter voraus ist huere schwierig zu sagen. Ja so.” (Person G, Abschnitt 6)

Person G ist eine sehr aktive Person in der Bewegung und politisch sehr interessiert, weshalb sie wahrscheinlich die Wahlen im Herbst auch mehrmals erwähnt. Durch das hohe Engagement in der Bewegung bekommt die Person viele Probleme mit, die besonders aktiven Menschen der Bewegung beschäftigen. Weshalb die Person die Langlebigkeit der Bewegung auch stark von den Personen abhängig macht, die aktiv dabei sind.

Vier der interviewten Jugendlichen machten Zeitangaben, die etwas weniger genau waren, sich jedoch ebenfalls auf bestimmte Ziele (wie das Ausrufen eines Klimanotstandes oder die Wahlen) beziehen:

“[...] Also das ist halt auch so schwierig zu sagen. Also zum einen halt ganz sicher bis halt irgendwie von der Stadt Winterthur jetzt zum Beispiel kommt: 'Ja okay, wir sind da, wir sind dabei, eben Klimanotstand.' [...] Ich denke, es wird immer so ein bisschen ein Thema bleiben in der nächsten Zeit. Aber jetzt ist

meiner Meinung nach der Höhepunkt erreicht, eben wegen den Wahlen (meint die Kantonsratswahlen vom März 2019) auch. [...] (Person A, Abschnitt 46)

“[...] Ich kann es dir nicht sagen, weil es kann sein, dass jetzt im nächsten halben Jahr noch 13 weitere Kantone den Klimanotstand ausrufen und es uns dann irgendwie wie nicht mehr so braucht. Oder, dass wir die nächsten 10 Jahre um einen Klimanotstand kämpfen. [...] (Person B, Abschnitt 44)

“Ich hoffe es nicht (dass die Bewegung nachhaltig ist), ich hoffe, dass diese irgendwann nicht mehr nötig ist. Nein, ich nehme schon an, dass es irgendetwas ein bisschen im Sand verlaufen würde, oder an Relevanz verlieren würde. Oder irgendwann mal vielleicht auch ihre Ziele erreichen wird. Aber ich meine, dann ist es (die Bewegung) ja auch nicht mehr nötig sozusagen. [...] (Person C, Abschnitt 44)

“Ähm. Ja hoffentlich, bis alle unsere Ziele erreicht sind und äh, alles gut ist. Ähm, aber ich glaube, die wird jetzt schon noch weiterleben. Ich habe da viel Hoffnung und Motivation.” (Person F, Abschnitt 68)

Alle vier Personen (A, B, C und F) sind der Meinung, dass die Bewegung irgendwann nicht mehr nötig ist wenn alle Ziele erreicht worden sind. Sie sehen also hinter der Bewegung ein bestimmtes Ziel, das es zu erreichen gilt und die Bewegung wird es nur solange brauchen. Dies ist eine sehr interessante Aussage, denn andere interviewte Jugendliche haben dazu eine komplett andere Meinung. Sie sorgen sich eher, dass die Bewegung schnell wieder abklingen könnte, obwohl sie eigentlich länger überleben sollte. Das Klima hat ihrer Meinung nach eine enorm wichtige Priorität und sie hoffen, dass die Bewegung möglichst lange noch überleben kann:

“[...] Ja das höre ich auch oft: 'Ja das ist jetzt nur so vorübergehend' und so. Ich glaube, das ist etwas Langfristiges. Und ich glaube es ist schon etwas Dauerhaftes. Und ich glaube, dass das erst aufhören wird, wenn das System geändert ist. Also ich hoffe es. [...] Das wird etwas sein, das für immer bleiben muss. Weil wenn du eigentlich mal beginnst darüber nachzudenken ist es eigentlich so eine Grundlage (lacht) und es macht eigentlich gar keinen Sinn, dass das nicht Priorität Nummer eins ist. Aber ja. Ich hoffe, es bleibt noch ein bisschen. [...] (Person D, Abschnitt 46)

“[...] (lacht) Ja es ist zum Glück nicht so einfach (lacht) die weltpolitische Entwicklung vorauszusagen. [...] Ich kann kein Datum angeben, wann wir kollabieren werden (lachen).” (Person G, Abschnitt 52)

“[...] Das könnte voraussichtlich noch etwas länger gehen, aber ich finde wir können hier durchhalten und es kommen immer wieder neue Leute dazu. [...] (Person F, Abschnitt 50)

“[...] Ähm. Ja eben, wie ich vorher schon gesagt habe, ich hoffe einfach, dass wir es so lange wie möglich noch aufrecht erhalten können. [...] (Person J, Abschnitt 82)

“[...] Aber das Problem bei solchen Bewegungen ist, extrem schnell klingen sie wieder ab. Und die, also das sind so, Bergbesteigungs-Bewegungen und darum

habe ich nicht das Gefühl, dass die Bewegung jetzt per se alles verändern wird. [...]” (Person K, Abschnitt 7)

Personen E und J erwähnen in den folgenden Zitaten ein Problem, das im vorherigen Kapitel über Zukunftsbilder schon mehrmals erwähnt worden ist. Aktiv zu sein in der Bewegung ist extrem kräftezehrend und vielen Jugendlichen droht irgendwann mal die Kraft auszugehen:

“[...] Aha also es ist halt schon mega zehrend. Also Kräfte zehrend bei den Leuten. Und in in dieser Pace, wie wir sie heute haben. Also wirklich alle zwei Monate eine Demo oder einen Streik. Das ist über lange Dauer gar nicht realisierbar, habe ich das Gefühl. Und ich sehe auch, wie mir die einen Leute auch schreiben so: 'Hey ich mag gar nicht mehr'. [...]” (Person E, Abschnitt 64)

“[...] Weil ich glaube ewig lange können wir das nicht machen. Das schaffen wir alle nicht von unseren Energieressourcen her, also von unseren persönlichen. [...]” (Person J, Abschnitt 74)

Interessanterweise hat sich in den letzten Monaten die Organisation etwas eingependelt. An einer Sitzung, die ich ungefähr zwei Monate nach den Interviews beobachtet habe, schienen die aktiven Jugendlichen viel weniger gestresst, obschon sie kurz vor einem nächsten Streik standen, den es zu organisieren galt. Es schien, als hätten sich die verschiedenen Rollen und Aufgaben in der Bewegung langsam etwas eingespielt. Mehrere Leute tragen mittlerweile zusammen viel Verantwortung und der grosse Stress bleibt nicht mehr nur an einzelnen Personen hängen. Zudem funktionieren die Abläufe mittlerweile relativ reibungslos und die Aufteilung in verschiedene Arbeitsgruppen, Ad-Hoc-Gruppen und kleinere Arbeitsgemeinschaften über Chats funktioniert sehr gut. Diese verschiedenen Organisationsstrukturen der Bewegung und die Funktionen der verschiedenen Gruppen werden im folgenden Kapitel genauer erläutert.

12.2 Organisation

Wie bereits erwähnt, organisiert sich die Winterthurer Klimastreikbewegung hauptsächlich über Chats, Google-Dokumente und das Klimastreik-Wiki¹⁴. Dieses Unterkapitel will sich genauer mit den Strukturen und der Organisation der Bewegung befassen.

“[...] Ich finde es sehr cool, wie oder so, wie sich junge Leute so mega gut koordinieren und wirklich eine Ernsthaftigkeit dabei ist oder. Es ist nicht einfach so: 'Hey, Projektli' oder so. Sondern es wird wirklich ernsthaft diskutiert und Lösungen ausgearbeitet [...]” (Person C, Abschnitt 16)

Person C umschreibt sehr schön, wieviel Ernsthaftigkeit in dieser Bewegung steckt. Viele der Jugendlichen treffen sich meist mehrmals wöchentlich für Sitzungen oder andere Aktionen, der Bewegung. Sie stecken enorm viel Energie und Zeit in die Bewegung und nehmen sie sehr ernst.

12.2.1 Arbeitsgruppen

Immer wieder werden von den Jugendlichen die Arbeitsgruppen (AGs) erwähnt in den Interviews. Hier nochmals zwei Aussagen dazu:

¹⁴Ein Wiki auf der alle wichtigen strukturellen, organisatorischen und inhaltlichen Ideen der Bewegung festgehalten sind. Siehe [Klimastreik-Wiki:https://de.climatestrike.ch/](https://de.climatestrike.ch/)

“[...] Aber in Winti ist es nun wirklich so, dass die, die jetzt da sind, die machen eigentlich alle ein bisschen alles. Die sind alle in verschiedenen AGs drin und machen eigentlich in ihrer ganzen Freizeit nur noch das. [...]” (Person D, Abschnitt 16)

“[...] Und wir haben ja auch diese AG, die auch schauen, dass verschiedene Sachen stattfinden, Leute mobilisieren, dass wir das nicht alles machen müssen. [...]” (Person B, Abschnitt 16)

Die AGs sind eigentlich der praktizierende Teil der Bewegung. Über das Plenum (Siehe Kapitel Strukturen der Bewegung) werden Entscheide getroffen, über die Chats wird miteinander kommuniziert und die Arbeit wird schliesslich praktisch nur durch die AGs erledigt. Die AGs sind dabei einem gewissen Themenbereich zugeordnet, um den sie sich kümmern. Wichtige Arbeitsgruppen sind beispielsweise die AG Mobilisation, die AG Finanzen oder die AG IT, um nur ein paar zu nennen¹⁵. Die Mitgliederzahl pro AG variiert je nach Aufwand und man kann auch von einer AG zu einer anderen wechseln, solange man nicht in mehr als zwei verschiedenen Gruppen gleichzeitig ist. Diese Regelung wurde aufgestellt um die Leute vor Überarbeitung zu schützen. Das Prinzip der Aufgabenverteilung auf diese Arbeitsgruppen wurde von der nationale Organisation erarbeitet.



Abbildung 12: Kurz vor der ersten Klima-Demonstration in Winterthur am 6. April 2019. Die Personen der Organisation versammeln sich nochmals kurz und besprechen die wichtigsten Abläufe. (Ahmadvand 2019)

Für kleinere Angelegenheiten, welche nicht die Gründung einer AG benötigen, werden Ad-Hoc-Gruppen gebildet, die sich kurzfristig mit einem bestimmten Sachverhalt beschäftigen können. Zudem gibt es auch viele Aufgaben, die immer wieder besetzt werden müssen, wie zum Beispiel das Flyern in der Stadt oder der Ordnungsdienst an einer Demonstration. Dafür werden

¹⁵Eine gesamthafte Auflistung der AGs ist auf dem Klimastreik-Wiki zu finden: https://de.climatestrike.ch/wiki/Regionalgruppe_Winterthur

meist einfach Chat-Gruppen erstellt und per Link kann jede Person beitreten, die gerade Zeit hat und motiviert ist mitzuhelfen.

12.2.2 Strukturen der Bewegung

Person C und Person D erwähnen das basisdemokratische Prinzip an dem sich die Bewegung orientiert:

“[...] Es ist... und auch wie sie (die Bewegung) strukturiert ist, das basisdemokratische Prinzip, das ist ja auch etwas einigermassen Neues. [...]” (Person C, Abschnitt 26)

“[...] Also für mich war es wirklich die Bewegung selber, die faszinierend war. [...] Sondern dass alles basisdemokratisch läuft. Immer. Es gibt immer Konsens-Entscheidungen. Alles, das entschieden wird muss besprochen werden miteinander. [...]” (Person D, Abschnitt 10)

Das basisdemokratische Prinzip, hat zur Folge, dass alle interessierten und anwesenden Personen über alle Angelegenheiten entscheiden können. Dafür müssen alle wichtigen Entscheide vor das Plenum gebracht und dort mit einem 90%-Konsens-Entscheid angenommen werden, damit sie legitimiert sind. Das Plenum bildet die höchste Instanz der Bewegung und trifft sämtliche wichtigen Entscheidungen (Klimastreik Winterthur 2019 (3)).

Person H erzählt von einer Sitzung in der die Organisationsstrukturen der Bewegung gemeinsam angeschaut wurden:

“[...] Und ja, mal schauen, wie sich das Ganze auch noch (entwickelt). Also wir haben jetzt ja abgemacht, wir versuchen auch ein bisschen über die Grundsätze der Bewegung (nachzudenken und) Dinge zu entscheiden. Und ich bin gespannt, wie sich das Ganze weiterentwickelt. [...]” (Person H, Abschnitt 36)

Und tatsächlich konnten einige Asoekte verbessert werden in der Struktur der Bewegung. Durch diese (und einige nachfolgende) Sitzungen konnte ein neues Konzept ausgearbeitet werden, wie sich die Bewegung besser organisieren könnte, ohne dass Hierarchien oder Machtverhältnisse geschaffen werden. Man hat sich darauf geeinigt, dass neu die Hauptleitung, welche sich nun KOK nennt (Koordinations-Komitee), aus jeweils zwei Personen pro Arbeitsgruppe besteht. Die Arbeitsgruppen können also zwei Mandant*innen bestimmen, die KOK-Mitglieder werden und die zusammen die Gesamtorganisation übernehmen. Somit können Anliegen in dieser etwas kleineren Gruppe (von ungefähr zwölf Personen) vorbesprochen werden und dann in die entsprechenden Arbeitsgruppen delegiert oder vor das Plenum gebracht werden. Die Hauptverantwortung tragen dadurch mehrere Personen und es ist möglich, dass sich jemand auch einmal zurückziehen kann, wenn die Person beispielsweise gerade zu viel Stress hat. Diese Informationen schildere ich aus meinen eigenen Beobachtungen, die ich in der Bewegung gemacht habe. Genauere Informationen über die aktuellen Strukturen und Organisation der Bewegung von Winterthur werden auf dem Klimastreik-Wiki im Abschnitt der Regionalgruppe Winterthur ¹⁶ festgehalten.

Aus meinen Beobachtungen und Erfahrungen kann ich herleiten, dass die Bewegung sich von sämtlichen politischen Institutionen zu distanzieren versucht und findet: *“Grundsätzlich gilt*

¹⁶Siehe https://de.climatestrike.ch/wiki/Regionalgruppe_Winterthur

der *One-Way-Support*. Wir sagen nicht, dass andere Organisationen „schlecht“ sind, aber wir wollen nicht, dass sie an unseren Demos mit Plakaten etc. kommen, wir wollen auch keine Verantwortung für andere Bewegungen übernehmen (Gewalt, etc.).“ (Klimastreik Winterthur 2019 (3)). Die Klimabewegung von Winterthur stellt deshalb relativ strenge Richtlinien auf, welche Transparente und Sprüche sie an den Demonstrationen und Streiks toleriert und welche nicht. Dadurch wird zum Beispiel erreicht, dass nicht durch parteipolitische Interaktionen bestimmte Leute von einer Mitarbeit abgeschreckt werden, die nicht mit dieser Partei sympathisieren. Man möchte die Bewegung so offen wie möglich gestalten und alle Personen dazu ermutigen, Teil von der Bewegung zu werden. Person K fasst dies sehr schön zusammen:

“[...] Ähm was natürlich dazu beiträgt, ist, dass es eine sehr offene, niederschwellige Bewegung ist. [...] Es ist nicht sehr politisch, beziehungsweise, ideologisch extrem breit. Und du kannst es, also alle können mitmachen, so. [...]” (Person K, Abschnitt 10)

12.3 Vernetzung

Die Vernetzung ist essentiell für die Bewegung. Durch die Digitalisierung wurden Kommunikationswege eröffnet, die für alle zugänglich sind und den internationalen Austausch von Informationen ermöglichen.

Folgende Aussagen wurden zur internationalen Vernetzung gemacht:

“[...] Ich denke das ist schon recht gut vernetzt. Jetzt eben gerade durch die sozialen Medien und das Internet und so. [...]” (Person A, Abschnitt 54)

“[...] Und einen regelmässigen Austausch zwischen den verschiedenen Ländern, Städten und Kontinenten ist möglich. Und ich glaube das führt dazu, dass es relativ koordiniert ist und äh ja auch ein wenig kontrollierter ist. [...]” (Person B, Abschnitt 20)

“[...] Und das andere ist halt, also das wir vorher schon angesprochen haben: das Internet-Zeitalter. Es ist halt, die Vernetzung ist essentiell. [...]” (Person K, Abschnitt 10)

“[...] Mit den sozialen Medien haben wir einen extremen Vorteil in der Vernetzung. So. Man kann sicher irgendwie langfristig darüber nachdenken, wie dass man Strukturen schafft, dass man global die Sachen übersichtlich machen kann. Dass das irgendwie koordinierbar ist, man kann miteinander reden und dass es trotzdem demokratisch bleibt. Auch wenn man mit andern Ländern kommuniziert und so. [...] Aber ich denke, die Vernetzung ist wahnsinnig fortgeschritten. Also das ist ja wie. Die Vernetzung ist ja wie die Grundlage, dass überhaupt so viele Leute auf die Strasse gehen. [...]” (Person K, Abschnitt 56)

Aber auch auf der nationalen Ebene ist die Vernetzung extrem gut und spielt eine sehr wichtige Rolle:

“[...] Die Vernetzung ist mega stark. Das sieht man auch mit Zürich. Wir machen unsere Demos asynchron mit Zürich, das haben wir an unserer letzten

Sitzung besprochen. Und ich glaube, dadurch können wir uns gegenseitig unterstützen [...]” (Person B, Abschnitt 48)

“[...] Es gibt die verschiedenen Chats von der Schweiz und von Zürich oder so. Und ich glaube es ist vor allem das. Und das nationale Treffen zum Beispiel. Ja ich glaube, das ist so ein bisschen das, das uns zusammen vernetzt. Und dann ist es auch noch ein bisschen so, also was das nationale (Treffen) bestimmt, das müssen dann auch alle umsetzen. Und so sind dann halt auch alle so ein bisschen auf der gleichen Wellenlänge. Ich glaube das ist schon noch gut.” (Person F, Abschnitt 72)

Die nationale Vernetzung ist vor allem wichtig hinsichtlich der Zeitplanung. Die Jugendlichen sind gezwungen mit anderen Städten zu kommunizieren, damit sich Streiks nicht gegenseitig Publikum wegnehmen oder damit ein nationaler Streik- oder Demo-Tag ausgerufen werden kann. Durch die “nationalen Treffen” können die Jugendliche neue Kontakte knüpfen mit Personen, die in ähnlichen Situationen stecken. Zudem werden an nationalen Treffen viele Angelegenheiten besprochen, die dann auch wichtig sind für die Regionalgruppen.

Besonders essentiell ist die Vernetzung jedoch direkt in der Regionalgruppe Winterthur. Die aktiven Personen müssen sehr viel miteinander kommunizieren was enorm unterstützt wird durch die digitalen Technologien, die heute zur Verfügung stehen.

*“[...] Aber was ist, sie (die Gymnasiasten*innen) haben in der Schule, das ist mir aufgefallen. Sie sind extrem gut vernetzt untereinander. Und ich glaube, darum konnte es einfach extrem gut Fuss fassen und halt über alle Klassen hinweg. [...]” (Person F, Abschnitt 28)*

“Ich finde es, also Winti finde ich super. Winti ist sehr übersichtlich. Winti ist ähm recht einfach. Es hat zwar viele Chats, aber es geht trotzdem. Man versteht, wo was ist und hat die Übersicht und alles. Und Winti ist auch nicht so gross. [...] Die wichtigen Sachen werden persönlichen besprochen an der Sitzung irgendwie. Und nachher werden einfach im Chat so einzelne Abmachungen oder so noch ausgetauscht. Aber es ist schon noch faszinierend, wie sie mit allen technischen Hilfsmitteln das so hinkriegen. So für verschiedene Kommentare oder auch so verschiedene Chats oder verschiedene Sachen, die da genutzt werden, technische Hilfsmittel. Und es funktioniert wirklich gut, also man kann gut Teil von der Bewegung sein auch wenn man nicht an die Sitzung kann zum Beispiel. Die Vernetzung ist extrem technisiert. Ja.” (Person D, Abschnitt 50)

Person C, die Informatik studiert, sieht an der Vernetzung, wie sie zur Zeit existiert, auch Verbesserungspotential:

“[...] Heute läuft alles über Chats und ich stelle mir vor, dass dann vielleicht wir zusammen ein Tool erschaffen könnten, eben Informatik ist gerade das Ding dafür, wo man könnte wirklich gescheit Diskussionen führen, Entscheide treffen und eben Sachen organisieren, die vielleicht auch ein wenig sicherer sind als jetzt gerade, wo einfach alles auf offenen Google-Docs Dokumenten und offenen WhatsApp Chats basiert. [...]” (Person C, Abschnitt 42)

Fazit: Distinktive Umgebung für Lernen und Entwicklung

Der Faktor des Lernens durch die aktive Mitarbeit der Bewegung taucht in der Wissenschaft reaktiv häufig auf, wird jedoch von den Jugendlichen kaum angesprochen. Der Autor Overwien (2013) benutzt beispielsweise den Begriff des informellen Lernens, der vom nordamerikanischen Philosophen und Erziehungswissenschaftler John Dewey (1859–1952) geprägt wurde. Overwien spricht die (meist unbewussten) Lernprozesse an, die durch politische Aktionen und soziale Bewegungen gefördert werden. Die Jugendlichen lernen Fähigkeiten, die sie im Alltag sonst kaum in diesem frühen Alter bereits erlernt hätten. Gerade weil dieses Lernen meist unbewusst geschieht, wird es von den Jugendlichen kaum erkannt und nicht als besonders wichtig eingestuft (Foley 1999). Tatsächlich, so argumentiert Foley (1999), hat es aber besondere Wichtigkeit für die Jugendlichen, denn sie werden auch später immer wieder von den Erfahrungen profitieren können, die sie durch ihre freiwillige politische und soziale Aktivität gemacht haben.

Kirshner (2007) untersuchte verschiedene aktivistische Jugendbewegungen und zeigte auf, dass die aktive Teilnahme bei Bewegungen extrem bereichernd sein können für die aktiven Jugendlichen. Er bezeichnet die Jugendbewegungen als distinktive Umgebungen für Lernen und Entwicklung. Die Jugendlichen lernen Fähigkeiten, die sie im Alltag sonst kaum in diesem frühen Alter bereits erlernt hätten. Nachfolgend werden die Argumente von Kirshner genauer mit dem Fallbeispiel der Klimastreikbewegung Winterthur in Verbindung gebracht, denn Kirshner unterscheidet vier verschiedene Lern- und/oder Entwicklungsmöglichkeiten, die allesamt in der Bewegung beobachtet werden können:

“Collective Problem Solving”

Kirshner argumentiert, dass die Jugendlichen ihre Interessen und Fähigkeiten im Kollektiv ausarbeiten und damit Ziele erreichen können, die sie alleine nicht erreicht hätten (Kirshner 2007: S. 369).

Als Beispiel dafür können die Diskussionen im Plenum gesehen werden. In diesen Diskussionen werden Ideen eingebracht und alle anwesenden Personen können ihre Gedanken dazu äussern. Durch die Plenumsitzungen wurden schon sehr viele Dinge ausgearbeitet, die eine Person alleine nie hätte erarbeiten können. Durch das Mitdiskutieren von vielen Personen im Plenum wird der Horizont extrem erweitert und das Wissen gesteigert.

“Youth–Adult Interaction”

Durch die Interaktion mit jungen Erwachsenen haben die Jugendlichen die Möglichkeit Strategien und Perspektiven von ihnen zu erlernen, so Kirshner. Die jungen Erwachsenen können dadurch ihre Erfahrungen sinnvoll an andere Personen weitergeben (Kirshner 2007: S. 370).

Manche Personen der Bewegung sind Studierende oder Personen, die bereits Berufserfahrung sammeln konnten. Die unerfahreneren Jugendlichen können extrem viel von den Erfahrungen dieser Personen profitieren. So ist beispielsweise eine Person, die Informatik studiert in der AG IT tätig und kann dort viel Unterstützung bringen. Oder eine andere Person, die Erfahrungen im Gastgewerbe sammeln konnte, hilft an der Bar mit, die nach der Demonstration aufgestellt wird. Dadurch kann diese Person die anderen Helfer*innen gut instruieren und alle können von den Erfahrungen profitieren.

“Alternative Frames for Civic Identity”

Durch den öffentlichen Charakter von verschiedenen Kampagnen der Jugendbewegungen können die Jugendlichen laut Kirshner ihre Identitäten entwickeln, was insbesondere wichtig ist für Jugendliche, die mit negativen Stereotypen umgehen müssen. (Kirshner 2007: S. 371)

Dadurch, dass das mediale Interesse allgemein sehr hoch ist bezüglich den Klimastreiks, wurden die Jugendlichen von Anfang an häufig mit negativen Schlagzeilen oder kritischen Berichten konfrontiert. Sie mussten weiteraus selber lernen, wie sie damit umgehen können und bildeten sich

dadurch ihre eigene Identität. Die gegenseitige Unterstützung war in der Bewegung schon immer sehr gross. Mittlerweile besuchen sie zusammen auch Kurse (zum Beispiel um zu lernen, wie man ein Interview gibt), die teilweise von der nationalen Klimastreik-Organisation veranstaltet werden. Um bestimmte stereotypische Bilder abzustreifen, hat sich die Bewegung entschieden ein Genderprotokoll zu führen. Dabei wird festgehalten wie viele Wortmeldungen von Männern und wie viele von Frauen kommen. Dieses Protokoll wird nach der Sitzung kurz angeschaut und es werden Verbesserungsvorschläge gesucht, falls die Geschlechter nicht gleich häufig zu Wort gekommen sind. Die Idee dahinter ist, dass vor allem Frauen bestärkt werden, sich mehr zu melden und auch mal Rollen zu übernehmen, die gesellschaftlich als eher “männlich” betrachtet werden.

“Bridges to Academic and Civic Institutions”

Die letzte Lernmöglichkeit nach Kirshner ist, dass die verschiedenen sozialen Projekte der Bewegung die Jugendlichen zwangsläufig mit gesellschaftlichen Institutionen verbinden, wodurch authentische Lernerfahrungen gemacht werden können. Zudem erlernen sie auf eine praktische Art und Weise die Wichtigkeit von akademischen Fähigkeiten im Alltag. (Kirshner 2007: S. 372) Die Streiks und Demonstrationen erfordern eine enge Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung und der Polizei. Die Jugendlichen sind also im engen Kontakt mit offiziellen Institutionen. Durch diese Zusammenarbeit lernen sie Situationen kennen, die sie sonst kaum erfahren hätten in diesem jungen Alter. Zudem werden ihre akademischen Fähigkeiten gefordert, wenn sie offizielle Briefe schreiben müssen oder offene Briefe an die Politik verfassen wollen. Aber auch durch die Arbeit am Computer, das Gestalten von Flyern oder die Organisation einer Demonstration erfahren die Jugendlichen die Wichtigkeit von akademischen Fähigkeiten im Alltag.

13 Persönliche Positionierung

Wie bereits in der Methodik erwähnt, wurde neben den Interviews auch eine unstrukturierte (nicht kontrollierte oder standardisierte) und aktiv teilnehmende Feldbeobachtung gemacht. Die Beobachtung wurde offen (die Jugendlichen wussten davon) und unvermittelt (ohne Aufnahmegeräte) geführt (Kochinka 2010 in: May & Mruck 2010)). Dabei sind verschiedene Schwierigkeiten aufgetaucht.

13.1 Offene Beobachtung

Anfangs war es sehr leicht, die offene Beobachtung zu führen, denn auf die Anfragen für die Interviews folgend wurde ich eingeladen, an einer offenen Sitzung teilzunehmen. An dieser und der darauf folgenden Sitzung stellte ich mich als Masterstudierende vor, die ihre Arbeit über die Bewegung schreibt und die ganze Sitzung beobachten wird. Mit der Zeit kannten mich die Jugendlichen immer besser, weil ich an den Sitzungen mit dabei war und teilweise auch weil wir uns durch die Interviews kennen gelernt hatten. Durch meine aktive Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe wurde ich schnell Teil der Bewegung und hielt es nicht mehr für nötig, mich immer wieder von Neuem als Beobachterin vorzustellen. Zudem kamen auch andere Anlässe hinzu (wie zum Beispiel Flyern in der Stadt) an denen keine Vorstellungsrunden gemacht wurden und ich mich den Jugendlichen damit nicht aufdrängen wollte. Ein anderer Grund dafür, dass ich nicht jedes Mal direkt am Anfang meine beobachtende Position klarstellen wollte war, damit ich als Teil der Bewegung gesehen wurde, als was ich mich auch fühlte. Zudem wussten die meisten Jugendlichen von meiner Arbeit und fragten häufig nach, wie es mit ihr stehe, was mich wiederum darin bestätigte, dass es überflüssig war, an jeder Sitzung und an jedem Anlass meine Position erneut zu erklären.

Im Nachhinein hätte ich dies vielleicht anders machen können. Durchaus hätte ich etwas häufiger klarstellen können, dass ich neben meiner Aufgabe in der Arbeitsgruppe auch noch eine teilnehmende Beobachterin bin, die die Bewegung analysiert und eine wissenschaftliche Arbeit darüber schreibt. Jedoch fühlte ich mich während der aktiven Zeit in der Bewegung mehr als Teil der Bewegung und weniger als Beobachterin, die vielleicht eine gewisse Distanz zur Bewegung haben könnte. Dieses Problem hängt also mit der Art des persönlichen Engagements zusammen, für das ich mich entschieden habe.

13.2 Persönliches Engagement

Als ich zur ersten Sitzung eingeladen wurde, wusste ich noch nicht, wie meine Beobachtung genau ausfallen sollte. Ich nutzte die Sitzung um mir einen Überblick über die erst kürzlich entstandene Bewegung (damals war es die zweite allgemeine Sitzung in Winterthur) zu verschaffen und die ersten Kontakte zu knüpfen mit Personen, die für ein Interview in Frage kamen. Schnell merkte ich, dass enorm grosses persönliches Engagement von allen anwesenden Personen geboten wurde. So bin ich mehr oder weniger in die AG Finanzen hineingerutscht, da ich Erfahrung in diesem Bereich hatte und die Jugendlichen unbedingt noch Unterstützung brauchten. Ich sah schliesslich auch die Chance darin, die Bewegung noch besser kennen zu lernen, wenn ich selber aktiv in einer AG mit dabei bin. Ab diesem Moment war ich wirklich aktiv mit dabei. Ich versuchte, wenn immer möglich, an die Sitzungen zu gehen, einerseits um alle wichtigen Infos auszutauschen, die für meine Mitarbeit wichtig waren und andererseits, um weiterhin Beobachtungen zu machen, die ich schriftlich festhielt. Durch die Sitzungen konnte ich gut beobachten, wie sich die Bewegung über die Zeit veränderte. Jedoch verlor ich dennoch teilweise den Bezug zu meiner eigentlich wissenschaftlichen Rolle als Beobachterin. Kurz nach der ersten Demonstration in Winterthur gab es in der AG Finanzen allerhand zu tun und begann immer mehr auch in meiner Freizeit Aktionen zu organisieren oder Sitzungen abzuhalten. Dies bereitete mir

aber viel Spass und ich denke es hat eher einen positiven Einfluss auf die Motivation, weiter an der Arbeit über die Bewegung zu schreiben, gehabt. Ausserdem konnte ich durch die Mitarbeit sehr viele Gespräche führen und mein Wissen über die Bewegung vergrösserte sich schnell.

Problematischer wurde meine persönliche Stellung in politischen Angelegenheiten. Grundsätzlich versuchte ich mich möglichst neutral zu positionieren und meine politische Meinung nicht Preis zugeben. Schnell wurden aber die Jugendlichen der Bewegung zu meinen Freunden und damit verbunden wurden die Gespräche auf sehr persönlicher Ebene geführt. Ausschlaggebend dafür ist höchstwahrscheinlich der fehlende Altersunterschied zwischen mir und den Jugendlichen in der Bewegung. Viele der Jugendlichen, auch diejenigen, die ich interviewt hatte, sind in einem sehr ähnlichen Alter wie ich und das erschwerte es mir die Distanz zu wahren.



Abbildung 13: Meine Schwester und ich am Klimastreik vom 5. Juli 2019. Ich trage die Leuchtweste, da ich als Ordnungsdienst tätig bin. (Eigene Aufnahme)

Ich liess mich von Anfang an für die Bewegung begeistern und mit der Zeit steckte ich viel Herzblut hinein. Es war mir wichtig, dass möglichst viele Leute an eine Demonstration oder einen Streik kommen. Und so begann ich ebenfalls Beiträge auf den sozialen Medien zu teilen oder verteilte Flyer in Briefkästen. So nahm ich neben der Rolle als wissenschaftliche Beobachterin auch gewissermassen eine Rolle als Aktivistin ein.

Es scheint mir wichtig dabei zu erwähnen, dass alle Interviews geführt worden sind, bevor ich

zu den Personen eine persönliche Verbindung aufbauen konnte. Die Interviews konnten also ohne persönliche Einflüsse geführt werden und die interviewten Jugendlichen haben sehr ausführlich berichtet und erklärt, da ich zur Zeit der Interviews die Bewegung noch kaum gekannt habe. Das ist eine Erfahrung, die ich für andere forschende Personen sehr wichtig finde. Falls eine Forschung mit Interviews und teilnehmender Beobachtung geplant ist, dann ist es sehr empfehlenswert die Interviews ganz am Anfang zu führen. Sonst ist die forschende Person wo möglich schon etwas zu tief im Forschungsgebiet und im Interview könnten dadurch Schlüsselstellen ausgelassen werden, weil die befragten Personen davon ausgehen, dass die*der Interviewende bereits drüber Bescheid weiss.

13.3 Fazit

Das Problem, dass die Beobachter bei einer teilnehmenden Beobachtung dazu neigen, sich mit den Untersuchten zu identifizieren, schildert Kochinka (2010 in: May & Mruck 2010) im Kapitel über sozialwissenschaftliche Beobachtung. Er stellt aber auch klar, dass es gewisse Beobachtungsfelder gibt, "die für eine nicht teilnehmende Beobachtung gar nicht zugänglich sind, wo man also nicht abseitsstehen und 'draufschauchen' kann, sondern 'mitmachen' muss – oder eben nichts zu sehen bekommt." (S. 454)

Genau so war es auch im Falle der Klimastreikbewegung Winterthur. Hätte ich von aussen versucht zu beobachten, hätte ich niemals so viel Informationen bekommen. Aspekte der Bewegung, wie die verschiedenen politischen Richtungen, die sich mit der Zeit abzeichneten, wären mir völlig verborgen geblieben.

Ich finde es sehr schön und wichtig, dass ich die Bewegung durch dieses direkte und persönliche Engagement hautnah miterleben durfte. Ich habe deshalb auch nicht vor, mit meiner Mitarbeit aufzuhören, wenn der wissenschaftliche Teil, also meine Masterarbeit, abgeschlossen ist. Das aktive Engagement machte so viel Freude, dass es über den theoretischen Teil Arbeit hinausgewachsen ist. Aber ich sehe es durchaus positiv, dass ich mich persönlich auch nach der Arbeit weiterhin für das Thema begeistern kann.

14 Auswertung des partizipativen Projektes

Wie könnte zusammen mit Jugendlichen ein partizipatives Projekt gestaltet werden, um die Klima-Diskussionen am Familientisch zu fördern?

- a) Welche Aspekte der Klimastreik-Debatte interessieren die Jugendlichen besonders?
- b) Welche Art von Kommunikation wünschen sich die Jugendlichen für ein derartiges Projekt?

Ein Ziel der Arbeit war es, ein Gesellschaftsspiel partizipativ mit den Jugendlichen zu erarbeiten in dem sie selber ihre Ideen und Wünsche einbringen konnten. Sinn des Spiels wäre es gewesen, dass die Jugendlichen selber mitgestalten und mitbestimmen konnten, was ihrer Meinung nach besonders wichtig wäre, der Gesellschaft weiter zu geben. Zur Entwicklung dieses Spiels ist es leider nicht gekommen und dieses Kapitel möchte die Gründe hierfür genauer erläutern.

14.1 Zeitaufwand der Jugendlichen

Die Idee zur Entwicklung eines Spiels ist ganz am Anfang der Arbeit entstanden, mit dem Hintergrundgedanken, der Arbeit einen praktischen Teil zu geben. Während meinen aktiven Beobachtungen in der Bewegung stellte ich jedoch schnell fest, dass viele Jugendliche sehr viel von ihrer Zeit in die Bewegung investierten und kaum Freizeit oder Zeit für sich hatten. Die Organisation der verschiedenen Aktivitäten, Demonstrationen und Streiks kostet alle Personen, unter anderem auch mich, sehr viel Zeit und viele lange Abende werden an Sitzungen verbracht. Manche der aktiven Jugendlichen zeigten gar die ersten Stress-Symptome und mussten ihr aktives Engagement etwas zurückfahren. Anlässe dieser Grösse erfordern enorm viel Mitarbeit und sehr grosses Organisationstalent. Durch mein Engagement konnte ich miterleben, welche grosse Aufgaben die Jugendlichen zu meistern hatten und ich habe sehr viel Respekt vor den Jugendlichen, die so viel Arbeit in ihrer Freizeit in Kauf nehmen. Mir wurde bewusst, dass die gemeinsame Gestaltung eines Spiels einen zusätzlichen Zeitaufwand für die Jugendlichen bedeuten würde, den sie kaum bereit wären einzugehen. Zudem musste ich mir auch eingestehen, dass die Motivation der Jugendlichen nicht besonders gross war, bei der Gestaltung eines Spieles mit dabei zu sein, da es keinen besonderen Mehrwert für sie persönlich oder die Bewegung bedeutet hätte.

14.2 Wünsche der Jugendlichen

Die Auswertung der Wünsche der Jugendlichen hat gezeigt, dass viele den Wunsch äusserten mehr Beachtung zu bekommen (Siehe Unterkapitel: Wunsch nach mehr Beachtung), beziehungsweise von der Gesellschaft ernst genommen zu werden. Andere Jugendliche wünschten sich ausserdem ein Umdenken in der Gesellschaft. Ein Gesellschaftsspiel hätte diesen Wünschen kaum gerecht werden können. Das Spiel hätte zwar zu bestimmten Themen sensibilisieren oder Wissen über bestimmte Sachverhalte weitergeben können, nicht aber hätte durch das Spiel die Ernsthaftigkeit der Jugendlichen gefördert oder ein gesellschaftliches Umdenken hergeleitet werden können. Es war ausserdem geplant gewesen, das Spiel nur im kleinen Rahmen zu vertreiben, dadurch wäre ein grosser Teil der Bevölkerung nicht erreicht worden, sondern nur ein sehr kleiner Teil von Menschen, der sich höchst wahrscheinlich sowieso bereits sehr für das Thema Klima interessiert. Ich habe mich deshalb dafür entschieden, andere partizipative Projekte mit den Jugendlichen zusammen zu machen. In dieser Arbeit werde ich diesen Projekten jedoch weniger Raum geben, weil sie erst in der Anfangsphase sind und keine Auswertungsprotokolle dazu geführt worden sind. Die Entstehung eines dieser Projekte und mein Wissensgewinn durch die Mitarbeit möchte ich hier nun genauer beschreiben.

14.3 Partizipatives Projekt

Nach dem Klimastreik am 5. Juli 2019 starteten die Personen aus der Klimastreikbewegung einen Versuch, die Streikenden miteinander zu vernetzen. Die Idee war, die positive Energie der Streikenden zu nutzen und sich in themenspezifischen Gruppen zu treffen, in welchen neue Ideen entwickelt werden können, die man in Winterthur umzusetzen versucht zum Thema Klima. Von der Bewegung wurden lediglich ein paar Oberthemen definiert, damit alle Streikenden sich selber aussuchen konnten, in welchem Bereich sie sich gerne einbringen möchten. So konnte sich jede Person frei entscheiden, ob und was sie gerne in Winterthur machen würde. Diese Vernetzung hat hervorragend geklappt. Zu ca. zehn verschiedenen Oberthemen, wie beispielsweise Musik, Natur oder Textilien, haben sich Gruppen von jeweils ungefähr 5-20 Interessent*innen versammelt. Stundenlang sind die Personen dann im Stadtpark sitzengeblieben und haben sich miteinander ausgetauscht.

Ich hatte die Möglichkeit, mich einer solchen Gruppe anzuschliessen und konnte mit vielen sehr jungen motivierten Mädchen Ideen sammeln für ein Projekt zu einem bestimmten Oberthema. Die Idee des Projektes ist frei entstanden und ich diente lediglich dazu, die interessierten Personen miteinander zu vernetzen. In der Zwischenzeit hat sich die Gruppe über soziale Netzwerke hervorragend organisiert, es sind weitere unterstützende Personen hinzugekommen und wir haben bereits Termine für Sitzungen abgemacht in denen wir gemeinsam dieses Projekt erarbeiten möchten.

Die genauen Umstände dieses Projektes möchte ich hier aus Schutzgründen gegenüber den noch relativ jungen Jugendlichen, nicht nennen. Das Projekt (welches aus einem oder mehreren Anlässen bestehen) ist erst in einer Anfangsphase und wird voraussichtlich erst nach der Vervollendung dieser Arbeit stattfinden. Allerdings scheint mir dieses Projekt sehr sinnvoll, als Beispiel für ein gelungenes partizipatives Projekt zu nennen. Auf der einen Seite erfüllt es die Wünsche der Bewegung, dass vielleicht ein Umdenken in der Gesellschaft hervorgerufen wird, denn das Projekt geht auf alternative Möglichkeiten im Alltagsleben ein. Und auf der anderen Seite ist es ein Projekt, das die Jugendlichen selber entwickeln und herausarbeiten wollen. Meine Mitarbeit ist zwar, vor allem am Anfang, relativ hoch, dass ich die Personen miteinander vernetzen und gemeinsame Termine finden wollte.

Diese Projektarbeit bietet die Möglichkeit, Erfahrungen zu sammeln im partizipativen Zusammenarbeiten mit Jugendlichen. Anders als ich es mir aus einer aktiven Mitarbeit gewohnt bin, versuche ich nun in dieser Rolle die Gruppe zu unterstützen, jedoch nicht zu lenken oder zu führen. Das sind sehr spannende Erfahrungen, da viel Eigendisziplin von mir selber gefordert wird, muss ich doch häufig aufpassen, dass ich nicht zu viel von meinen Ideen in die Diskussion einbringe. Ich sehe meine Aufgabe darin, die Jugendlichen zu motivieren an diesem Projekt zu arbeiten und sie überall zu unterstützen, wo sie Unterstützung brauchen. Schliesslich möchte ich auch dafür sorgen, dass die Jugendlichen sich weiterhin dafür begeistern können (trotz den Sommerferien) und auch nach dem Sommer noch bereit sind, bei diesem Projekt weiter mit zu helfen, damit es dann auch umgesetzt werden kann.

14.4 Selbstreflexion

Soziale Bewegungen und vor allem Bewegungen, die noch sehr jung sind können sich extrem schnell verändern (Castells 2012, Ganz 2008). Damit wurde auch bei der Klimastreikbewegung Winterthur gerechnet. Tatsächlich gab es verschiedene Auslöser, die zu einer grossen Veränderung innerhalb der Bewegung aber auch ausserhalb in der Bevölkerung und Politik geführt haben. Auf der einen Seite gab es politische Vorstösse und die aktivistischen Tätigkeiten der Jugendlichen scheinen tendenziell zuzunehmen. Auf der anderen Seite wird auch gesellschaftlich

immer mehr diskutiert, angetrieben durch die zahlreichenden Medienberichte.

Mit diesen Veränderungen und Dynamiken in der Bewegung habe ich schon von Anfang an gerechnet und ich sah es als Teil der Herausforderung, dass ich mich während meines Forschungsprojektes laufend anpassen musste. Es wäre vielleicht hilfreich gewesen, wenn ich mich anfangs deshalb nicht konkret auf ein Spiel festgelegt, sondern den praktischen Teil offener gelassen hätte. Es hätte als Teil der Arbeit definiert werden können, dass am Ende ein kleines Projekt hätte entstehen sollen, welches sich erst im Laufe der Arbeit hätte herauskristallisieren können. Gleichwohl hätte meine aktive Mitarbeit in der Bewegung als praktischer Teil betrachtet werden können.

15 Die Bewegung heute

Die Klimastreikbewegung Winterthur hat sich während meiner Forschungszeit verändert. Es sind neue Leute dazugestossen und andere gegangen. Manche der interviewten Jugendlichen tragen heute viel mehr Verantwortung als noch zur Zeit des Interviews, andere wiederum haben ihre Aktivität reduziert oder sind ganz aus der Organisation ausgestiegen. Bewegungen, die so jung sind verändern sich schnell und das machte die Beobachtung besonders interessant. In diesem Kapitel möchte ich aufzeigen wo die Bewegung aktuell (nach einem halben Jahr Beobachtungszeit) steht.

Immer wieder gab es verschiedene Ereignisse auf politischer, gesellschaftlicher oder zwischenmenschlicher Ebene, die die Bewegung, und damit auch meine Arbeit, geprägt haben. An dieser Stelle möchte ich deshalb die aktuellsten Ereignisse festhalten, die einen grossen Einfluss auf die Bewegung haben, die aufgrund ihrer Aktualität in der wissenschaftlichen Auswertung jedoch nicht erwähnt wurden.



Abbildung 14: Dieses Bild kursierte in verschiedenen Medien. Es zeigt die friedliche Besetzung der Credit Suisse (CS) am Paradeplatz in Zürich, bevor die Polizei eingegriffen hat. (Leanza 2019)

Am Abend des 8. Juli 2019 hat die Stadt Winterthur in einer öffentlichen Gemeinderatssitzung den Klimanotstand ausgerufen. In der Bewegung löste dies gemischte Gefühle aus. Auf der einen Seite wird somit eine der Forderungen politisch in Angriff genommen, die Stadt zeigt Interesse am Thema, und das Klima wird nun Teil der politischen Agenda. Auf der anderen Seite wird aber auch darüber spekuliert, in wie weit diese Ausrufung nun auch wirklich ökologische Bemühungen von der Stadt mit sich bringt und in wie weit es nur "leere Symbolpolitik"

war (Gurtner & Gmür 2019). Tatsache ist, dass der Zeitpunkt dieses Ereignisses besser hätte nicht sein können, denn es folgte unmittelbar auf den ersten Klimastreik in Winterthur (am 5. Juli 2019). Zudem hatten die Leute der Bewegung kurz zuvor in ganz Winterthur Briefe an die Bevölkerung verteilt, um sie über ihr Anliegen zu informieren und für den Klimastreik am 5. Juli 2019 aufmerksam zu machen.

Wie bereits im vorhergehenden Kapitel über die Auswertung des Spiels erwähnt, scheinen die aktivistischen Tätigkeiten der Jugendlichen je länger je mehr zuzunehmen. So wurden ebenfalls am 8. Juli 2019 zwei grosse Schweizer Banken (UBS und CS) in Zürich und Basel blockiert: Insgesamt nahm die Polizei über 80 Personen fest (darunter einige Jugendliche und teilweise Minderjährige) und manche Aktivist*innen wurden mehrere Tage lang festgehalten (SRF 2019). "Klima schützen ist kein Verbrechen" wehrt sich eine der Aktivistinnen gegenüber der Neuen Zürcher Zeitung (Schenkel et al. 2019).

Auch in Winterthur sind Anfang Juli 2019 die ersten Anzeigen bei der Polizei eingegangen wegen Plakaten und Klebern, die in der ganzen Stadt aufgehängt wurden. Grundsätzlich war die Stadtpolizei Winterthur gegenüber der Bewegung sehr gut gestimmt und kooperativ. Wenn sich in Zukunft jedoch solche Anzeigen anhäufen, könnte dies auch Auswirkungen auf die Zusammenarbeit mit der Polizei haben. Im August hat sich die Lage wieder etwas beruhigt und mir wurde von einigen sehr positive Erfahrungen mit der Polizei berichtet. Ausserdem scheint die Stadt Winterthur der Bewegung gegenüber sehr gut gesinnt, denn sie zieht in Betracht, Ende September 2019 der Klimastreikbewegung einen Jugendpreis für ihr grosses Engagement zu verleihen.

Ebenfalls Ende September 2019 wird von der Klimastreikbewegung Winterthur eine Action Week geplant. Dafür werden während einer ganzen Woche verschiedene Aktivitäten, Diskussionen und Filmabende organisiert. Diese Action Week findet im Zusammenhang mit dem Earthstrike statt, einem Tag an dem weltweit Streiks geplant sind und diese Woche soll zur Mobilisation von möglichst vielen Leuten mithelfen.

16 Synthese

In der Schweiz finden seit Dezember 2018 in vielen Städten immer wieder Klimastreiks und Demonstrationen statt, mit welchen junge Aktivist*innen versuchen, auf die miserable Zukunft des globalen Klimas hinzuweisen. Das interessante an der Klimastreikbewegung ist, dass die Bewegung eine jugendinitiierte, soziale Bewegung ist, die zusätzlich geographische Komponenten enthält, da sich die Bewegung mit dem Klimawandel und Klimapolitik auseinandersetzt. Deshalb wird in dieser Arbeit die Bewegung von einer humangeographischen Perspektive beleuchtet. Die Arbeit beschäftigt sich mit der regionalen Klimastreikbewegung von Winterthur und deren Entstehung und Entwicklung während eines halben Jahres.

Gliederung und Methodik

Verschiedene qualitative Forschungsmethoden werden für die Untersuchung miteinander kombiniert. Auf der einen Seite steht eine Reihe von qualitativen Interviews, die anfangs 2019 mit zehn verschiedenen Jugendlichen aus der Klimastreikbewegung Winterthur geführt wurden. Dabei wurde untersucht, inwiefern die Jugendlichen der Klimastreikbewegung selber eine konkrete Auffassung ihrer politischen Tätigkeit haben, wie sie die Entstehung der Bewegung erklären und was ihre Zukunftsaussichten sind. Die Interviews wurden vollständig anonymisiert und danach anhand von der qualitativen Inhaltsanalyse (Mayring 2000) untersucht.

Auf der anderen Seite steht eine aktive teilnehmende Beobachtung in der ich als Forscherin direkt in das Forschungsfeld gegangen bin und meine Eindrücke festhalten habe. Diese Beobachtung wurde offen (die Jugendlichen wussten davon) und unvermittelt (ohne Aufnahmegeräte) geführt (Kochinka 2010 in: May & Mruck 2010). Für die Beobachtung wurde ich selber aktiv in der Bewegung. Ich habe an verschiedenen Sitzungen und Anlässen teilgenommen und konnte verschiedenste Gespräche führen mit anderen aktiven Personen der Bewegung. In Beobachtungsprotokollen wurden möglichst rasch danach wichtige Impressionen der Beobachtung schriftlich festgehalten. Dadurch können Aussagen der Interviews mit Eindrücken der Beobachtung verglichen und erweitert werden. Zudem sollte durch meine aktive Mitarbeit in der Bewegung ein kleines Projekt entstehen, das mit Jugendlichen zusammen partizipativ erarbeitet wird.

Wichtigste Auslöser

Die Auswertung der qualitativen Interviews zeigte, dass die Jugendlichen häufig natürliche Ereignisse, und politische Ereignisse sahen, die sie dazu bewogen, in der Klimastreikbewegung aktiv zu werden. Als natürliches Ereignis wurde beispielsweise der Hitzesommer 2018 erwähnt und als politisches Ereignis wurde häufig das revidierte CO₂-Gesetz erwähnt, das zuerst verwässert und kurz darauf vom Nationalrat im November 2018 abgelehnt wurde. Ausserdem wurde die Schwedische Schülerin und Klima-Aktivistin Greta Thunberg erwähnt, welche die Schulstreiks für das Klima ("Skolstrejk för Klimatet", wie es auf Schwedisch auf ihrem Plakat heisst) in das Leben gerufen hat. Nach den Jugendlichen hat sie die Bewegung ins Rollen gebracht. Sie spielt heute jedoch keine grosse Rolle mehr für die Bewegung, denn die Jugendlichen orientieren sich nicht an ihr.

Wandel der aktivistischen Jugend

Unterschiede zu früheren Umweltbewegungen sehen die Jugendlichen darin, dass die Klimastreikbewegung sehr friedlich ist und für alle Menschen offen, egal welchen politischen oder sozialen Hintergrund sie mit sich bringen. Ausserdem erwähnen mehrere Jugendliche die Vernetzung, die viel einfacher geworden ist durch die sozialen Medien. Verschiedene Studien bestätigen die bessere Vernetzung durch die sozialen Medien, die von sozialen Jugendbewegungen rege genutzt werden (Zhang 2016: S. 263). Ob die Bewegung tatsächlich friedlicher ist, ist schwer zu sagen.

Laut Aussagen der Polizei und der Stadt gab es bisher tatsächlich kaum Zwischenfälle und die Kundgebungen sind komplett gewaltfrei abgelaufen (Tagesanzeiger 2019, Flury & Wedl 2019, Stoffel 2019).

Rolle der Jugendlichen in der Bewegung

Die befragten Jugendlichen konnten ihre Aufgabe, beziehungsweise ihre Rolle in der Bewegung sehr genau beschreiben, denn die allermeisten waren zur Zeit der Interviews in einer Arbeitsgruppe oder in der Organisation einer Demonstration tätig. Sich selber bezeichnen die meisten Jugendlichen daher auch als Aktivist*innen, finden jedoch, dass sich ihr Bild von Aktivismus sich mittlerweile geändert hat. Die Bewegung sei viel friedlicher und ruhiger, als frühere aktivistische Bewegungen, die sie aus Erzählungen kennen, bemerken einige der Jugendlichen. Mit ihrer politischen Positionierung hatten jedoch viele etwas Mühe. Jugendliche, die sich schon vor der Bewegung politisch sehr interessiert oder aktiv waren, konnten sich jedoch politisch gut positionieren. Die Frage nach der politischen Positionierung wurde im Interview etwas unklar definiert, was dazu führte, dass viele Jugendliche die Frage damit beantworteten, indem sie ihre Rolle beschrieben, die sie in der Bewegung einnehmen. Diese Frage hätte allenfalls etwas anders definiert werden müssen, um genauere Aussagen über die politische Positionierung der Jugendlichen machen zu können.

Praktisch alle Jugendlichen erwähnen während des Interviews den Stress, dem sie ausgesetzt sind durch ihr aktives Engagement in der Bewegung. Manche Interviewpartner*innen haben wegen diesem Stress mit ihrer aktiven Mitarbeit in der Bewegung wieder aufgehört. Es sind jedoch nicht alle Jugendlichen gleich betroffen vom Stress und sie sehen die positiven Eigenschaften, die das Engagement in der Bewegung mit sich bringt. Von allen interviewten Jugendlichen kam nämlich die Rückmeldung, dass persönliche Beziehungen einen sehr grossen Einfluss auf das freiwillige Engagement haben. Die Jugendlichen lernen in der Bewegung Menschen kennen, die sehr ähnliche Interessen haben und mit denen sie viele Gemeinsamkeiten teilen können. Es entstehen neue Freundschaften und die Motivation in der Bewegung aktiv zu bleiben wird dadurch verstärkt.

Wichtig ist für die Jugendlichen dabei die Vernetzung, die zwischen den verschiedenen Regionalgruppen, schweizweit und auch international gepflegt wird. Manche Demonstrationen werden bewusst asynchron zueinander organisiert, damit die verschiedene Regionalgruppen einander unterstützen können und mehr Energien in die Organisation und Durchführung gesteckt werden kann. Die Regionalgruppen sind Teil der schweizweiten Bewegung «Klimastreik Schweiz», welche die verschiedenen Regionalgruppen finanziell unterstützt und Vernetzungen auch über die Sprachbarrieren schafft. Immer wieder gibt es nationale Treffen, wo sich Menschen aus der ganzen Schweiz treffen und gemeinsam neue Ziele erarbeiten oder auch Schulungen besuchen können.

Hoffnungen und Zukunftsbilder der Jugendlichen

Durch die Streiks und Aktionen wollen die Jugendlichen in erster Linie die Gesellschaft auf das Problem des Klimawandels aufmerksam machen. Viele der befragten Jugendlichen erwähnen, dass sie sich wünschen, von der Bevölkerung ernst genommen zu werden.

Bereits ganz am anfangs 2018, kurz nach dem die lokale Bewegung in Winterthur entstanden ist, schildern einige Jugendlichen ihre Sorgen, dass die Bewegung nicht besonders lang in dieser Grösse weiterleben wird. Einige Monate später zeichnete es sich tatsächlich ab, dass die Bewegung kurzfristig zwar zuerst gewachsen ist, doch kurz darauf auch wieder Anhänger*innen verloren hat. Interessanterweise zeigt sich dies vor allem bei der Anzahl Teilnehmer*innen an

Demonstrationen und Streiks. Die aktiven Jugendlichen innerhalb der Bewegung sind auch ein halbes Jahr später nach wie vor sehr engagiert für die Bewegung und stecken enorm viel Energie in die Bewegung.

Die Dynamik der jungen Bewegung zeigte sich als besondere Herausforderung, obwohl die Problematik bereits zu Beginn der Forschungsarbeit bekannt war. Die Bewegung, veränderte sich extrem schnell und mit ihr die aktiven Personen und die Probleme, die die Bewegung beschäftigten. Es stellte sich heraus, dass diese Dynamik der jungen Bewegung eine besondere Herausforderung wird bei der Forschungsarbeit. Es wäre deshalb interessant gewesen, wenn in dieser Arbeit Platz gewesen wäre für mehrere Interview-Phasen. Denn dadurch hätten Vergleiche gemacht werden können zwischen Aussagen derselben Personen und eine zeitliche Veränderung ihrer Meinung und Einstellungen hätte sich möglicherweise abgezeichnet. Da in dieser Arbeit hingegen auch schriftliche Feldnotizen der aktiv teilnehmenden Beobachtung gemacht wurden, konnten die Interview-Aussagen stattdessen mit den Feldnotizen verglichen werden. Dadurch war es trotzdem möglich, zeitliche Unterschiede festzuhalten und Veränderungen innerhalb der Bewegung aufzuzeigen.

Persönliche Positionierung während der Forschungsarbeit

Eine weitere grosse Herausforderung in dieser Arbeit zeigte sich in der Positionierung von mir selber. Durch die aktive teilnehmende Beobachtung in der Bewegung wurde es teilweise sehr schwierig eine neutrale Position einzunehmen. Nach Kochinka (2010 in: May & Mruck 2010) ist bei teilnehmender Beobachtung die Problematik nie ganz auszuschliessen, dass sich die beobachtende Person mit den Untersuchten stark identifizieren kann, was sich in dieser Studie teilweise bestätigte. Ich konnte mich mit dem Jugendlichen sehr gut identifizieren, da ich mit ihnen zusammenarbeitet und auch der Altersunterschied relativ gering war. Durch diese intensive Zusammenarbeit mit den Jugendlichen konnten allerdings einmalige Einblicke gewonnen werden, die durch andere Beobachtungsformen kaum hätten ermöglicht werden können.

17 Abschliessende Worte

“*Wir sind hier, wir sind laut, weil man uns die Zukunft klaut!*” so lautet eine der berühmtesten Parolen, die an den Klimastreiks gerufen wird. In der gesamten Arbeit, wurde die Wahl des Titels nicht erwähnt und mit diesen abschliessenden Worten soll das Rätsel nun gelüftet werden, denn die Parole spricht verschiedene Themen an, die in der Arbeit behandelt worden sind.

Einerseits steht diese Aussage für das allgemeine Bild von der Klimastreikbewegung, wie sie von einem Grossteil der Bevölkerung gesehen wird. Dieses Bild von den lauten, schreienden Jugendlichen, die für eine bessere Klimapolitik demonstrieren, prägt die Vorstellung, welche die Mehrheit der Gesellschaft von den aktiven Jugendlichen der Klimastreikbewegung hat. Doch diese Vorstellung über die Klimastreikbewegung ist oft leider nur sehr oberflächlich und stark durch die Medien geprägt. Häufig werden bestimmte Aktionen der Bewegung in den Medien zerrissen und es wird nur wenig Hintergrundwissen über die Bewegung weitergegeben und den Teilnehmer*innen selten ein Gesicht verliehen. Diese Arbeit wollte deshalb die Klimastreikbewegung von innen beleuchten und den aktiven Jugendlichen in der Bewegung eine Stimme geben.

Der erste Teilsatz der Parole “*Wir sind hier ...*” kann mit der Lokalisierung und regionalen Einbettung der Bewegung in Verbindung gebracht werden. Durch aktive Beobachtung und Interviews mit den Jugendlichen konnte die sozial und politisch motivierte Klimastreikbewegung in Winterthur begleitet werden und diese aus einer humangeographischen Perspektive heraus beleuchten. Es wurde untersucht, wie sich die Jugendlichen in der Stadt Winterthur für ihre Ziele einsetzen und sich dadurch persönlich und politisch positionieren. Doch auch überregionale Vernetzung ist in der Klimastreikbewegung enorm wichtig und so finden beispielsweise immer wieder nationale oder internationale Treffen statt, bei welchen sich die Leute der Bewegung austauschen und gegenseitig unterstützen können.

Der zweite Teilsatz “*... wir sind laut ...*” steht hier für das grosse Engagement der Jugendlichen. Es wurde in dieser Arbeit aufgezeigt, dass sich die Jugendlichen durch die Bewegung grosses Wissen über den Klimawandel und die Klimapolitik aneignen. Die Jugendlichen stecken viele Kräfte und Energien in die Weiterentwicklung der Bewegung und erlernen dadurch (meist unbewusst) Fähigkeiten, die ihnen später im Leben von ebenfalls von grossem Nutzen sein können. Die unermüdliche Energie, die sie dafür aufbringen, obwohl viele von ihnen über Stresssituationen klagen, ist sehr beeindruckend. Die treibenden Kräfte der Jugendlichen sind die sozialen Kontakte, die sie durch die Bewegung haben. Die aktiven Jugendlichen versuchen sich gegenseitig zu unterstützen und entlasten und viele Freundschaften sind entstanden, was für sie ein zusätzlicher Motivator ist um an Sitzungen zu gehen oder an Aktivitäten teilzunehmen.

Der letzte Teilsatz der Parole “*... weil man uns die Zukunft klaut!*” führt zu den Fragen über die Hoffnungen und Zukunftsaussichten der Jugendlichen, die sie in den Interviews geschildert haben. Viele Jugendliche hoffen, dass Aussnoch mehr Leute ins Boot geholt werden können und dass sie von der Gesellschaft und Politik ernst genommen werden. Und sie wünschen sich für die Zukunft, dass die Bewegung noch lange weiterleben kann und sie nicht einfach sang und klanglos abklingen wird. Es werden dabei viele weitere Fragen aufgeworfen, die an diese Arbeit anknüpfen können. Wie geht es nun weiter mit der Bewegung? Wird sich die Gesellschaft und Politik den Klimawandel in Zukunft mehr zu Herzen nehmen? Und was motiviert die Jugendlichen in Zukunft, wenn das Interessen der Medien etwas abgeflaut ist und sie weniger in der Öffentlichkeit stehen? Schlussendlich folgen viele offene Fragen auf diese Arbeit, denn die Klimastreikbewegung entwickelt sich ständig weiter. Doch diese Dynamik macht die Bewegung einzigartig, denn sie lebt von den Menschen, die kommen und gehen und die Bewegung mitgestalten.

Und so gibt es kaum eine passendere Zusammenfassung, dieser Arbeit, als die Parole selbst:

“*Wir sind hier, wir sind laut, weil man uns die Zukunft klaut!*” Die Jugendlichen sind nämlich noch immer *hier*, auch wenn das mediale Interesse mittlerweile vielleicht etwas zurückgegangen ist. Sie sind *laut*, weil sie enorme Stärke und Ausdauer zeigen und auf friedliche Art und Weise gemeinsam kämpfen wollen für ihre und unsere gemeinsame *Zukunft*, die sie sich nicht *klauen* lassen wollen.

18 Dank

Diese Arbeit konnte nur geschrieben werden dank zahlreicher Unterstützung. Ich möchte mich an dieser Stelle herzlich bedanken bei meiner Betreuerin und Unterstützerin Itta Bauer, die sich gerne Zeit genommen hat für meine Fragen und Anliegen und mir immer wieder wertvolle Tipps geben konnte.

Weiter möchte ich mich bei meinem engsten Umfeld bedanken für die grosse Unterstützung, die Geduld mit mir und die vielen Mutmacher, die mich sehr bereichert haben während dieser intensiven Zeit.

Ein ganz grosses Dankeschön geht an die Klimastreikbewegung Winterthur, die ich monatelang begleiten durfte. Ich hatte die einmalige Möglichkeit eine Bewegung zu erforschen, die gerade geboren wurde und ich bin noch immer extrem fasziniert von der Geschwindigkeit in welcher sich die Bewegung weiterentwickelt. Ich konnte viele nette Menschen kennen lernen und die Arbeit bereitete mir so viel Spass, dass ich noch immer aktiv sein werde auch wenn meine Arbeit hiermit abgeschlossen ist. Ich hoffe zusehends, ihr bleibt noch lange so freudig, energiegeladener und motiviert um gemeinsam für eine bessere Welt zu kämpfen! "On est plus chaud que le climat!"

19 Bibliographie

Ahmadvand, M. (2019). Klimademo in Winterthur. Retrieved June 27, 2019, from <https://lovewinti.ch/klimastreik-in-winterthur/>

Aitken, S. C. (2001). *The Geographies of Young People: The Morally Contested Spaces of Identity*. Critical Geographies. London, United Kingdom: Taylor & Francis Ltd.

Alpen-Initiative. (2019). Alpen-Initiative. Retrieved March 12, 2019, from <https://www.alpeninitiative.ch/ueber-uns/jubilaeum/>

BAFU. (2018). Schweizer Klimapolitik. Retrieved June 5, 2019, from <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/klima/fachinformationen/klimapolitik.html>

Bächtold, J., Huwyler, M., Lopardo, E., & Willi, E. (2019, April 6). Klimademo: Winterthurer Ausrufezeichen für den Klimaschutz. *Der Landbote*.

Beniston, M. (2012). Is snow in the Alps receding or disappearing? *Wiley Interdisciplinary Reviews: Climate Change*, 3(4), 349–358.

Bundeskanzleramt. (2019). Der Jugendbegriff - Altersdefinition. Retrieved February 19, 2019, from <https://www.frauen-familien-jugend.bka.gv.at/jugend/jugendpolitik/fakten-begriffe/der-jugendbegriff-altersdefinition.html>

Bundesversammlung. (2019). Totalrevision des CO₂-Gesetzes nach 2020. Retrieved February 7, 2019, from <https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20170071>

Bundesversammlung. (1999). *Bundesgesetz über die Reduktion der CO₂-Emissionen (CO₂-Gesetz)*. Bern.

Bundesversammlung. (2017). *Bundesgesetz über die Förderung der ausserschulischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Kinder- und Jugendförderungsgesetz, KJFG*. Bern.

Cahill, H., & Dadvand, B. (2018). Re-conceptualising youth participation: A framework to inform action. *Children and Youth Services Review*, 95, 243–253.

Castells, M. (2012). *Networks of Outrage and Hope: Social Movements in the Internet Age*. Chichester: John Wiley & Sons.

Chardonnens, M. (2018, November 22). Totalrevision des CO₂-Gesetzes für die Zeit nach 2020 - Medienhintergrundgespräch. Bundesamt Für Umwelt, Eidgenössisches Departement Für Umwelt, Verkehr, Energie Und Kommunikation (UVEK).

climatestrike.ch. (2019). Wer sind wir? - Climatestrike. Retrieved February 20, 2019, from <https://climatestrike.ch/ueber-uns/>

Crenshaw, K. (1990). Mapping the Margins: Intersectionality, Identity Politics, and Violence against Women of Color. *Stanford Law Review*, 43.

Della Casa, P. (2015). Bauern. Retrieved March 12, 2019, from <https://beta.hls-dhs-dss.ch/Articles/016370/?language=de>

Dewalt, K., Dewalt, B., & Wayland, C. (2000). Participant Observation. *Handbook of Methods in Cultural Anthropology*, 259–299.

Dey, N., Borah, S., Babo, R., & Ashour, A. (2019). *Social network analytics: computational research methods and techniques*. Elsevier.

Diani, M. (1992). The Concept of Social Movement. *The Sociological Review*, 40, 1–25.

Djohari, N., Pyndiah, G., & Arnone, A. (2018). Rethinking “safe spaces” in children’s geographies. *Children’s Geographies*, 16(4), 351–355.

Duden. (2019). Aktivismus - Rechtschreibung, Bedeutung, Definition, Herkunft. Retrieved July 12, 2019, from <https://www.duden.de/rechtschreibung/Aktivismus>

Duden. (2019). Aktivist - Rechtschreibung, Bedeutung, Definition, Herkunft. Retrieved June 19, 2019, from <https://www.duden.de/rechtschreibung/Aktivist>

Fischer, H. (1973). Johann Jakob Scheuchzer - Naturforscher und Arzt. In *Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich* (p. 172). Zürich: Kommissionsverlag Leemann AG.

Flury, R., & Wedl, J. (2019, May 24). Zürcher Schüler fordern: «Jetzt handeln oder im Museum landen». NZZ.

Foley, G. (1999). *Learning in social action: a contribution to understanding informal education*. New York: Institute of Education Sciences.

Fretz, A. (2019). Klimastreik – die zweite Runde. Retrieved July 25, 2019, from <https://lovewinti.ch/klimastreik-die-zweite-runde/>

Ganz, M. (2008). *Leading Change: Leadership, Organization, and Social Movements*. In *Advancing Leadership*. HBS Press.

Gillieron, L. (2019). Die 16-jährige Thunberg forderte in Davos einen Schulstreik für ihr Anliegen. Retrieved July 25, 2019, from <https://www.nzz.ch/wirtschaft/greta-thunberg-wef-war-kein-erfolg-fuer-das-klima-ld.1454894>

Gubler, S., Scherrer, S., Bader, S., Burgstall, A., Casanueva, A., Duguay-Tetzlaff, A., Spirig, C. (2018). Hitze und Trockenheit im Sommerhalbjahr 2018 - eine klimatologische Übersicht. *Fachbericht MeteoSchweiz*, 272, 38.

Gunter, H., & Thomson, P. (2007). Learning about student voice. *Support for Learning*, 22(4), 181–188.

Gurtner, C., & Gmür, M. (2019, July 8). Winterthur ruft den Klimanotstand aus. *Der Landbote*.

Häflinger, M., & Loser, P. (2019, February 13). Achtung Klima! *Der Landbote*, p. 28.

Hart, R. A. (2008). Stepping Back from ‘The Ladder’: Reflections on a Model of Participatory Work with Children. In *Participation and Learning* (pp. 19–31). Dordrecht: Springer Netherlands.

Hart, R. A. (1992). Children's Participation: From tokenism to citizenship. *Innocenti Essays* - UNICEF, 4, 44.

Hauser-Schäublin, B. (2003). *Teilnehmende Beobachtung*. (B. Beer, Ed.), *Methoden und Techniken der Feldforschung*. Berlin: Dietrich Reimer Verlag.

James, A. (1998). Learning to belong: the boundaries of adolescence. In T. Skelton & G. Valentine (Eds.), *Cool Places* (p. 5). London and New York: Routledge.

Keystone. (2013, October 11). Das Bussenregister der Greenpeace-Aktivisten. *Tagesanzeiger*. Retrieved from <https://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/Das-Bussenregister-der-GreenpeaceAktivisten/story/27825985>

Kirshner, B. (2007). Youth Activism as a Context for Learning and Development. *American Behavioral Scientist*, 51(3), 367–379.

Klimastreik. (2019). Über uns - Climatestrike. Retrieved May 10, 2019, from <https://climatestrike.ch/ueber-uns/>

Klimastreik Schweiz. (2019). Climate General Strike. Retrieved from <https://drive.google.com/file/d/1UbftUCvyWJXnULJPuuLHgBojkMUhZ5qJ/view>

Klimastreik Schweiz. (2019). Nationale Forderungen – Klimastreik Schweiz. Retrieved July 3, 2019, from https://de.climatestrike.ch/wiki/Nationale_Forderungen

Klimastreik Winterthur (1). (2019). Brief an die Winterthurer Bevölkerung. Winterthur.

Klimastreik Winterthur (2). (2019). Brief an den Winterthurer Stadtrat und Grossen Gemeinderat. Winterthur.

Klimastreik Winterthur (3). (2019). Protokoll allgemeine Sitzung vom Mittwoch 17.04.19. Winterthur.

Knellwolf, B. (2018, August 31). Der Sommer 2018 war der drittwärmste seit Messbeginn. *St. Galler Tagblatt*. Retrieved from <https://www.tagblatt.ch/leben/der-drittwarmste-sommer-ld.1049592>

Kommission der Europäischen Gemeinschaften. (2003). *Auswertung der Antworten der Mitgliedstaaten auf die Fragebögen der Kommission zur Partizipation und Information der Jugendlichen*. SEK (2003) 465. Brüssel.

Krämer, D. (2015). "Menschen grasten nun mit dem Vieh": Die letzte grosse Hungerkrise in der Schweiz 1816/17. *Wirtschafts-, Sozial- Und Umweltgeschichte*, 4.

Krappidel, A., & Böhm-Kasper, O. (2006). Weder rechts noch politisch interessiert? Eine Betrachtung politischer und rechter Einstellungen von Jugendlichen in Sachsen-Anhalt und Nordrhein-Westfalen. In W. Helsper, H. H. Krüger, S. Fritzsche, S. Sandring, C. Wiezorek, O. Böhm-Kasper, & N. Pfaff (Eds.), *Unpolitische Jugend? Eine Studie zum Verhältnis von Schule, Anerkennung und Politik* (pp. 33–52). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Kwon, S. A. (2013). *Uncivil Youth - Race, Activism and Affirmative Governmentality*. Durham and London: Duke University Press.

Leanza, E. (2019, July 9). Klimaaktivisten besetzen Bankeneingänge in Zürich und Basel. NZZ. Retrieved from <https://www.nzz.ch/zuerich/klimaaktivisten-besetzen-bankeneingaenge-in-zuerich-und-basel-ld.1494426>

Manz, E. (2019, April 7). "Sicher 15'000 Personen" an Klimademo. Tagesanzeiger.

Matthews, J. B. R., & et al. (2018). IPCC Report. *Journal of Environmental Planning and Management*.

MAXQDA. (2019). MAXQDA: Qualitative Data Analysis Software. Retrieved February 27, 2019, from <https://www.maxqda.com/>

Mayring, P. (2000). Qualitative Inhaltsanalyse. *Forum Qualitative Sozialforschung*, 1(2).

Mayring, P. (2010). Qualitative Inhaltsanalyse. In G. Mey & K. Mruck (Eds.), *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie* (pp. 601–613). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Merkens, H. (1992). Teilnehmende Beobachtung. In *Analyse verbaler Daten* (pp. 216–247). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Merriam-Webster. (2019). Definition of Activism. Retrieved July 12, 2019, from <https://www.merriam-webster.com/dictionary/activism>

Meteo Schweiz. (2016). Historische meteorologische Messdaten. Retrieved March 13, 2019, from <https://www.meteoschweiz.admin.ch/home/mess-und-prognosesysteme/datenmanagement/historische-meteorologische-messdaten.html>

Mruck, K., & Mey, G. (2005). Qualitative Forschung: Zur Einführung in einen prosperierenden Wissenschaftszweig. *Historical Social Research / Historische Sozialforschung*, 30, 5–27.

Overwien, B. (2013). *Informelles Lernen in politischer Aktion und sozialen Bewegungen*. Kassel.

Perret, T., & Derron Corbellari, M. (2014). Technischer Fortschritt. *Historisches Lexikon Der Schweiz*.

Pfister, C., & Burga, C. A. (2008). Klima. *Historisches Lexikon Der Schweiz*.

Pro Natura. (2019). Im Einsatz für die Natur: Unsere grössten Erfolge — Pro Natura. Retrieved March 12, 2019, from <https://www.pronatura.ch/de/unsere-erfolge>

Rager, G., Oestmann, I., Werner, P., Schreier, M., & Groeben, N. (1999). Leitfadeninterview und Inhaltsanalyse. In R. Viehoff, G. Rusch, & R. T. Segers (Eds.), *Siegener Periodicum zur internationalen empirischen Forschung* (pp. 35–54). Frankfurt am Main: Peter Lang.

Rhyn, L., & Gerny, D. (2019, February 20). Schülerstreik zeigt Wirkung: Basel ruft Klimanotstand aus. NZZ. Retrieved from <https://www.nzz.ch/schweiz/schuelerstreik-zeigt-w>

[irkung-basel-ruft-klimanotstand-aus-ld.1461370](#)

Schenkel, L., Klette, K., et al. (2019). Klimaaktivisten bleiben nach der Blockade von Bankeneingängen in Haft. Retrieved July 11, 2019, from <https://www.nzz.ch/zuerich/klimaaktivisten-besetzen-bankeneingange-in-zuerich-und-basel-ld.1494426>

Schöpfer, L. (2018, August 4). Die SVP in der Klimafalle. Tagesanzeiger.

Skelton, T., & Valentine, G. (1998). Cool Places: Geographies of Youth Cultures. London and New York: Routledge.

Skenderovic, D. (2012). Ökologische Bewegung. Historisches Lexikon der Schweiz.

Solberg, A. (1998). Negotiating childhood: changing constructions of age for Norwegian children. In T. Skelton & G. Valentine (Eds.), Cool Places (p. 5). London and New York: Routledge.

Speicher, C. (2018, August 10). Der Sommer 2018 ist ein Weckruf, der nicht ungehört verhallen darf. NZZ Online. Retrieved from <https://www.nzz.ch/meinung/leiter-sommer-2018-ld.1409242>

SRF. (2019). Polizei räumt Blockaden - Proteste gegen Grossbanken in Zürich und Basel. Retrieved July 11, 2019, from <https://www.srf.ch/news/regional/zuerich-schaffhausen/polizei-raeumt-blockaden-proteste-gegen-grossbanken-in-zuerich-und-basel>

Stalder, H. (2018, December 4). CO2-Gesetz: Nationalrat unterstützt Ziel bei CO2-Reduktion. NZZ Online. Retrieved from <https://www.nzz.ch/schweiz/>

Stefan. (2007). Lancierung der Klimainitiative - Greenpeace. Retrieved August 24, 2019, from <https://www.greenpeace.ch/de/medienmitteilung/6587/lancierung-der-klimainitiative/>

Stoffel, D. (2019, May 4). "On est plus chaud que le climat". Der Landbote. Retrieved from <https://www.landbote.ch/front/On-est-plus-chaud-que-le-climat/story/13180407>

SVP. (2019). Parteiprogramm der Schweizerischen Volkspartei 2019-2023. Bern. Retrieved from www.svp.ch

Tamedia. (2019). Tamedia-Wahlumfrage: Grüne Welle hält an. Retrieved July 24, 2019, from <https://www.tamedia.ch/de/umfragen>

Tagesanzeiger. (2019, May 24). Tausende Klimastreikende ziehen mit lauten Parolen durch Zürich. Tagesanzeiger. Retrieved from <https://www.tagesanzeiger.ch/zuerich/stadt/die-klimastreikenden-machen-sich-warm-fuer-die-naechste-runde/story/10326747>

Telegram. (2019). Telegram: A new Era of Messaging. Retrieved July 19, 2019, from <https://telegram.org/>

Tenscher, J., & Scherer, P. (2012). Jugend, Politik und Medien: politische Orientierungen und Verhaltensweisen von Jugendlichen in Rheinland-Pfalz. Studien Zur Politischen Kommunikation, 4, 237.

Thesaurus Dictionary. (2019). Definition of Activism. Retrieved July 12, 2019, from <https://>

[//www.dictionary.com/browse/activism](http://www.dictionary.com/browse/activism)

Traducthek. (2016). Schweizerdeutsch transkribieren - verschiedene Methoden. Retrieved March 23, 2018, from <http://www.traducthek.com/schweizerdeutsch-transkribieren/>

Trello. (2019). Trello. Retrieved July 19, 2019, from <https://trello.com/>

United Nations. (2008). Definition of Youth. Retrieved from <http://undesadspd.org/Youth.aspxfacebook.com/>

Valenzuela, S. (2013). Unpacking the Use of Social Media for Protest Behavior: The Roles of Information, Opinion Expression, and Activism. *American Behavioral Scientist*, 57(7), 920–942.

Van Gelder, S. (2011). *This changes everything: Occupy Wall Street and the 99% Movement*. Berrett-Koehler Publishers.

Verein Klimaschutz Schweiz. (2019). Initiativtext - Gletscher Initiative. Retrieved September 3, 2019, from <https://gletscher-initiative.ch/initiativtext/>

Watson. (2019, February 20). Basel ruft als erste Schweizer Stadt den Klimanotstand aus. Watson. Retrieved from https://www.watson.ch/!237040542?utm_source=whatsapp&utm_medium=social-user&utm_campaign=watson-app-ios

Winklhofer, U., & Zinser, C. (2008). Jugend und gesellschaftliche Partizipation. In G. Bingel, A. Nordmann, R. Münchmeier (Eds.), *Die Gesellschaft und ihre Jugend: Strukturbedingungen jugendlicher Lebenslagen* (p. 263). Opladen & Farmington Hills: Barbara Budrich.

Zemp, M., Haeberli, W., Hoelzle, M., & Paul, F. (2006). Alpine glaciers to disappear within decades? *Geophysical Research Letters*, 33, 13504.

Zhang, W. (2016). Redefining youth activism through digital technology in Singapore. *The International Communication Gazette*, 73(3), 253–270.

Zimmer, C., Waldmeier, D., Leemann, L., & Wasserfallen, F. (2018). Tamedia Wahlumfrage 2019. Retrieved from www.tamedia.ch/umfragen

20 Weiterführende Berichte und Reportagen

Ich möchte an dieser Stelle verschiedene Berichte, Dokumentationen und Bücher zum Thema Klimawandel und Klimastreiks in der Schweiz weiterempfehlen, die mir persönlich sehr gefallen haben. Die Berichte und Reportagen sind in diesem Abschnitt nicht nach Autoren, sondern zeitlich chronologisch aufgelistet.

Die Mutter von Greta Thunberg hat ein Buch geschrieben bevor die Medien auf ihre Tochter aufmerksam wurden. Es erzählt die Geschichte der Familie Thunberg-Ernman und die Geschichte von ausgebrannten Menschen auf einem ausgebrannten Planeten. Ob menschlicher Zusammenhalt vielleicht doch zu nachhaltigem Leben führen kann? Das Buch ist im Original auf Schwedisch, es gibt mittlerweile jedoch auch eine Deutsche Übersetzung:

Ernman, M., & Thunberg, S. (2018). Scener ur hjärtat. Polaris Verlag.

Die Familie Pinzler-Wessel versucht ein Jahr lang möglichst CO₂-neutral zu leben. Ihre gesammelten Erfahrungen und die zwischenmenschlichen Angelegenheiten, die sie dabei als Familie erleben, halten sie in einem Buch fest. Dieses Buch ist eine unterhaltsame und lehrreiche Ferienlektüre, die Mut machen kann, den eigenen ökologischen Fussabdruck selber mal genauer unter die Lupe zu nehmen:

Pinzler, P., & Wessel, G. (2018). Vier fürs Klima - Wie unsere Familie versucht, CO₂-neutral zu leben. München: Droemer Verlag.

Die wohl berühmteste Rede von Greta Thunberg, die alles ein wenig ins Rollen gebracht und wahrscheinlich auch viele von uns wachgerüttelt hat:

WEF. (2019). Greta Thunberg "Our House is on Fire"- World Economic Forum (WEF) in Davos. Retrieved July 17, 2019, from <https://www.youtube.com/watch?v=zrF1THd4bUM>

Der Greta-Effekt ist mittlerweile ein Begriff, der von den Medien immer wieder aufgegriffen wird, wird in diesem Artikel der NZZ am Sonntag vom Januar 2019 sehr schön beleuchtet. Die Autoren berichten über die Klima-Diskussionen am Familientisch um die Jahreswende 2018/2019 und deren Beeinflussung durch Greta Thunbergs aktivistischen Tätigkeiten:

Batthyany, S., & Anner, N. (2019, January 27). Der Greta-Effekt: Eine 16-Jährige rüttelt die Jugend auf und sorgt für Debatten am Familientisch. NZZ Am Sonntag, pp. 20-21. Retrieved from <https://nzzas.nzz.ch/hintergrund/greta-thunberg-wie-die-16-jaehrige-schweizer-jugend-aufruett-ld.1454925>

Ein Artikel, der 75 Ideen aufzählt, wie Sie den Klimawandel vielleicht nicht stoppen, aber klimafreundlicher durch den Alltag kommen. Der Artikel ist sehr gut recherchiert und es wird jede und jeder ein paar nützliche und auch witzige Tipps finden, die im Alltag noch heute umgesetzt werden können:

Plüss, M. (2019, April). 75 Ideen, wie Sie den Klimawandel stoppen können. Das Magazin (Tagesanzeiger). Retrieved from <https://interaktiv.tagesanzeiger.ch/2019/75-ideen-den-klimawandel-zu-stoppen/>

Eine Dokumentation von SRF DOK, welche Jugendliche aus verschiedenen Klimastreikbewegungen in der Schweiz begleitet. Diese Dokumentation gewährt einen Einblick in die Arbeit und die Einstellungen der Jugendlichen, wie sie Anfang des Jahres (März) 2019 war. Der 50 minütige Film empfiehlt sich sehr für Personen, die sich gerne ein Bild dieser Bewegung machen wollen:

Bauer, K., Grossenreiter, A., Kägi, M., Luscher, M., Sauvain, M., & et al. (2019). Klimastreik – Wenn die Jungen aufbegehren. Retrieved July 17, 2019, from <https://www.srf.ch/play/tv/dok/video/klimastreik---wenn-die-jungen-aufbegehren?id=a8327c09-5771-4423-926b-7a>

deff25b2bb&expandDescription=true

Ein Aufruf der nationalen Organisation der Klimastreikbewegung (Climatastrik Switzerland) zur nationalen Klimademonstration am 6. April:

Climatestrike Switzerland. (2019). Eltere wachtet uf! Retrieved July 17, 2019, from <https://www.youtube.com/watch?v=XXmKMfPhq0g&t=3s>

Eine Reportage des Y-Kollektiv über die Klimajugend in Deutschland. Diese Reportage ist sehr interessant weil sie aufzeigt, wie sich die Bewegung in Deutschland entwickelt. Das Y-Kollektiv ist ein Netzwerk von jungen (meist deutschen) Journalist*innen, die transparent recherchieren und viele interessante Web-Reportagen auf ihrem YouTube-Channel präsentieren:

Musial, J., Hassan, Z. (Schnitt), Raab, M. (Kamera), & Lehnert, S. (Kamera). (2019). Fridays For Future – SchülerInnen streiken, um die Welt zu retten. Retrieved July 17, 2019, from https://www.youtube.com/watch?v=mEztI2p_9Qc&t=593s

Radikalisiert sich die Klimajugend? Nach verschiedenen Ereignissen im Juli befasst sich die SRF Radio Sendung 4x4 mit dieser Frage. Es werden dabei Experten-Interviews und Gespräche geführt:

Santoro, I. (2019). Radikalisiert sich die Klimajugend? Retrieved July 17, 2019, from <https://www.srf.ch/play/radio/4x4-podcast/audio/radikalisiert-sich-die-klimajugend?id=7532019e-f9f3-469b-9f68-812639c3ffdd>

Persönliche Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und die den verwendeten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Winterthur, 18.09.2019

Beryl Zah

